1. Blatt Nr. 40 31. Jahrgang — Gelsenkirchener — Donnerstag, den 9. Februar 1933

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für Groß-Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.00 RM Selbstabholer 90 Rpfg. — Postbezug monatlich 2.32 RM mit Zustellgebühr — Illustrierte Beilage 15 Rpfg. monatlich extra — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 5 Rpfg. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle Bildenbruchstraße 27, in Buer Hochstraße 19. — Geöffnet von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. — Anzeigen-Annahme bis nachmittags 5 Uhr für die nächste Ausgabe — Postscheck-Konto Essen 13649. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle und Schriftleitung 216 41. — Geschäftsstelle Buer 306 45. — Verlag Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Rekord-Reichstag in Sicht.

Im Plenarsitzungssaal kann kein Platz mehr geschaffen werden.

630 Abgeordnete?

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der bevorstehenden Reichstagswahl kommt im Hinblick auf die Ereignisse der letzten Tage eine Bedeutung zu, wie sie noch keine der bisherigen Wahlen zum Reichstag gehabt haben dürfte. Soll doch das deutsche Volk am 5. März über die Zusammensetzung seiner obersten parlamentarischen Vertretung für genau denselben Zeitraum eine Entscheidung treffen, die sich die neue Reichsregierung zur Durchführung ihrer Pläne gesetzt hat.

Man rechnet in parlamentarischen Kreisen mit einer noch nicht dagewesenen Wahlbeteiligung, die über 85 v. H. liegen dürfte.

Berücksichtigt man dabei, daß nach amtlichen Feststellungen am Wahltage etwa 44,9 Millionen Deutsche im Besitz des aktiven Wahlrechts sein werden, so ergäbe sich daraus ein Reichstag von über 630 Abgeordneten. Das würde der größte Reichstag sein, den es je gegeben hat; selbst der Reichstag vom 31 Juli 1932 mit seinen 608 Abgeordneten bliebe dann noch erheblich hinter diesem Mammut-Reichstag zurück.

Die Reichstagsverwaltung, der schon die Unterbringung von 608 Abgeordneten Kopfzerbrechen bereitet hat, erwägt diese Möglichkeit begreiflicherweise mit einigem Entsetzen. Es ist nun ohne größere bauliche Umwälzungen Platz für weitere zwanzig bis fünfundzwanzig Abgeordnete im Saal beim besten Willen nicht zu schaffen. Es spukt daher schon wieder der alte Gedanke herum, vom Sitzungssaal zu der Mitteltribüne hinauf eine Treppe anzulegen und auf dieser Tribüne, die man dann dem Publikum vorenthalten müßte, eine mittelgroße, geschlossene Fraktion unterzubringen. Indessen stehen der Verwirklichung dieses etwas seltsamen Planes so mannigfache Bedenken entgegen, daß man wohl andere Wege wird gehen müssen. Eine Patentlösung wäre —

Stehplätze für die Ueberzähligen.

Man ist nämlich im Laufe der Jahre dahinter gekommen, daß nicht immer alle Abgeordneten da sind, von der einmaligen Eröffnungssitzung abgesehen, und spekuliert, vielleicht nicht ohne Erfolg, darauf, daß sich unter so vielen Männern doch wenigstens zwei Dutzend finden werden, die „entgegenkommenderweise" auf einen eigenen Platz verzichten. Die Fraktionsmitglieder können dann innerhalb ihrer Fraktionsplätze ihre Sitze nach Belieben einnehmen.

Darlehen zur Arbeitsbeschaffung können ohne Stadtparlament aufgenommen werden.

Beschluß des Reichskabinetts.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Das Reichskabinett hat sich am Mittwoch im Rahmen einer Ministerbesprechung und im Anschluß daran in zwei Ausschußsitzungen mit finanz- und wirtschaftspolitischen Fragen beschäftigt. Dabei sind besondere Maßnahmen zur Linderung schwerer wirtschaftlicher und sozialer Schäden beraten worden. Die Uebereinstimmung, die im Kabinett erzielt wurde, wird aber noch die einzelnen Ressorts beschäftigen, die zu untersuchen haben, wie weit sich die Kabinettsbeschlüsse durchführen lassen und welche finanziellen Aufwendungen unter Umständen notwendig sind. In der Hauptsache soll es sich um landwirtschaftliche Fragen handeln.

Man hat sich denn auch noch mit der Arbeitsbeschaffung beschäftigt und eine Notverordnung verabschiedet, die zwar in der Sache auf die preußischen Verhältnisse zugeschnitten ist, aber sonst ganz allgemein für das Reich gilt, und die auch die Unterschrift des Reichskanzlers und des Reichsinnenministers tragen wird. Nach der Auflösung der preußischen Kommunalvertretungen ergab sich jedenfalls, daß keine Instanz für die Aufnahme von Darlehen aus dem 500-Millionen-Fonds für die Arbeitsbeschaffung vorhanden war, mindestens keine Behörde, die rasche Entscheidungen treffen kann. Die neue Verordnung sieht vor, daß in Preußen der Gemeindevorstand Darlehen aufnehmen und finanzpolitische Maßnahmen im Interesse der Arbeitsbeschaffung treffen kann, bis das Wahlergebnis der neu gebildeten städtischen Körperschaften amtlich bekannt gegeben wurde.

Inzwischen ist der Wortlaut der Ergänzungsverordnung zur Arbeitsbeschaffung bekannt geworden. Er besagt:

In Stadtgemeinden, Landgemeinden und Aemtern beschließt über Darlehensaufnahme bis zur amtlichen Bekanntmachung des Wahlergebnisses der neugewählten Vertretungskörperschaft der Gemeindevorstand im Sinne des § 26 der Gemeindefinanzverordnung vom 2. November 1932.

Hitler und die Presse.

⊙ **Berlin**, 8. Febr. (Drahtb.)

Reichskanzler Hitler empfing am Mittwochnachmittag Pressevertreter und führte dabei aus, daß er persönlich und die Reichsregierung keineswegs auf dem Standpunkt ständen, daß die Presse geknebelt werden solle. Was die Reichsregierung aber von der Presse erwarten müsse, sei, daß sie den neuen Männern den guten Willen zubillige, das Beste für Volk und Vaterland zu leisten. Sie müsse verlangen, daß die notwendige und sachliche Kritik sich von persönlichen Injurien fernhalte.

In diesem Zusammenhang zog Hitler eine historische Parallele zu der Zeit 1860 bis 70, in der sich auch gewaltige Ereignisse vollzogen hätten, ohne daß ein Teil der deutschen öffentlichen Meinung die Dinge immer richtig beurteilt habe. Auch die Bedeutung der gewaltigen Persönlichkeit Richard Wagners, dessen 50. Todestag am kommenden Sonntag von der Reichsregierung in Leipzig und Weimar feierlich begangen werde, sei erst spät allgemein anerkannt worden.

Hitler unterzog ferner die gegenwärtige politische Lage einer kurzen Untersuchung. Der starke Glaube, von dem der Reichskanzler durchdrungen ist, kam noch in verschiedenen anderen Wendungen zum Ausdruck. So betonte Hitler, daß er sein Amt erst aufgeben **werde, wenn er die Ueberzeugung habe, daß seine** Mission erfüllt sei. Der deutschen öffentlichen Meinung könne er versichern, daß es in zehn Jahren keinen Marxismus mehr in Deutschland gebe. Er sei bereit, jede Unpopularität auf sich zu nehmen, „und wenn mich die ganze Nation mit Steinen bewerfen sollte".

Notwerk der deutschen Jugend.

Erhöhung der Beihilfen.

× **Berlin**, 8. Febr. (Drahtb.)

In Abänderung seines Erlasses vom 24. Dezember 1932 hat sich der Reichsarbeitsminister einverstanden erklärt, daß der Durchschnitt der Beihilfen, die aus Reichsmitteln für das Notwerk der deutschen Jugend gewährt werden, von 20 auf 25 Rpfg. erhöht wird.

Infolgedessen können in Zukunft je nach den örtlichen Verhältnissen 20 bis 30 Rpfg. statt 15 bis 25 Rpf. für jeden Teilnehmer gezahlt werden.

Der rote Holländer.

Das Panzerschiff mit den Meuterern noch nicht erbeutet. – Ein Symptom für die gefährliche revolutionäre Propaganda.

Wie alles kam.

AZ. **Amsterdam**, 8. Febr. (Eig. Drahtb.)

Mit fieberhafter Spannung erwartet die ganze Welt das Ergebnis der Jagd auf die mit der roten Flagge im Topp in der Sundastraße dahinrauschende „de Zeven Provincien" ab. An der Westküste von Sumatra braust unter Volldampf ein ganzes holländisches Geschwader, unterstützt durch Unterseeboote und große, dreimotorige Militärflugzeuge dem Meutererschiff entgegen, um ihm den Weg in die offene See abzuschneiden, während das leicht gepanzerte Schiff „Aldebaran" im Kielwasser des „roten Holländers" folgt. Eine Frage von Stunden soll es jetzt noch nach den Auskünften der holländischen Admiralität sein, bis das Schiff zum Streichen des roten Fetzens gezwungen sein werde.

In Holland hat die Suche nach der „de Zeven Provincien"

starke Unlustgefühle

und eine erhöhte Agitation der kommunistischen Partei hervorgerufen. Das ganze Land ist mit kommunistischen Flugblättern überstät worden, in der die falsche Nachricht steht, das Meuterereschiff sei durch ein Torpedo in die Luft gegangen, die Meuterei habe sich jetzt aber auf das nächstgroße Schiff der niederländischen Indienflotte, „Java", ausgedehnt.

Die Oeffentlichkeit des Landes ist aber auch durch die neuesten Telegramme aus Batavia und Soeralaga beunruhigt. Die dort stationierten Korrespondenten kabeln den Zeitungen über die

Vorgeschichte der Meuterei



Der Chef der holländischen Marine-Streitkräfte in Ostindien, Vizeadmiral J. F. Osten, der eine strenge Untersuchung der Meutereien an Bord des Kriegsschiffes „De-Zeven-Provincien" einleitete.

Berichte, die erkennen lassen, daß der Kapitän der „de Zeven Provincien" zum mindesten durch seine Nachlässigkeit die Absichten der braunen Besatzung begünstigt habe.

Während der Führer des Admiralsschiffes schon am Samstag durch einen Verräter von der Gährung unter den Matrosen in Kenntnis gesetzt worden sei, habe er alle Warnungen in den Wind geschlagen und sich am Abend mit dem größten Teil seiner Offiziere zu einem Trinkgelage in den repräsentativsten Klub von Oleh Leh an Land begeben.

In der Nacht dampfte dann das Meuterer-Flaggenschiff der holländischen Admiralität davon.

Wer „erlegt" das Schiff?

Das Schiff soll gestellt sein. Welche Befehle haben nun die Verfolger erhalten? Der holländische Kriegsminister hat inzwischen erklärt, daß mit den allerschärfsten Mitteln vorgegangen werden solle. Wenn das Schiff den funkentelegraphisch gegegebenen Befehl zur Uebergabe nicht „innerhalb von zehn Minuten" durch Hissen einer weißen Flagge befolge, so werden die Torpedo-Ausstoßrohre der beiden U-Boote in Tätigkeit treten. Gleichzeitig sollen aus den drei Flugzeugen Brand- und Gasbomben auf das Schiff geworfen und außerdem Schnellfeuer von dem Schlachtschiff aus eröffnet werden. Der Panzer der „de Zeven Provincien" scheint also verloren zu sein, denn die Meuterer wissen ganz genau, welches Schicksal sie erwartet, und sie werden ihr Leben wahrscheinlich so teuer wie möglich verkaufen.

Das Schicksal des Panzerschiffes, das schwer armiert ist und noch auf längere Zeit Brennvorräte an Bord hat, ist jedoch nicht das Wichtigste und Entscheidende. Seine Entführung ist nur als Symptom von Bedeutung. Um einen Vergleich zu ziehen: die Ermordung des Erzherzog-Thronfolgers in Serajewo war das Alarmsignal für den Krieg von 1914/18; die abenteuerliche Meuterjagd in der Sundastraße wird wohl in der Geschichte als das äußere Merkmal des Beginnes einer

neuen Epoche

in der Entwicklung Insulindes — so nennen die Holländer den malaiischen Archipel — verzeichnet werden. Denn hinter den Meuterern der „de Zeven Provincien" stehen nahezu die ganzen braunen Bewohner des Archipels:

55 Millionen Menschen.

Die Holländer haben, als die ersten Emanzipierungsversuche nach dem siegreichen Ausgang des russisch-japanischen Krieges für Tokio in den überseeischen Besitzungen zu beobachten waren, als der Weltkrieg die moralische Niederlage des weißen Mannes bei den farbigen Völkern steigerte, durch eine großzügige Schulpolitik allen Gefahren der Zukunft begegnen zu können geglaubt. Statt aber diesen Bemühungen Dank zu zollen, hat die braune Intelligenz

die technische und geistige Waffe gegen den Lehrer gewendet.

Eine starke bolschewistische Welle geht durch den Archipel, die mit einem nationalen Mäntelchen umhangen wird. In Batavia entstand eine große kommunistische Zentrale, die ein täglich erscheinendes kommunistisches Blatt „Bintang Timoer" („Stern des Ostens") herausgibt. Dazu kommt, daß der Archipel bzw. seine holländischen Zentralinstanzen vom Mutterlande gewisse Souveränitätsrechte erhielt. Das musterhaft erschlossene und verwaltete Land geriet durch den Weltkrieg in starke Bedrängnis, aus der es sich durch eine Politik der „offenen Tür" herauszuwinden suchte, nicht ohne finanzielle Unterstützung auswärtiger Mächte.

Verstehen es nun die Holländer nicht, der Erregung der Eingeborenen Herr zu werden, dann werden sicherlich die Auswärtigen Aemter in Washington und London einen Notstand konstruieren, der sie „zwingt", zum Schutze der — wie es so schön immer heißt — „bedrohten geldlichen und leiblichen Interessen ihrer Landeskinder" Geschwader abzukommandieren.

Noch eine Preußenklage.

Auch wegen der Auflösung des Landtags wird der Staatsgerichtshof angerufen.

Papens unbeliebte Mission.

⊙ **Berlin**, 8. Febr. (Drahtb.)

Die Regierung Braun hat am Mittwoch dem Staatsgerichtshof in Leipzig eine zweite Klage überreichen lassen, die sich gegen das Deutsche Reich und den Reichskommissar für das Land Preußen, v. Papen, richtet und die Auflösung des preußischen Landtags zum Gegenstand hat.

Die Klageschrift

umfaßt elf Schreibmaschinenseiten und zehn Seiten Anlagen.

Der Entscheidungsantrag ist wie folgt formuliert:

1. Die am 6. Februar durch den Reichskommissar v. Papen und den Präsidenten des preußischen Landtags, Kerrl, ausgesprochene Auflösung des am 24. April 1932 gewählten preußischen Landtags steht mit der Reichsverfassung und der preußischen Verfassung nicht im Einklang und ist daher ungültig.

2. Der Reichskommissar für das Land Preußen durfte eine Neuwahl zum preußischen Landtag nicht anberaumen; die von ihm anberaumte Neuwahl ist unzulässig.

Die Klage wird im wesentlichen damit begründet, daß die Entsendung des Reichskommissars v. Papen in den Dreimännerausschuß nach Ansicht des preußischen Ministeriums verfassungswidrig sei.

Auch der Provinzialausschuß Hannover klagt beim Staatsgerichtshof.

⊙ **Hannover**, 7. Febr. (Drahtb.)

Der Provinzialausschuß Hannover hat am Dienstag beschlossen, beim Staatsgerichtshof wegen der Auflösung der Gemeindevertretungen klagbar zu werden und eine einstweilige Verfügung zu beantragen. Bei Besprechung der Angelegenheit wurde geltend gemacht, daß nach der hannoverschen Städteordnung eine Befugnis zur Auflösung der Gemeindevertretungen nicht bestehe.

9000 Siedlerstellen

sind in Deutschland im Jahre 1932 geschaffen worden.

82 Millionen Kredite.

× **Berlin**, 8. Febr. (Drahtb.)

In Preußen sind im Jahre 1932 7907 neue Siedlerstellen ausgelegt worden auf einer Fläche von 87 451,70 Hektar. Die durchschnittliche Stellengröße beträgt 11,1 Hektar. Für Zwecke der Anliegersiedlung wurden in 8991 Fällen 16 760 Hektar verwendet. Die Landzulage war durchschnittlich 1,9 Hektar groß.

Da für die außerpreußischen Länder, in denen die landwirtschaftliche Siedlung gefördert wird, mit einem Siedlungsergebnis von gut 1000 Stellen zu rechnen ist, beträgt die Gesamtzahl der im Jahre 1932 geschaffenen Siedlerstellen etwa 9000.

Durch diese amtlichen Ziffern werden die von verschiedenen Seiten ausgesprochenen Vermutungen widerlegt, daß das Siedlungsergebnis das Jahres 1932 gegenüber dem Vorjahre erheblich abfalle und nur etwa 4500 bis 6000 Stellen betragen werde.

Die Deutsche Siedlungsbank hat im Jahre 1932 an Siedlungsmitteln rund 82 Millionen RM. ausgezahlt gegenüber 77,5 Millionen RM. im Jahre 1931.

Von den in Preußen errichteten 7907 Siedlerstellen haben 423 eine Größe bis zu zwei Hektar, 3197 eine Größe von zwei bis zehn Hektar, 4287 eine Größe von mehr als zehn Hektar. Diese Ziffern lassen erkennen, daß gegenüber dem Vorjahr die Zahl der Stellen, die eine selbständige Ackernahrung bedeuten, erheblich zugenommen hat, denn von den im Jahre 1932 geschaffenen Stellen sind nur 5 v. H. unter zwei Hektar groß, gegenüber 13,4 v. H. im Jahre 1931.

Dieses große Siedlungsergebnis wurde dadurch erreicht, daß infolge der Beschleunigung des Siedlungsverfahrens eine Reihe größerer Siedlungssachen, die erst im Frühjahr 1932 begonnen wurden, noch im Laufe des Jahres soweit gefördert wurden, daß bereits zum Herbst die Uebergabe der Siedlerstellen an die Siedler erfolgen konnte. Ferner haben die Siedlungsgesellschaften vielfach früher erworbene Landflächen im Jahre 1932 restlos besiedelt.

Die furchtbare Explosion in den Renault-Autowerken.



Die völlig zerstörte Elektrizitäts-Zentrale der Renault-Werke in Paris-Billancourt.
Aus bisher unaufgeklärter Ursache ereignete sich wie gemeldet, in den bekannten Autowerken von Renault eine Explosion, die acht Tote und 150 Verletzte forderte.

Starke Erdstöße in Südwestdeutschland.

Insbesondere in Rastatt wurde schwerer Schaden angerichtet. Ein ausführlicher Bericht befindet sich im inneren Teil dieser Ausgabe.

dieren. So ist also die Entführung der „de Zeven Provincien" ein warnendes Fanal an die weiße Welt.

Noch eine Hiobspost.

Versuchter Sturm auf ein Gerichtsgefängnis.

Auch aus den westindischen Kolonien der Niederlande sind Hiobsposten über eine gefährliche Gärung unter der Bevölkerung eingetroffen. Immer mehr wird offensichtlich, daß der Geist des Aufruhrs im ganzen niederländisch-indischen Kolonialreich geschürt wird. In Paramaribo, der Hauptstadt von Niederländisch-Indien, ist es, wie der „RWZ." aus Amsterdam berichtet wird, zu schweren Zusammenstößen zwischen aufgehetzten eingeborenen Plantagenarbeitern und Regierungstruppen gekommen. Eine nach Hunderten zählende Menge versuchte das Regierungsgebäude und das Gerichtsgefängnis in Paramaribo zu stürmen. Die Regierungstruppen gaben mehrere Salven auf die Demonstranten ab. Drei Kreolen und ein Hindostaner wurden getötet, 16 Kreolen schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt. Bisher sind die Regierungstruppen Herr der Lage.

*

Dem neuesten Telegramm zufolge befand sich der Kreuzer „De Zeven Provincien" am Mittwochabend auf der Höhe von Benkulen.

Nach einer Eigenmeldung des „Maasbode" soll auf dem Kreuzer „Java" bei Bekanntwerden der Nachricht über die Meuterei an Bord der „De Zeven Provincien" die Eingeborenen-Besatzung des Kreuzers von den übrigen Mitgliedern der Besatzung mit vorgehaltenen Revolvern auf dem Vorschiff zusammengetrieben worden sein, wo sie unter scharfer Bewachung gehalten worden sei. Darauf hätten die europäischen Angehörigen der Besatzung den Kreuzer nach Surabaya geführt.

Kein Bürger-Kampfblock.

Listenverbindung zwischen Staatspartei und Sozialdemokraten.

Die Deutschnationalen lehnen ab.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die Deutschnationalen hatten dem Vizekanzler v. Papen die Zusage gemacht, daß sie auf seinen Vorschlag der Bildung eines Christlich-nationalen bürgerlichen Kampfblocks bis zum Mittwochabend Antwort geben würden. Sie haben diesen Termin nicht ganz innehalten können, jedenfalls waren am Mittwochabend ihre Beratungen noch nicht ganz abgeschlossen, so daß der Brief wohl erst am Donnerstagfrüh überreicht werden wird. Aber die Tendenz steht jetzt schon fest, daß die Deutschnationalen keine Neigung haben, auf den Vorschlag einzugehen. Sie sagen zwar nicht grundsätzlich Nein, aber sie wollen sich nur darauf einlassen, wenn die anderen Parteien in den Deutschnationalen aufgehen. Dazu besteht wiederum keine Neigung;

der Versuch ist also praktisch jetzt bereits gescheitert,

obwohl auch der Stahlhelm sich ehrliche Mühe um eine Zusammenfassung auf breitester Grundlage gegeben hat.

Das hat zur Folge, daß die bisher nur paraphierten Abmachungen zwischen der Volkspartei, dem Volksdienst und dem Bayerischen Bauernbund wohl endgültig unterzeichnet werden, dadurch also dieses Wahlbündnis in Kraft tritt und für diese Parteien die Marschrichtung festgelegt ist. Das Abkommen beruht darauf, daß die Parteien den

Wahlkampf selbständig führen,

auch mit eigenen Listen auftreten, diese Listen aber innerhalb der Wahlkreise und der Wahlkreisverbände miteinander verbinden, um sich die nötigen Grundmandate zu sichern, die dann auf der gemeinsam aufgestellten Reichsliste so verwertet werden sollen, daß jede Partei die Anzahl von Mandaten erhält, die ihr nach dem Wahlquotienten von 60 000 zusteht. Nur der Vollständigkeit halber braucht wohl hinzugefügt zu werden, daß die gleichen Abmachungen naturgemäß auch für Preußen gelten.

*

Von deutschnationaler Seite wird auf Anfrage mitgeteilt, daß die Behauptungen einiger Zeitungen, eine Vorstandssitzung der DNVP. am Mittwochnachmittag oder abend habe sich mit der Frage des Zusammengehens mit anderen Parteien im Wahlkampf beschäftigt, nicht richtig seien. Die Vorstandssitzung der DNVP. trete erst am Samstag zusammen. Die hie und da erörterte Möglichkeit eines Zusammengehens mehrerer Parteien auf einer Liste werde schon aus technischen Gründen „wegen der kurzen Zeit" bis zur Einreichung der Listen nicht in Frage kommen.

*

Die Staatspartei ist diesesmal eine Listenverbindung mit den Sozialdemokraten eingegangen, um dadurch ihre Stimmen verwerten zu können. Beide Parteien stellen fest, daß es sich bei dieser Abmachung um eine rein technische Lösung handele die im Interesse der Republik geboten sei.

Die Wahlleiter für Westfalen.

× **Münster,** 8. Febr. (Drahtb.)

Für die bevorstehenden Wahlen zum Reichstag und Landtag wurde Oberbürgermeister Dr. Zuborn (Münster) zum Verbandswahlleiter für Westfalen-Nord und -Süd ernannt, ebenso zum Wahlleiter des Wahlkreises Westfalen-Nord. Zum Leiter des Wahlkreises Westfalen-Süd ist aus diesmal wieder Oberbürgermeister Dr. Eichhoff (Dortmund) bestimmt worden.

Wahlpropaganda im Rundfunk.

Hitler spricht am Freitag.

AZ. **Berlin,** 8. Febr. (Eig. Drahtb.)

Die politischen Parteien haben damit gerechnet, daß während des Wahlkampfes der Rundfunk für Wahlreden mindestens jeder Partei einmal zur Verfügung gestellt werden würde. Die Reichsregierung hat diese Hoffnungen jetzt zerstört; sie läßt mitteilen, daß es bei den alten Richtlinien bleibt, wonach die Rundfunkbenutzung den Parteien nicht gestattet sein soll. Lediglich im politischen Leben stehende Persönlichkeiten können über staatspolitische, wirtschaftspolitische und wissenschaftliche Fragen ungehindert sprechen.

Daraus darf der Schluß gezogen werden, daß die gesamte Linke vom Rundfunk ausgeschlossen werden wird, während es fraglich ist, ob man einigen politischen Persönlichkeiten der Mitte erlauben wird, im Rahmen des Wahlkampfes Ausführungen zu machen, die sich wenigstens im Wortlaut mit den Rundfunk-Richtlinien decken. Vor allen Dingen können aber nach diesen Richtlinien die neuen Regierungsparteien den Rundfunk für sich in Anspruch nehmen. Das gilt schon für die Wahlrede des Reichskanzlers Hitler. Seine Rede, die er am Freitag im Berliner Sportpalast hält, wird nämlich durch den Rundfunk übertragen werden.

Langstrecken-Weltrekord gebrochen.

8657 Kilometer ohne Zwischenlandung.

⊙ **London,** 9. Febr. (Drahtb.)

Das von den Fliegeroffizieren Cayford und Nicholette geführte Flugzeug der englischen Luftstreitkräfte landete am Mittwoch um 17,40 Uhr in der Walfischbucht. Es hat in der Zeit von genau 57 Stunden und 25 Minuten seit dem Start von dem englischen Militärflugplatz Cranwell ohne Zwischenlandung und ohne Brennstoffnachfüllung eine Strecke von 8657 Kilometer zurückgelegt und damit den bisher von den Amerikanern Bordman und Polando gehaltenen Langstreckenweltrekord von 8019 Kilometer um 638 Kilometer geschlagen. Das eigentliche Ziel, das noch 1300 Kilometer weiter südliche Kapstadt, wurde jedoch nicht erreicht, da nicht mehr genügend Brennstoff vorhanden war.

Auf der Straße erschossen.

⊙ **Gladbach-Rheydt,** 8. Febr. (Drahtb.)

Im Stadtteil Neuwerk wurde in der Nacht zum Mittwoch der 18jährige Arbeiter Wilhelm Esser in der Rauberstraße durch mehrere Schüsse in die Brust verletzt. Seine Verwundungen waren so schwer, daß alsbald der Tod eintrat. Die Polizei nimmt an, daß politische Beweggründe vorliegen. Der Erschossene war früher Nationalsozialist und ist vor einigen Wochen zu den Kommunisten übergetreten. Er stand im Verdacht, in der Nacht vorher an einem Feuerüberfall auf das Haus eines Nationalsozialisten beteiligt gewesen zu sein. Andererseits prüft die Polizei auch die Frage, ob Esser nicht aus den Reihen der Kommunisten selbst erschossen worden ist, da man in ihm einen Spitzel vermutet hat.

Ausschluß aus der NSDAP.

× **Viersen,** 8. Febr. (Drahtb.)

Vor einigen Tagen hatten zwei SA-Männer die Schaufenster eines Geschäfts zertrümmert und waren gegen einschreitende Polizeibeamte mit Schußwaffen vorgegangen. Die Parteikreisleitung der NSDAP. hat die beiden Schützen mit sofortigem Ausschluß aus der Partei bestraft. Der Kreisleiter sowie die zuständigen SA- und SS-Führer haben die verletzten Polizeibeamten im Krankenhaus aufgesucht und ihnen offiziell ihr Bedauern über den Vorfall ausgesprochen.

*

Politischer Ueberfall auf die Geschäftsstelle einer Zeitschrift.

⊙ **Berlin,** 8. Febr. (Drahtb.)

Am Mittwoch gegen 15,30 Uhr erschienen etwa sieben mit Pistolen bewaffnete Männer in den in der Chausseestraße 105 gelegenen Geschäftsräumen des Verlages der Zeitschrift „Der deutsche Weg", eines Organs der nationalsozialistischen Opposition. Sie fesselten die im Büro anwesenden sechs bis sieben Angestellten mit starken Schnüren und entwendeten dann Akten, Schriftstücke und Briefe. Die Eindringlinge sind mit ihrer Beute unerkannt entkommen. Das inzwischen herbeigerufene Ueberfallkommando fand die meisten der Angestellten gefesselt vor.

Großbanken-Verstaatlichung

wird vom bayerischen Landtag mit Mehrheit beschlossen.

Antrag der Nationalsozialisten.

⊙ **München,** 8. Febr. (Drahtb.)

Der bayerische Landtag hat einen nationalsozialistischen Antrag auf Verstaatlichung der Großbanken angenommen, dagegen den sozialdemokratischen Antrag betreffend Ueberführung der planlosen privatkapitalistischen Wirtschaft in eine planmäßige Bedarfswirtschaft abgelehnt.

In der teilweise sehr stürmischen Aussprache wurde auch vielfach auf die neue Regierungsbildung im Reich Bezug genommen, wobei die Redner der Bayerischen Volkspartei bezweifelten, ob Hugenberg gewillt und in der Lage sei, den Auswüchsen des liberalen Wirtschaftssystems entgegenzuwirken. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß der neueste Wirtschaftsplan der Nationalsozialisten im Reiche nur auf eine Verstaatlichung der Notenbanken abziele, nicht aber der Großbanken.

Für die Nationalsozialisten erklärte der Gauleiter Wagner, daß die bürgerlichen und marxistischen Parteien 14 Jahre lang in Deutschland regiert hätten. Eigentlich hätten sie erst nach 14 Jahren das Recht, über die Hitler-Regierung zu reden. Gegen den nationalsozialistischen Antrag stimmten die Bayerische Volkspartei, der Bauernbund und die Kommunisten. Das Abstimmungsergebnis wurde mit Heilrufen bei den Nationalsozialisten aufgenommen.

Die pädagogischen Institute aufgelöst.

Dafür Bildung eines einheitlichen staatlichen Berufspädagogischen Instituts in Preußen.

⊙ **Berlin,** 8. Febr. (Drahtb.)

In der preußischen Gesetzsammlung vom 7. Februar wird eine vom preußischen Staatsministerium (Kommissar des Reiches) unterzeichnete Verordnung veröffentlicht, in der auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 24. August 1931 verordnet wird:

Artikel I.

Paragraph 6 Abs. 4 des ersten Teiles der zweiten preußischen Sparverordnung vom 23. Dezember 1931 erhält folgende Fassung:

Unter Auflösung der bestehenden vier Berufspädagogischen Institute und unter Verschmelzung ihrer Lehrkörper ist ein einheitliches staatliches Berufspädagogisches Institut zu errichten. Soweit die bisher bestehenden Berufspädagogischen Institute als unselbständige örtliche Abteilungen des einheitlichen staatlichen Berufspädagogischen Instituts neu gebildet werden, sind die an den früheren Berufspädagogischen Instituten mehrfach vertretenen Fachrichtungen an einzelnen Abteilungen möglichst einheitlich zusammenzufassen.

Artikel II.

Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Zu der Verordnung erfahren wir noch von zuständiger Stelle:

Es besteht die Absicht, das Berufspädagogische Institut in Form einer Zentrale in Berlin mit Zweigstellen in Frankfurt/M., Köln und Königsberg fortzuführen. Die Regelung im einzelnen hängt von örtlichen Besprechungen ab, die in nächster Zeit stattfinden. Die Verhandlungen erstrecken sich auch darauf, wie bestimmte Fachgebiete auf bestimmte Zweigstellen, die dafür besonders geeignet sind, beschränkt werden, da sich an den verhältnismäßig jungen Instituten gewisse Erfahrungen herausgebildet haben, die nutzbar gemacht werden sollen. Dabei spielt auch die Erwägung eine Rolle, das Studium auf sechs Semester zu verlängern.

Oesterreich will Milizheer schaffen.

Die Abrüstungsaussprache in Genf.

⊙ **Genf,** 8. Febr. (Drahtb.)

Im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz gab der amerikanische Botschafter Gibson eine kurze Erklärung zum französischen Plan ab, in der er die Stellungnahme der amerikanischen Regierung zur Klärung der im französischen Plan vorgesehenen kontinentaleuropäischen Frage vorbehielt.

Der österreichische Vertreter Hecht stellte fest, daß das Recht sämtlicher Staaten auf die gleiche Sicherheit nunmehr allgemeine Anerkennung finde. Die in dem französischen Plan vorgesehene Vereinheitlichung der Armee würde Oesterreich die Aufgabe der bisherigen Berufsarmee und Einführung des vom österreichischen Volk dringend gewünschten Milizsystems ermöglichen. Oesterreich erblicke in dem Milizsystem eine entscheidende Bedeutung für die allgemeine Sicherheit.

Das Wortgeplätscher in Genf.

Frankreich verlangt Umbau und Auflösung der Reichswehr, wenn eine allgemeine Miliz geschaffen wird.

Frankreichs sture Haltung.

⊙ **Genf,** 9. Febr. (Drahtb.)

Der französische Außenminister Paul-Boncour entwickelte im Hauptausschuß zum Schluß der großen Aussprache über den französischen Abrüstungs- und Sicherheitsplan nochmals die französische These. Aus der ganzen Vorgeschichte der Abrüstung gehe hervor, daß die Abrüstung nur in dem Maße progressiv zu erfolgen habe, wie die allgemeine Sicherheit fortschreite. In den Beschlüssen der Abrüstungskonferenz komme klar zum Ausdruck, daß

die Abrüstung der Sicherheit untergeordnet

sei. Die Verbundenheit der beiden Probleme dürfe nicht beseitigt werden. Der Haupteinwand gegen den französischen Plan bestehe darin, daß er angeblich keine konkreten und praktischen Abrüstungsmaßnahmen vorsehe. Paul-Boncour versuchte, die Behauptung dadurch zu widerlegen, daß er einzelne Bestimmungen des französischen Planes vorlas. Der französische Delegierte behandelte sodann die einzelnen militär-technischen Abschnitte des Planes, ohne neue Argumente vorzubringen.

Die Verhandlungen des Hauptausschusses sind nach der Rede Paul-Boncours vorläufig bis Anfang der nächsten Woche unterbrochen worden. Das Präsidium der Konferenz tritt am Donnerstag zusammen, um über das weitere Arbeitsprogramm der Konferenz zu beraten.

Von deutscher Seite wird mitgeteilt, daß entgegen den ursprünglichen Absichten ein deutsches Arbeitsprogramm der Konferenz nicht vorgelegt werden wird. Von maßgebender deutscher Seite wird der Standpunkt vertreten, daß für die Einreichung deutscher Abrüstungsanträge gegenwärtig keine Veranlassung vorliegt und zunächst der weitere Verlauf der Verhandlungen abgewartet werden müsse.

*

Aus leitenden französischen Kreisen wird mitgeteilt, daß die französische Regierung in den weiteren Verhandlungen der Abrüstungskonferenz bei der Durchberatung des französischen Vorschlages auf Vereinheitlichung der Armeen und Einführung des Milizsystems sich auf den Standpunkt stellen wird,

daß in Deutschland das gleichzeitige Bestehen der Reichswehr neben einer allgemeinen Miliz unter keinen Umständen zugelassen werden könne.

Sollte die deutsche Regierung im künftigen Abrüstungsabkommen die Einführung des Milizsystems erlaubt werden, so werde die französische Regierung die Auflösung der Reichswehr verlangen. Ferner wird in französischen Kreisen darauf hingewiesen, daß die französische Regierung keinesfalls irgendwelche Zugeständnisse machen werde, die den entwaffneten Staaten eine Anpassung ihrer Rüstungen an die der übrigen Staaten ermöglichen würde.

Geländesportlehrgänge für Turnlehrer.

Ein Erlaß für Preußen.

⊙ **Berlin,** 8. Febr. (Drahtb.)

Einem Erlaß des Kommissars des Reiches für das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung entnimmt der Amtliche Preußische Pressedienst:

Die auf die körperliche und sittliche Ertüchtigung der Jugend gerichteten Bestrebungen des Reichspräsidenten, die zur Gründung des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung geführt haben, nach besten Kräften zu unterstützen, ist Ehrenpflicht aller Teile des Volkes und zumal aller Staatsbehörden. In erster Linie sind auch die Schulen dazu berufen, an dieser Aufgabe mitzuarbeiten, die nicht nur im Turnunterricht, sondern in der gesamten Erziehungsarbeit der Schüler Berücksichtigung finden muß.

Das Reichskuratorium hat sich bereit erklärt, im kommenden Sommer besondere Geländesportlehrgänge für Lehrer an höheren Schulen zu veranstalten. Für eine Teilnahme kommen insbesondere Persönlichkeiten in Frage, welche die Lehrbefähigung für Leibesübungen und körperliche Erziehung besitzen.

Die Meldungen sind von den Provinzialschulkollegien gesammelt bis zum 31. März beim Kultusministerium einzureichen.

Das Panzerschiff „Deutschland" machte am Mittwoch wieder eine Werksprobefahrt in die Ostsee. Auch auf dieser zweiten Werksfahrt sind alle vorgesehenen Erprobungen planmäßig und störungsfrei verlaufen.

Essen des diplomatischen Korps beim Reichspräsidenten. Beim Reichspräsidenten fand am Mittwoch das alljährliche Essen zu Ehren des in Berlin beglaubigten diplomatischen Korps statt.

Unterhaltungs-Ecke

St. Bernhard auf dem Himalaja.

Fast 2000 Jahre lang führte der Weltverkehr über die Alpen. Erst die Zeit der Entdeckung der neuen Seewege gaben ihm eine andere Richtung. Immerhin blieben die Straßen über die Alpenpässe noch bis in die neueste Zeit hinein die wichtigste Verbindung zwischen Deutschland und Italien, und so sind unzählige Wanderer, ja, ganze Heereszüge auch über den Großen St. Bernhard gewandert. Heute fährt man in der Eisenbahn rascher und bequemer über die Alpen, und die Reise im Auto hat vollends die Fußwanderung zu einem Vergnügen von Sonderlingen gemacht.

So sind die Mönche vom Hospiz St. Bernhard „arbeitslos" geworden. Fast ein Jahrtausend wirken die frommen Brüder in dieser berühmten Zufluchtsstätte der Hochalpen, auf dem dritthöchsten Alpenort, auf dem sich Menschen das ganze Jahr hindurch aufhalten. Ihre Aufgabe war weniger das beschauliche Dasein der Ordensleute, als die Fürsorge für die verirrten und müden Wanderer. Stets hielten es die Mönche für ihre heiligste Pflicht, im Schneesturm aufzubrechen und nach den Verirrten zu suchen. Die schönen Geschichten von den mächtigen Bernhardinerhunden, die sich nachts allein auf den Weg machen, um halberstarrte Menschen ins Kloster zu schleppen, sind freilich gut erfunden. Die Hunde wurden und werden nur in Begleitung der Mönche in den Sturm hinausgelassen; dennoch haben die Bernhardiner die seit dem 14. Jahrhundert gezüchtet wurden, zu Beginn des vorigen aber eingingen, manches Leben gerettet. Man hat mehrmals versucht, geeignete Hunderassen zu kreuzen, um wieder die alten Bernhardiner zu bekommen: allmählich ist dies auch geglückt. Die neue Rasse ist den alten Bernhardinern körperlich durchaus überlegen. Täglich werden die Hunde dressiert und angeleitet, in Schnee und im Gestein Spuren zu Verirrten zu verfolgen.

Später änderte sich der Aufgabenkreis des Hospizes vollständig. Die neue Zeit, die Eisenbahnen, elektrisches Licht, Zentralheizung und Telephon mitbrachte, ging nicht spurlos an dem Werk des heiligen Bernhard vorüber. Trotzdem bleiben sie ihren alten Pflichten treu, und wenn aus den Tälern der Aufbruch von Touristen gemeldet wird, geben ihnen die Mönche entgegen, um ihnen mit Rat und Tat beizustehen. Aber das genügt ihnen nicht mehr. In Europa können sie ihre alte Tradition, die ihnen als wichtigste Ordensregel Herzenssache ist, nicht aufrechterhalten. So hat sich denn vor mehr als Jahresfrist eine Expedition von Augustanermönchen nach Asien aufgemacht, um in dem von der modernen Technik noch unberührten Tibet eine neue Niederlassung zu suchen. Auf den Höhen des Himalaja gibt es noch Pässe und Saumpfade genug, die in absehbarer Zeit durch Autostraßen oder Eisenbahnen nicht überflüssig werden dürften. Hindernisse scheinen diesem Vorhaben nicht im Wege zu stehen, denn in diesen Tagen sind mehrere Mönche nach Tibet abgereist, um den Auftrag ihres Stifters im fernen Asien auszuführen.

*

Das Fernrohr von Trafalgar.

Der Name Trafalgar hat für jeden Engländer einen besonderen Klang: Er ist die Erinnerung an den glänzendsten Sieg, den eine britische Flotte jemals erringen konnte. Er spricht gleichzeitig vom mannhaften Ende des größten aller englischen Seehelden: Nelson. So ist es erklärlich, daß trotz der augenblicklichen Wirtschaftsnot der große Verkaufsraum eines Londoner Auktionshauses überfüllt war, nachdem man erfahren hatte, das Andenken an Nelson zur Versteigerung kommen sollten. In erster Linie handelte es sich um das Fernrohr, das der englische Oberbefehlshaber in der Schlacht bei Trafalgar benutzte und das er in seiner Hand hielt, als ihn die tödliche Kugel beim Nahkampf mit dem „Redoutable" traf. Das Publikum im Auktionssaal wußte, daß ein scharfer Kampf zwischen einem amerikanischen Konsortium und einem englischen Privatmann einsetzen würde. Das Bieten begann mit 4500 Mark. Als 9000 Mark erreicht waren, standen sich nur noch die Amerikaner und der eine Engländer gegenüber. Das Publikum fieberte: Würden die Amerikaner den Sieg davontragen. Dann ging für schnödes Geld ein Stück britischer Kriegsehre ins Ausland. Gebot und Gegengebot überstürzten sich. Jeder sah, daß der Engländer bereit war, jedes Opfer zu tragen, um das Fernrohr zu ersteigern. Er führte für ganz England den Kampf gegen die amerikanische Geldmacht. Er gewann ihn, denn sein letztes Gebot von rund 23 000 Mark wurde nicht übertrumpft. Frenetischer Beifall, bei Auktionen etwas völlig Unbekanntes, dankte dem Engländer, der erklärte, er würde das Fernrohr dem National-Marine-Museum schenken.

*

Auch Schildkröten sind nicht gegen die Grippe gefeit.

Der älteste Bewohner des Londoner Zoologischen Gartens, die 150 Jahre alte Riesenschildkröte „Sopa", ist der auch in London wütenden Grippe zum Opfer gefallen. Seit einigen Wochen schon war das drei Zentner schwere Reptil krank. In den letzten Tagen besserte sich hingegen der Gesundheitszustand, und man glaubte den gewichtigen Patienten schon gerettet, als plötzlich eine Lungenentzündung hinzutrat, an der die Schildkröte einging. Das Tier stammte von den Galapagos-Inseln im Stillen Ozean. Lord Rotschild, der auf dem Felde der Reptilienkunde als Autorität gilt, vertritt die Ansicht, daß Schildkröten es gut und gern auf ein Alter von 300 Jahren bringen können. Eine riesige Aldabra-Schildkröte, die noch vor kurzem auf der Insel St. Helena lebte, durfte sich schon der Freundschaft Napoleons rühmen. Der Altersrekord einer anderen Schildkröte, die vor ein paar Jahren in Colombo einging, stützte sich auf eine Lebensdauer von mehr als 220 Jahren. Die jetzt im Londoner Zoo gestorbene „Sopa" soll ausgestopft und als interessantes Schaustück dem Naturwissenschaftlichen Museum in Süd-Kensington überwiesen werden.

*

Der Arbeitslose aus Cayenne.

Die abenteuerliche Laufbahn eines vom Schicksal Gehetzten hat kürzlich im Untersuchungsgefängnis zu Metz ein vorläufiges Ende gefunden. Vor 32 Jahren, als er eben seiner Militärpflicht genügt hatte, geriet Baptiste Debaere in die Finger von Schmugglern, die ihr Unwesen an der französisch-belgischen Grenze trieben. Sie verstanden es den jungen Burschen als Deckung zu benutzen. So fiel auch nur Debaere in die Hände der Polizei, als ein Zollbeamter von der Bande niedergeschossen wurde. Das Schwurgericht schickte ihn auf zwanzig Jahre nach Cayenne, was in Anbetracht der nach Ablauf dieser Frist automatisch eintretenden Verdoppelung der Strafzeit lebenslängliche Zwangsarbeit bedeutete. Debaere gelang es, nach elf Jahren aus Cayenne zu fliehen und Argentinien zu erreichen. Als der Krieg ausbrach, verschaffte er sich die Papiere eines kurz vorher gestorbenen Matrosen, meldete sich in Buenos Aires auf dem Konsulat und machte als Freiwilliger Alfred Obermite den ganzen Krieg mit. Er führte sich als Soldat mustergültig und wurde verschiedentlich seiner Tapferkeit wegen im Heeresbericht erwähnt. Nach dem Krieg ließ sich der falsche Obermite in Metz nieder, gründete dort unter diesem Namen eine Familie und fand sein Auskommen. Doch dann kam die Arbeitslosigkeit. Er wollte Unterstützung beantragen, wurde dahin beschieden, daß seine Papiere erst geprüft werden müßten, und erfuhr dann: „Der frühere Matrose Obermite ist nach Auskage der Bürgermeisterei seines Heimatortes 1913 gestorben. Wir ersuchen um Aufklärung." In seiner Angst vor Entdeckung verließ der falsche Obermite Metz und versuchte, in die Fremdenlegion einzutreten. Er wurde aber seines Alters wegen zurückgewiesen. Da wußte er keinen anderen Ausweg, als sich der Polizei zu stellen.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Aus Groß-Gelsenkirchen.

9. Februar 1933

Alt-Gelsenkirchen

Die Frist für Steuererklärungen

bis 15. März verlängert.

Die Frist für die allgemeine Abgabe der Steuererklärungen für die Veranlagung zur Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer wird über den 28. Februar 1933 hinaus bis zum 15. März 1933 verlängert.

*

Blutige Auseinandersetzung.

In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch kam es auf der Wikingstraße in unmittelbarer Nähe der Peterstraße zwischen fünf jungen Burschen, die stark angetrunken waren, im Verlauf eines heftigen Wortwechsels zu einer wüsten Schlägerei, wobei es blutige Köpfe gab. Die Gegner, die mit Stöcken und sonstigen gefährlichen Gegenständen sich zu Leibe rückten, schlugen wie wild aufeinander ein, bis schließlich ein etwa 23 Jahre alter Mann mit einer klaffenden Kopfverletzung auf der Straße lag, der von seinen Gegnern auch noch mit Fußtritten bedacht wurde, durch die er erhebliche Verletzungen im Gesicht und am Halse davon trug. Ein anderer wurde durch einen wuchtigen Schlag mit einem Schraubenschlüssel derart verletzt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Schließlich konnte der Mann, der wie wild mit dem Schraubenschlüssel um sich geschlagen hatte und ein Messer zog, von einem Straßenpassanten, der ihm überlegen war, überwältigt werden, ehe er mit der gefährlichen Waffe größeren Schaden anrichten konnte. Allerdings erlitt der junge Mann, der dem Messerhelden das Messer entreißen wollte, einen Schnitt an der rechten Hand. Eine gehörige Tracht Prügel an Ort und Stelle brachte den Wüterich sehr schnell zur Raison. (h)

*

Unfall beim Spiel.

Mittwochvormittag kam es auf der Hüttenstraße in der Nähe des Eingangs zur Gashalle zu einem schweren Unglücksfall. Mehrere Schulknaben machten sich ein besonderes Vergnügen daraus, daß sie ihre Mützen auf einen Baum warfen, um sie, wenn sie sich in den Zweigen verfingen, wieder herunterzuholen. Bei diesem Versuch die Mütze eines Schulkameraden vom Baume zu holen, kam plötzlich der zwölf Jahre alte Friedrich Gertlich so unglücklich zu Fall, daß er regungslos auf dem Straßenpflaster liegen blieb. Der Junge, der schon eine ziemliche Höhe erreicht hatte, bekam plötzlich das Uebergewicht, und da es ihm nicht gelang, sich festzuhalten, stürzte er aus einer erheblichen Höhe in die Tiefe. Der Aufschlag auf dem Straßenpflaster war so heftig, daß der Bursche mit einer Kopfverletzung und einem Armbruch fortgeschafft werden mußte. (h)

*

Benutzung der Radfahrwege.

Der Polizeipräsident in Recklinghausen teilt mit: „Ueber die Benutzung der Radfahrwege bestehen sowohl bei Radfahrern als auch bei den übrigen Wegebenutzern Zweifel. Es wird darauf hingewiesen, daß die Radfahrwege ausschließlich dem Radfahrverkehr dienen, und daß die Benutzung dieser Wege durch Fußgänger oder andere Wegebenutzer strafbar ist. Dort, wo Radfahrwege vorhanden sind, ist der Radfahrer verpflichtet, sie zu benutzen."

*

Warnung für Kraftfahrzeugführer.

Der Polizeipräsident teilt mit: „Vielfach gehen Beschwerden darüber ein, daß die Kraftfahrzeugführer ihre Kraftfahrzeuge beim Herannahen eines anderen Wegebenutzers nicht abblenden. Die Beachtung der entsprechenden Verkehrsvorschrift ist unbedingt erforderlich, da der Führer eines entgegenkommenden Fahrzeuges andernfalls geblendet wird und somit nicht die Fahrbahn übersehen kann. Viele Verkehrsunfälle sind auf die Nichtbeachtung dieser Vorschrift zurückzuführen. In Zukunft werden gegen Kraftfahrzeugführer, die ihre Kraftfahrzeuge nicht rechtzeitig abblenden, empfindliche Geldstrafen verhängt werden."

Selbstmord. Ein Schiffer aus Eberbach, Kreis Heidelberg, der in der Josefinenstraße wohnte, wurde am Dienstag gegen acht Uhr erhängt in seinem Zimmer aufgefunden. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

Grober Unfug. Tagtäglich muß man auf der Querverbindung von der Augusta- zur Wildenbruchstraße, der Fontanestraße, die Feststellung machen, daß hier in gerade sträflicher Art und Weise eine Zerstörung der vorhandenen Grünanlagen vorgenommen wird. Trotzdem die breit angelegten Treppen ein bequemes Gehen jederzeit ermöglichen, wird doch immer wieder auf den Rasenflächen herumspaziert so daß in absehbarer Zeit nicht mehr viel Grün zu sehen sein wird. Der neueste Sport besteht neuerdings darin, von der Augustastraße aus mit dem Fahrrad über die einzelnen Terrassen zu fahren. Breite Lehmfurchen zwischen den traurig anmutenden Restbeständen einer ehemals wirklich schönen Grünanlage geben von dieser sinnlosen Zerstörungswut Zeugnis. Wenn gleichzeitig mit der für die nächste Zeit beschlossenen Restaurierung der Ausstellungsgebäude auch eine Wiederinstandsetzung der Grünanlage vorgesehen sein sollte, so dürfte ebenfalls zu erwarten sein, daß dann die neue Anlage eine Sicherung erhält, die derartige mutwilligen Zerstörungen von vornherein ausschaltet. ⊙

*

Vervollständigung der Wählerlisten.

Die Auslegung der Wählerlisten für die bevorstehenden Wahlen findet demnächst statt. Augenblicklich ist das städtische Wahlamt mit der Aufteilung der Listen beschäftigt. Bei früheren Wahlen hat sich immer wieder herausgestellt,

daß zahlreiche Wahlberechtigte deshalb nicht in den Listen aufgeführt werden

und daher ihr Wahlrecht nicht ausüben konnten, weil sie es verabsäumt haben, sich bei ihrem Zuzug nach Gelsenkirchen anzumelden bzw. bei einem Umzug innerhalb der Stadt umzumelden. Es liegt daher im eigenen Interesse aller Wahlbeteiligten, jeden Wohnungswechsel sofort bei den polizeilichen Meldestellen zu melden, damit die Wählerlisten vervollständigt werden können. Auf keinen Fall warte man mit Ummeldungen bis kurz vor der Wahl, weil dann die Wählerlisten endgültig abgeschlossen sind und eine nachträgliche Aufnahme in dieselben nicht mehr erfolgen kann.

Persönliches.

Morgen feiern die Eheleute Max Hübner und Frau Emma geb. Schmidtke, Wiehagen 38, im Kreise ihrer drei Söhne und Bekannten das Fest der Silbernen Hochzeit.

Zechprellerei und Krach.

Eine Wirtstochter bedachte „Hugo" mit einem Billardqueue.

Hugo H. hat in Bochum noch viereinhalb Monate zu brummen. . . . Zechprellereien sind seine Spezialitäten und gewöhnlich verbindet er diese mit anderen strafbaren Handlungen. Zumeist läßt er sich in feierlichster Haltung aus der Haft vorführen. Er spricht recht nett, leider auch allzu viel und im Anfang einer jeden Verhandlung kann er hübsch sachlich bleiben. Poltert er dann aber los, ist es auch mit Hugos „Bildung" ganz und gar vorbei. Hugo war am 29. August mit einem Freunde in der Mittagsstunde in ein Lokal eingekehrt. Der Freund bestellte zwei „kleine Bier" und drei Zigarillos. Dem Wirt kam die Geschichte von vornherein verdächtig vor und als seine beiden Gäste sich immer mehr der Tür näher schoben, verlangte er Bezahlung. Hugo kam in Stimmung und plötzlich hatte er den alten Wirt durch einen Stoß vor die Brust auf den Boden gelegt. Hugo hatte die Rechnung ohne die entschlossene Wirtstochter gemacht. Diese erhielt zwar einen Fußtritt, nach dem ersten Schmerz aber hatte sie ein Billardqueue ergriffen und damit Hugo über den Kopf geschlagen. In diesen Tumult wollten sich Augenzeugen einmischen, die natürlich die Partei gegen Hugo ergriffen. Nun kam Hugo erst richtig in Fahrt. Er sagte den Leuten, er hätte eine Schußwaffe bei sich und würde jeden über den Haufen schießen. Dann erzählte er den Leuten auch noch, daß er bereits fünf Jahre Zuchthaus hinter sich habe. Das zog natürlich und niemand wollte ein Risiko auf sich nehmen.

Kurz darauf hörte ein Schupomann von diesen Vorfällen. Er sah Hugo gerade auf der Flucht in einer Wirtschaft verschwinden. Der Beamte stellte Hugo an der Gabelsbergerstraße. Der Ausreißer hatte natürlich keine Pistole bei sich. Als er mit zur Wache gehen sollte, sagte er selbstbewußt: „Ich bin Hugo H. und das genügt!" Der Freund reizte Hugo noch zum Widerstand und sagte: „Quatsch, hier geht keiner mit zur Wache!" Auf dem Wege zur Wache versuchte Hugo, den Beamten in eine Wirtschaft zu zerren, dann warf er sich mehrfach zu Boden und nur gewaltsam konnte er zur Wache gebracht werden.

Die Körperverletzungen will Hugo unbewußt in großer Erregung begangen haben. Von einem Widerstand will er nichts wissen. Dafür aber sollen die Beamten ihn allzu heftig angefaßt haben. Als die Wirtstochter vor Gericht bedauerte, ihn nicht noch mehr mit dem Billardqueue geschlagen zu haben, ging Hugo hoch. „Ein Lump von der Straße" sei er nicht! Der Wirtstochter will er den Schimpf nie im Leben vergessen. Bei Hugo sah das Gericht die Sache von der mildesten Seite an und verurteilte ihn wegen einfacher und gefährlicher Körperverletzung und Widerstandes zu insgesamt drei Wochen Gefängnis. Mit diesem Urteil gab Hugo sich sofort zufrieden.

*

Ein letzter Versuch.

Der Pflasterer August von D. sitzt wieder einmal seit 22 Tagen in Untersuchungshaft. Er ist ein Tunichtgut und hat sein Familienleben durch eine schwere Verfehlung vernichtet. Am 14. Januar feierte er mit einem Freunde den Geburtstag eines Kollegen. Mit drei Personen wurden fünf Liter Wermuthwein getrunken. Die Folgen kann man sich denken. Er stahl ein vor dem Postamt stehenden Fahrrad. Dieses gab er einem Gärtner für 2 RM. in Pfand. Für das Geld kaufte er sich Tabakwaren, Brötchen und Wurst. Der Angeklagte war lediglich seinem Hang zum Stehlen nachgekommen. Dem Richter schilderte er seine Notlage und beteuerte, er würde nie mehr fremdes Eigentum in seinen Besitz bringen. Diese Beteuerung glaubte nicht einmal der Richter. Immerhin räumte er dem Angeklagten nochmals eine Prüfungszeit ein und verurteilte ihn antragsgemäß wegen Diebstahls zu drei Wochen Gefängnis. Die Strafe hat der Angeklagte durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Auf Radfahrwegen zum Halterner See.

Bei der Projektierung der Radfahrwege innerhalb des Stadtgebietes Gelsenkirchen wurde besonderer Wert darauf gelegt, solche Radfahrwege zu schaffen, die aus dem Stadtgebiet herauslaufen und an den Grenzen Anschluß an die großen Ueberlandstraßen finden, die im Norden ins Lippeland und im Süden in die Ruhrberge führen. Wie notwendig diese Maßnahmen waren, hat man in den letzten Jahren immer wieder erkennen müssen. Waren es doch regelrechte Radlerkarawanen, die an den schönen Sommertagen in die weiter entfernt liegenden Erholungsgebiete fuhren. Unter diesen Erholungsgebieten nahm die Halterner Gegend nach der Schaffung des Halterner Sees eine bevorzugte Stellung ein. Der Besuch erreichte solchen Umfang und der Verkehr mit Kraftfahrzeugen und Fahrrädern wurde auf der Hauptstraße von Recklinghausen nach Haltern so stark, daß gegen die damit zunehmenden Gefahren unbedingt etwas getan werden mußte.

Nach dem Vorbild verschiedener Städte entschloß man sich dann zu dem Ausbau von Radfahrwegen, um den Radfahrer aus dem Kraftwagenverkehr herausnehmen zu können. Man muß sagen, daß es für den Radfahrer wirklich keine reine Freude mehr war, sich durch den Kraftwagenverkehr bis Haltern hindurchzuschlängeln, ganz abgesehen von den Gefahren, die solche Fahrten im stärksten Verkehr mit sich brachten.

In diesem Winter hat man nun damit begonnen, die erste Strecke auszubauen. Rechts neben der Straße von Sinsen nach Haltern wurde ein etwa sechs Meter breiter Waldstreifen mit Kiefernbestand niedergelegt, gewiß ein nicht zu unterschätzendes Opfer, das man hier dem Erholung suchenden Industriemenschen gebracht hat. Jetzt ist man mit den erforderlichen Erdbewegungen beschäftigt, um die Niveauunterschiede auszugleichen. Anschließend wird die Decke mit Schlacke befestigt, so daß man wohl mit der Fertigstellung dieses Weges bis zum Frühjahr rechnen kann.

Viele Tausende von Radlern werden den Ausbau dieser Wegstrecke dankbar begrüßen, war doch gerade die Straße zwischen Sinsen und Haltern verhältnismäßig schmal und daher besonders gefahrvoll. Notwendig erscheint diese Maßnahme nicht zuletzt aus dem Grunde, weil man versuchen muß, die Ausflügler, die das Halterner Gebiet in den letzten Jahren aufsuchten, auch in der Zukunft zu halten, was angesichts der Konkurrenz, die der Baldeneyer See schon im kommenden Jahre bieten wird, nicht ganz einfach sein dürfte.

Günstiger Fortgang der „Winterhilfe".

Ueber 12 000 Waggons beförderte Liebesgaben.

Nach Mitteilung der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege — Reichszentrale der Winterhilfe — nimmt die Sammlung für die diesjährige Winterhilfe einen bei der allgemeinen Not über Erwarten günstigen Verlauf. Auf Grund der Frachtbriefe sind in der Zeit von Mitte September bis Ende Dezember 1932 über 2,5 Millionen Zentner oder fast 12 600 Waggons Liebesgaben, d. h. weit mehr als doppelt so viel wie in der gleichen Zeit des Vorjahres (5060 Waggons) von der Reichsbahn frachtfrei befördert worden. Im einzelnen sind in der angegebenen Sammelzeit 812 000 Zentner (512 000 Zentner im Vorjahr) Kartoffeln, 107 000 (65 000) Zentner andere Lebensmittel und 1,5 Millionen (316 000) Zentner Kohlen und Briketts in die einzelnen Gebiete zur Verteilung an die Hilfsbedürftigen befördert worden. Durch die frachtfreie Beförderung der Liebesgaben ist als Beitrag der Reichsbahn von Mitte September bis Ende Dezember 1932 die Summe von 887 000 RM. zu Gunsten der Winterhilfe dankbar zu buchen. Der Jahreszeit gemäß sind im Dezember die Spenden an Kartoffeln, Obst und Gemüse hinter dem Oktober und November zurückgeblieben, dagegen die Kohlen-, Brikett- und Brennholzspenden um das Mehrfache gestiegen. Ebenso ist das mit den Spenden von Kleidung der Fall, die, ein Beweis besonderen Opferwillens, bei immer schwerer füllbaren Schränken, allein im Dezember rund 1200 Zentner erreichten, gegen knapp 900 Zentner von September bis Dezember 1931. Bei allen hier aufgeführten Liebesgaben handelt es sich lediglich um die mengenweise in einzelne Gebiete beförderten. Was von Mensch zu Mensch gegeben oder am Orte selbst gesammelt und verteilt worden ist, das ist unüberlehbar und steht auf einem anderen und zwar nicht minder erfreulichen Blatt.

*

Die Arbeit des Wohnungsamtes.

Beim städtischen Wohnungsamt wurden im Monat Januar 63 zweiräumige und 32 dreiräumige Wohnungen, insgesamt also 95 Wohnungen gesucht. Als vermietet kamen beim Wohnungsamt zur Anmeldung insgesamt 245 Wohnungen, und zwar 4 einräumige, 121 zweiräumige, 97 dreiräumige und 23 vierräumige Wohnungen. 26 Familien suchten im Laufe des Monats Januar die Genehmigung zum Wohnungstausch nach.

Von der Wohnungsaufsicht, die durch das städtische Wohnungsamt ausgeübt wird, wurden insgesamt 224 verschiedene Haus- und Wohnungsmängel festgestellt, deren Beseitigung durch die Wohnungsaufsicht in die Wege geleitet ist.

*

Umfangreiche Erdbewegungsarbeiten.

Abschluß der Arbeiten an der Gneisenaustraße.

Die dauernden Ueberschwemmungen des Baches an der Gneisenaustraße, der die Schmutzwasser der Zeche Consolidation Schacht 3/4 abführt, machten im Sommer vorigen Jahres eine umfangreiche Erhöhung des anliegenden Geländes erforderlich; die Arbeiten gehen hier nunmehr ihrer Vollendung entgegen. Gegenwärtig werden nur noch die hinter den Wohnhäusern an der Gneisenau- und Hochkampstraße liegenden Gärten in einer Höhe mit dem angrenzenden, bereits aufgefahrene Gelände gebracht. Die zu diesen Arbeiten erforderlichen Erdmengen werden von dem hochliegenden Gelände links der mittleren Hochkampstraße abgetragen und hierhergefahren. Diese Arbeiten an der Hochkampstraße zum Abtragen der Halde werden übrigens noch längere Zeit in Anspruch nehmen. (i)

„Gas- und Luftschutz."

Was müssen die Frauen vom Luftschutz wissen?

In den nächsten Tagen ist den hiesigen Frauen-Organisationen und -Verbänden Gelegenheit geboten, an theoretischen Kursen über Gas- und Luftschutz teilzunehmen. Der Bund Königin Luise, Landesverband Westfalen, hat sich bemüht, um für seine Mitglieder einen vorbildlichen, zweitägigen praktischen Gas- und Luftschutzkursus zu ermöglichen, dem an beiden Tagen Lichtbildervorträge vorausgehen. Bei dieser Gelegenheit werden Referenten am ersten Tage eine „Einführung in das Gebiet des Luftschutzes" geben, um dann über „Bau und Funktion der Atemwerkzeuge", „Atemgifte und ihre Wirkung auf den menschlichen Körper", „Die Atemschutzgeräte und ihre Gebrauchsmerkmale" zu sprechen. Am zweiten Tag setzen sich diese Vorträge fort über „Der Luftschutz des passiven Teils der Bevölkerung", „Rettung und Wiederbelebung Gasvergifteter". Eine „Stunde der Fragenden" schließt sich an, sowie an beiden Tagen die praktischen Uebungen mit den Atemschutzgeräten ohne und mit Gas und Anweisung für Gerätereinigung und -pflege.

Es ist im Allgemeininteresse dringend zu wünschen, daß diesen Vorträgen allergrößte Beachtung zuteil wird. Da der Unkostenbeitrag ein äußerst niedriger ist — pro Person 10 Pfennig —, steht zu hoffen, daß der Besuch ein entsprechend guter sein wird. Die Vorträge finden statt am 13. und 14. Februar, 14.30 bis 17 Uhr, in der Turnhalle der Zeche Rheinelbe, Rheinelbestraße. Weitere Auskunft wird erteilt: Steinmetzstraße 13, 1. Etg. r. Die praktischen Kurse, zu denen nur eine beschränkte Anzahl Teilnehmerinnen zugelassen sind, schließen sich an beiden Tagen von 17 bis 19 Uhr an. Leitung: Obering. Bender und Ing. Vandenesch.

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 12 bis 13 Uhr und von 17 bis 18 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten

*

Die Feuerwehr unterwegs.

Die städtische Berufsfeuerwehr im Ortsteil Gelsenkirchen wurde im Monat Januar im ganzen 13 mal alarmiert. Meist handelte es sich dabei um Kleinfeuer. Die Wehr wurde leider auch wiederum 3 mal böswillig alarmiert. In 4 Fällen wurde sie zu Hilfeleistungen herangezogen. Von den städtischen Krankenwagen wurden 651 Krankentransporte ausgeführt. Dabei handelte es sich in 614 Fällen um Erkrankungen und in 37 Fällen um Verletzungen.

*

Rekorde der Büchereien.

Der Monat Januar brachte den Lesesälen der Stadtbücherei Rekordziffern, die bisher noch nicht erreicht wurden. Insgesamt wurden die städtischen Lesesäle von 19 016 Personen besucht. Davon entfielen **16 041 auf den Lesesaal der Stadtbücherei Gelsenkirchen und 2975 Personen auf den städtischen Lesesaal im Goldberghaus in Buer.**

Im Januar des Jahres 1932 betrug die Gesamtbesucherzahl 13 091, wovon 10 698 auf den Saal in Gelsenkirchen und 2393 auf den Lesesaal in Buer entfielen. Die Gesamtsteigerung im Januar dieses Jahres gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres beträgt somit fast 50 Prozent.

*

Teilnahme der Jungphilologen am FAD.

Die Erweiterung des Freiwilligen Arbeitsdienstes gibt die Möglichkeit, auch jüngere Studienassessoren und Studienreferendare an ihm teilnehmen zu lassen. Die Provinzialschulkollegien sind deshalb durch einen Erlaß des Kommissars des Reiches für das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung angewiesen worden, der Teilnahme von Jungphilologen am FAD. ihre fördernde Aufmerksamkeit zuzuwenden. Anträge auf Beurlaubung zur Teilnahme am FAD. sind, wenn keine wichtigen Erfordernisse der Unterrichtsgestaltung entgegenstehen, zu genehmigen.

Bei Studienassessoren ist von einer Verkürzung des Vergütungsdienstalters für die Dauer der Tätigkeit im FAD. abzusehen. Falls später Wiederaufnahmen in die Anwärterliste möglich werden, werden Studienassessoren, die am FAD. längere Zeit (mindestens 6 Monate) teilgenommen und sich dort bewährt haben, bei Aufnahme in die Anwärterliste bevorzugt zu berücksichtigen sein.

Studienreferendare dürfen den Vorbereitungsdienst zum Zwecke des Eintritts in den FAD. unterbrechen oder den Eintritt in den Vorbereitungsdienst aufschieben. Bei einer etwaigen Verlängerung der Vorbereitungszeit um die Zeit der Tätigkeit am FAD. sind die Referendare später bei Festsetzung des Assessorendienstalters so zu behandeln, als wenn sie den Vorbereitungsdienst ohne Unterbrechung durchgeführt hätten.

Für die Teilnahme der Assessoren und Referendare am FAD. sind die für die Arbeitsdienstwilligen allgemein geltenden Vorschriften maßgebend. Ein Ueberblick über die ergangenen Bestimmungen des Reichskommissars für den FAD. ist im Zentralblatt



für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen vom 20. Januar 1933 veröffentlicht worden.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die festgesetzte Altersgrenze von 25 Jahren grundsätzlich eingehalten werden muß. Assessoren und Referendare, die über 25 Jahre alt sind, müssen bei ihrer Meldung zum FAD. darauf hinweisen, daß sie die Absicht haben, sich um die Zulassung zum Führerschulungskursus zu bewerben.

Dieser Erlaß findet auf die Studienassessorinnen und Studienreferendarinnen entsprechende Anwendung.

*

Sportgerät gesucht.

Material für das Notwerk der deutschen Jugend.

Der Herr Reichspräsident hat am Weihnachtstag das deutsche Volk zum **Notwerk für die deutsche Jugend** aufgerufen. Das Notwerk soll der arbeitslosen Jugend Gelegenheit zur ernsthaften beruflichen Bildungsarbeit bieten und ihr sonstige sinnvolle geistige und körperliche Betätigung ermöglichen. Für die Durchführung der geistigen und körperlichen Betreuung sind bedauerlicherweise Geldmittel von Reichswegen nicht zur Verfügung gestellt worden. Aus diesem Grunde haben sich die Leibesübungen treibenden Verbände und Vereine zusammen mit den karitativen Verbänden und Vereinigungen in den Dienst des Notwerkes gestellt, um die Grundlage für die Betreuung zu schaffen. Die Durchführung der geistigen und körperlichen Betreuung ist trotz der Tatsache, daß weite Kreise der Bevölkerung helfen wollen, nicht möglich, wenn nicht Mittel für die praktische Durchführung bereitgestellt werden.

Bedauerlicherweise läßt es die schlechte Finanzlage der Stadt Gelsenkirchen nicht zu, sich auch finanziell in spürbarem Maße in den Dienst dieses Werkes zu stellen, um die Anschaffung von Material für die körperliche Betreuung — Fußbälle, Handbälle, Schlagbälle, Schlaghölzer usw. — zu ermöglichen. Aus diesem Grunde wendet sich das städtische Jugendamt an sämtliche Vereine und Verbände, an die gesamte Bevölkerung und Inhaber der einschlägigen Geschäfte mit der Bitte, Spiel- und Sportgeräte für das Notwerk der deutschen Jugend zur Verfügung zu stellen.

Es wird nicht nur Wert gelegt auf Neumaterial, sondern auch brauchbares Altmaterial ist willkommen. Das Material wird, soweit es reparaturbedürftig ist, repariert und den im Notwerk tätigen Verbänden und Vereinen zur Verfügung gestellt. Es wird gebeten, die Materialspenden in den Dienststellen des städtischen Jugendamtes, Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus, Zimmer 314 und im Rathaus Buer, Zimmer 108, abzugeben.

Gewerkschaftliches.

Berufswettkampf der deutschen Angestelltenjugend.

Heraus aus dem Pessimismus unserer Zeit und fort mit der Ausrede: „Es hat ja doch alles keinen Zweck." Zurück zu dem Optimismus und Selbstvertrauen! Das war der tiefste Sinn des beruflichen Wettstreites, den der Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angestellten im ganzen Deutschen Reich durchgeführt hat. Im Gau Rheinland-Westfalen haben sich nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen am Sonntag, 29. Januar, über 1200 Jungen und Mädel beteiligt, trotz der im ganzen Gebiet herrschenden Grippe-Epidemie, so daß sich die Gesamtteilnehmerziffer im Reich jetzt auf etwa 15 000 beläuft. Im Augenblick sind die Bewertungsausschüsse mit der Prüfung der einzelnen Arbeiten beschäftigt. Am kommenden Sonntag wird in allen Gruppen die Siegerverkündung stattfinden.

*

Jugendbund im GdA. Die Jungenschaft im Jugendbund des GdA. hat heute um 20 Uhr im Bundesheim, Hochstraße 65, ihren Heimabend. Der Abend steht unter dem Leitsatz: „Der Junge steht zu seinem Führer."

*

Die „Junge Front" im GdA., Gruppe Gelsenkirchen, hielt am gestrigen Abend ihre Jahreshauptversammlung ab. Der Führerkreis erstattete Bericht über das verflossene Jahr 1932. Erfreulicherweise war eine stetige Vorwärtsentwicklung zu verzeichnen. Bei der Wahl wurde der bisherige Führerkreis wiedergewählt. Im Rahmen der Versammlung hielt Bezirksjugendobmann Paul Brockel (Buer) einen Vortrag über das Thema: „Als Jungmann im Ausbildungskursus des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung." Seine Ausführungen fanden allgemein Beifall.

Kirche — Schule — Haus.

Russischer Kirchenchor Berlin

in Bismarck.

Heute, 20 Uhr, veranstaltet der auf einer Reise zum Besten der russischen Bruderhilfe befindliche Kirchenchor der russischen Gemeinde in Berlin eine musikalische Feierstunde in der Christuskirche in Bismarck, Waterloostraße. Ueberall haben die russischen Kirchengesänge den tiefsten Eindruck hervorgerufen. Die deutschen Texte werden den Teilnehmern unentgeltlich überreicht. Die Eintrittspreise sind niedrig gehalten. Erwachsene zahlen 30 Pfg., Erwerbslose und Schüler 15 Pfg. Ueber die Not der Glaubensbrüder in Rußland wird ein Begleiter des Chores in einer Ansprache berichten.

Die Arbeitsmarktlage in Westfalen.

Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen ging im Januar zurück. – Zunahme der Hauptunterstützungsempfänger.

Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet über die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 16. bis 31. Januar 1933:

Im Laufe des Monats Januar hat sich die Zahl der unterstützten Arbeitslosen im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen um 10 297 oder 2,6 Prozent auf insgesamt 413 665 erhöht. Die Entwicklung vollzog sich in den einzelnen Unterstützungsarten in folgender Weise:

	Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung	Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge	Wohlfahrtserwerbslose	unterstützte Arbeitslose insgesamt
31. 12. 32	43 789	99 357	260 222	403 368
31. 1. 33	48 166	107 417	258 082	413 665
Zu- bezw. Abnahme:	+ 4 377	+ 8 060	— 2 140	+ 10 297

Während sich demnach die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge unter dem Einfluß jahreszeitlich bedingter Verschlechterungstendenzen weiter erhöht hat, ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen erstmalig leicht zurückgegangen.

Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitsuchenden überhaupt stieg im Monat Januar nur um 2664 oder 0,5 Prozent auf 492 320. Die Zunahme ist also weit geringer als bei den unterstützten Arbeitslosen. Die Ursache liegt darin, daß mit der Einschränkung des Freiwilligen Arbeitsdienstes während der Wintermonate zahlreiche Dienstwillige ohne Unterstützungsanspruch aus der Betreuung des Arbeitsamtes freiwillig ausgeschieden sind und demnach nicht mehr als Arbeitsuchende erfaßt werden. Sie liegt ferner in einer im Laufe des Januar zum Abschluß gekommenen Generalbereinigung der Arbeitsuchendenkartei, durch die eine Anzahl Personen ausgeschieden sind, die nicht mehr als Arbeitsuchende anzusehen waren. Diese umfassende Karteibereinigung wurde mit Einführung einer neuen Arbeitsmarktstatistik vorgenommen.

Die neue Arbeitsmarktstatistik, mit deren Hilfe die Arbeitsämter regelmäßig über Stand und Entwicklung der Arbeitslosigkeit berichten, unterscheidet sich von der bisherigen im wesentlichen durch eine klare Abgrenzung der Arbeiter- und Angestelltenberufe, die bisher zum Teil in denselben Berufsgruppen zusammengefaßt waren. Eine für die Arbeitsmarktbeobachtung wichtige Aenderung gegenüber der alten Arbeitsmarktstatistik ergibt sich auch durch die Schaffung einer besonderen Gruppe „Ungelernte Arbeiter", die nach den wichtigsten Wirtschaftsgruppen unterteilt wird; die Fachgruppen werden künftig nur noch gelernte und angelernte Arbeiter umfassen. Durch die neue Arbeitsmarktstatistik wird es möglich sein, die Arbeitslage in den einzelnen Wirtschaftszweigen genauer als bisher zu erfassen; die Kenntnis über die Struktur der Arbeitslosigkeit wird auf eine bessere Grundlage gestellt.

Die Arbeitsmarktlage zeigte in der zweiten Januarhälfte eine stärkere Tendenz zur Verschlechterung, die zum Teil auf die Frostperiode zurückzuführen ist. Im Bau- und Baustoffgewerbe kam die Mehrzahl der Arbeiten zum Erliegen. Eine erhebliche Belastung erfuhr auch die Gruppe „Verkehrsgewerbe" durch Zugänge von Schiffahrtspersonal, das durch die Vereisung der Flüsse und Kanäle mit der Arbeit aussetzen mußte. Im Bergbau ist der Belegschaftsstand mit rd. 206 000 fast unverändert geblieben, dagegen hat die Zahl der Feierschichten wieder erheblich zugenommen. Sie erhöhte sich auf rd. 34 000 arbeitstäglich gegenüber rd. 20 000 im Dezember. In der Hütten- und Metallindustrie ist ebenfalls eine Zunahme der Kurzarbeit zu verzeichnen. Einstellungen und Entlassungen glichen sich im übrigen aus. Innerhalb der Konsumgüterindustrien hat die Lage in der Tabakindustrie gegenüber der abgeleitenden Tendenz der letzten Wochen eine Besserung erfahren. Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe, in der Textilindustrie und im Bekleidungsgewerbe steigt die Arbeitslosigkeit noch langsam weiter.

Aus dem Vereinsleben.

Aus den evangelischen Vereinen.

Evangelischer Gesellenverein Rotthausen. Da am kommenden Sonntag der neue Pfarrer eingeführt wird, tritt der evangelische Gesellenverein Rotthausen um 9,15 im Vereinslokal Gust. Schmidt zum gemeinsamen Kirchgang an. Das Kinderfest findet nicht am 5. Juni, sondern am 25. Juni im Glückauf-Keller statt.

Eine Bestandsaufnahme

des Freiwilligen Arbeitsdienstes im evangelischen Jungmännerwerk Deutschlands.

Der Einsatz des evangelischen Jungmännerwerkes im FAD. erstreckt sich teils auf Arbeiten, bei denen die Untergliederungen des Werkes selbst Träger der Arbeit oder des Dienstes sind, teils auf die Beschickung von Lagern, die von ihm nahestehenden Organisationen, Kirchengemeinden usw., errichtet wurden. Wenn auch das endgültige Gesamtergebnis noch nicht vorliegt, da einige der Bünde die Erhebung erst im Anfang des nächsten Jahres zusammen mit der jährlichen umfassenden Bestandsaufnahme des Gesamtwerkes durchführen, so darf man doch heute schon mit mehr als 200 Vorhaben der verschiedenen Art rechnen.

Soweit es sich dabei um selbständig durchgeführte Dienste handelt, ergibt sich folgendes Bild: Träger der Arbeit sind mit 51 Prozent Gliederungen innerhalb des Jungmännerwerkes selbst, im übrigen Kirchengemeinden bzw. Kirchkreise, kommunale, staatliche Stellen oder Innere Mission und sonstige Organisationen. Als Träger des Dienstes treten auf die Jungmännerbünde mit 22 Prozent, ihre Provinzial- und Kreisverbände bzw. Gaue mit 18 Prozent, ihre örtlichen Gliederungen mit 60 Prozent, so daß sich hier ein durchaus gesundes Ueberwiegen der örtlichen und landschaftlichen Verwurzelung der Arbeitsdienste zeigt.

Mit Bezug auf die häufig aufgeworfene Frage, wieweit die Arbeitslager der Bünde auch der nicht in ihnen organisierten Jugend dienen, ist für die Arbeitslager der evangelischen Jungmännerbünde festzustellen, daß hier unter den Teilnehmern die Nicht-Mitglieder mit 44 Prozent fast die Hälfte ausmachen. Im statistischen Interesse sei schließlich noch vermerkt, daß die durchschnittliche Belegung der eigenen Lager im evangelischen Jungmännerwerk 34 Teilnehmer aufweist und die durchschnittliche Zeitdauer 114 Tage beträgt.

*

Der Leiter des Provinzialkirchlichen Sozialamtes Dr. Betcke (Münster) ist vom Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin zum Landesbeauftragten für den Evangelischen Arbeitsdienst in der Provinz Westfalen ernannt worden. Dr. Betcke bekleidet zugleich den Posten eines Geschäftsführers der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für den Freiwilligen Arbeitsdienst, die von Oberkonsistorialrat D. Hymmen (Münster) geleitet wird.

*

Ferner wird eingeladen zu einem Jugendfilm „Eichenkreuz über Koblenz" am Sonnabend, 17,30 Uhr, im Saal Koppers; Kinder 10 Pfg.

Luthers Todestag wird wie üblich mit einer kirchlichen Gedenkfeier begangen am Freitag, 17. Februar, 19 Uhr, in der Kirche in Bismarck. Eintritt frei. Die Festrede hält Pfarrer Sixtus (Leithe), der Chor der Frauenhilfe Ost wird singen. Passende Gedichte der Konfirmanden bilden den Rahmen.

*

Evangelischer Kirchenchor Altstadt. Die Probe findet in dieser Woche, da das Vereinshaus besetzt ist, zur gewohnten Zeit wieder in der Bismarckhalle statt.

Bergmannsheim, Bohwinkelstraße 79. Das Heim ist täglich von 16 bis 21 Uhr für alle geöffnet. Zwei große Räume werden stets in den vorgenannten Stunden warm gehalten. Ein Raum ist für Raucher, der andere für Nichtraucher eingerichtet. Allerlei Bücher zur Unterhaltung sind hier unentgeltlich zu haben. Jedermann hat freien Zutritt.

Werbefeier

des Posaunenchors des evangelischen Männer- und Jünglingsvereins Altstadt.

Seit mehreren Jahren veranstaltet der Posaunenchor am Anfang des Jahres eine Werbefeier. Eine solche Veranstaltung ist am kommenden Sonntag um 19 Uhr im Altstädter Vereinshaus. Wer vor einem Jahre der Veranstaltung beiwohnte, der wird auch am kommenden Sonntag die Gelegenheit nicht verpassen wollen. Während man im letzten Jahre im zweiten Teil des Programms Eckhardts „Trompeter von Säkkingen" hörte, sehen wir in diesem Jahr ein vaterländes Schauspiel von Siegfried Felgenhauer: „Der Choral von Leuthen." Wir sehen die Heerführer aus dem Siebenjährigen Krieg auf der preußischen und österreichischen Seite. Preußens Heldensöhne stimmen trotz der Ermüdung nach dem harten Kampf das bekannte Danklied „Nun danket alle Gott" an. — Der erste Teil des Programms bringt Musikvorträge verschiedener Meister. Um die Veranstaltung nicht durch die Kinder zu stören, können abends Kinder nur in Begleitung Erwachsener zugelassen werden. Damit aber auch die Kinder zu ihren Rechten kommen und sie den alten Fritz, Dessau, Zieten u. a. sehen sollen, soll die Generalprobe am Sonntag um 15 Uhr als Kinderaufführung gelten. Programme, die zum Eintritt berechtigen, kosten im Vorverkauf 30 Pfennig, an der Abendkasse 40 Pfennig. Die Kinder zahlen nachmittags 10 Pfennig, abends den vollen Betrag.

Gelsenkirchener Schützenbund.

Reiterkorps. Heute, 20 Uhr, im Stammlokal Nettebeck Jahreshauptversammlung.

Witterungsbericht.

Auf der Vorderseite eines Schlechtwettergebietes, das sich von einer Teilstörung des großen nordatlantischen Wirbelsystems über der Nordsee nach Westdeutschland und Ostfrankreich erstreckt, konnte sich über Nacht leichte Aufheiterung durchsetzen. In den Morgenstunden trat aber wieder rasche Bewölkung und Wetterverschlechterung ein. Ueber ganz England und Frankreich dringt noch immer sehr warme Ozeanluft nordostwärts vor und veranlaßt in ihrem Bereich fortgesetzt recht unbeständiges, vielfach regnerisches oder nebliges Wetter. Die Temperaturen haben in ihr kaum eine Aenderung erfahren und erreichten über Irland und Westfrankreich heute morgen sogar 11 bis 13 Grad. Eine durchgreifende Wetterbesserung tritt noch nicht ein; zeitweise ist jedoch leichte Aufheiterung zu erwarten.

Vorhersage für Donnerstag: Fortbestand des unbeständigen, vielfach trüben und zeitweise regnerischen Wetters. Temperaturen wenig verändert. Um West schwankende Winde. Vorübergehend sich durchsetzende, leichte Aufheiterung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Noch keine Wetteränderung zu erkennen.

Aus den Kriegervereinen.

Frauengruppe des kameradschaftlichen Militärvereins Rotthausen. Heute um 17 Uhr im Vereinslokal Karl Hayen, Rotthauserstr. 68, Versammlung. Anschließend Kaffeetrinken.

Frauengruppe des Gardevereins 2. Batl. Heute um 16 Uhr im Vereinslokal Bautzmann Generalversammlung.

Unteroffizierverein Gelsenkirchen und Umgegend. Sonntag, 18 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal Rütter. Eine Veranstaltung des Saarvereins findet Samstag gegen 19,30 Uhr im Hans-Sachs-Haus statt. Alle dienstfreien Kameraden mögen sich dort treffen. Sonntag um 16,15 Uhr im Tiergarten Treffen zum Preisschießen.

Stadtteil Buer

Die Grippe im Erlöschen.

Nach und nach wieder geordneter Schulbetrieb.

Die Grippe-Epidemie, die im Stadtteil Buer allerdings nicht in dem Umfange wie anderwärts gewütet hat, ist gegenwärtig im Erlöschen begriffen. In den meisten Schulen, die teilweise oder ganz geschlossen waren, kommt der Schulbetrieb wieder in geordnete Bahnen. Nach ärztlichen Beobachtungen macht der völlige Wiederherstellungsprozeß bei manchen Kindern allerdings nur langsame Fortschritte. Interessant ist übrigens die Feststellung, daß die hiesigen Krankenhäuser seit den letzten drei, vier Jahren nicht so stark besetzt gewesen sind, als im gegenwärtigen Augenblick; auch diese Erscheinung dürfte zweifellos auf die Grippe und ihre in manchen Fällen aufgetretenen schwereren Folgen zurückzuführen sein. Von einer Ueberfüllung der Krankenhäuser — wie Gerüchte wissen wollen — kann dabei allerdings nicht die Rede sein. (kg)

*

Notwerk für die deutsche Jugend.

Um die Einrichtungen der evangelischen Kirchengemeinde Buer-Mitte, die diese seit drei Wochen auf Grund des Notwerks für die jugendlichen männlichen Erwerbslosen unter 25 Jahren geschaffen hat, auch den Jungmädchen zugute kommen zu lassen, sind auch diese seit Montag zu einer Gruppe gesammelt. Bisher haben sich 30 junge Mädchen gemeldet. Sie werden von 10,30 Uhr an im Kochen und den im Haushalt vorkommenden Arbeiten unterwiesen und erhalten ein kostenloses Mittagessen. Der Nachmittag ist dem Spiel und der Unterhaltung gewidmet. (P)

Eigentümer gesucht. Am Montag wurde in einem Vorgarten eines Hauses an der Nienhofstraße ein Koffer gefunden, in dem sich elektrische Lichtschalter verschiedener Art und sonstiges elektrisches Material befand. Eigentumsansprüche können bei dem 9. Kriminalkommissariat, Buer-Mitte, von 8 bis 14 Uhr gestellt werden.

Ein Herrenfahrrad, Marke „Opel", wurde am Dienstag in der Zeit von 15 bis 17 Uhr einem Bewohner aus Bochum gestohlen, der das Rad in der Fahrradhalle eines hiesigen Krankenhauses stehen hatte. — Zur selben Zeit wurde einem Bewohner der Holthauserstraße ein Herrenfahrrad, Marke „Mifa", von derselben Stelle gestohlen. — Ein Herrenfahrrad, Marke „Roland", wurde am Montag einem Bewohner aus Gladbeck gestohlen, der es auf einem Hofe an der Heidestraße stehen hatte.

Aus der Diebeszunft. Aus einem am Markenwald stehenden noch nicht fertiggestelltem Hause wurden Fußbodenbretter und Fußleisten gestohlen. Der Täter ist bekannt. — In der Nacht zum Dienstag stiegen Diebe bei einem Bewohner der Nienkampstraße durch ein Fenster in den Keller und stahlen dort etwa 50

GRIPPE-GEFAHR! Mund-und Rachenhöhle desinfizieren mit Panflavin-PASTILLEN (BAYER)

Graf Lewenborg und die Vagantin.

Roman von Hans Possendorf

Urheber-Rechtsschutz durch A. F. Rohrbacher-Verlag, Berlin-Lichterfelde-Ost.

33 (Nachdruck verboten)

Sie schüttelte den Kopf. Meister Haberkamp zog die Schrauben fester an, und der Richter wiederholte seine Frage.

„Es ist Lüge!" stieß Barbara keuchend hervor, während sie sich in Schmerzen wand.

Da löste der Scharfrichter die Daumenschrauben und holte die spanischen Stiefel, ein Instrument, . . . bestimmt war, die Waden und Schienbeine zusammenzupressen.

„Man muß sie entkleiden!" warf der zweite Beisitzer ein.

Meister Haberkamp musterte ihn mit einem flüchtigen verächtlichen Blick, als wolle er sagen: „Ich weiß schon allein, was ich zu tun habe!" — Und er wies Barbara durch eine Gebärde an, sich ihrer Strümpfe und Schuhe zu entledigen.

Der Erfolg der zweiten, noch ärgeren Tortur war der gleiche wie bei den Daumenschrauben. Barbara gestand nichts. Die Zähne aufeinander gebissen, schüttelte sie stumm ihr schönes Haupt; aber sie war bleich wie eine Tote, und der Schweiß fiel ihr in dicken Tropfen von der Stirn.

„Wenn Ihr nicht gesteht, muß ich Euch aufziehen," redete ihr der Scharfrichter fast gütlich zu. Seine Miene wurde dabei roch besorgter und er zeigte auf eine Holzrolle an der Decke, über die ein Seil herabhing.

Barbara erwiderte kein Wort. Meister Haberkamp schüttelte traurig den Kopf und begann an ihrem Kleide zu nesteln. Sie machte eine abwehrende Bewegung, ließ dann aber die Arme wieder sinken.

Als sie bis auf ein leichtes Untergewand entkleidet war, nahm sie der Scharfrichter beim Arm, um sie unter jene Rolle zu führen.

„Halt! — Das geht nicht!" Der zweite Beisitzer erhob sich erregt. „Es ist Vorschrift, daß die Inquisitin völlig entkleidet werden muß, damit sie nicht mit Hilfe irgend eines verborgenen Amuletts die Wirkung der Tortur abschwächen könne."

„Dazu ist noch immer Zeit!" rief der erste Beisitzer. „Ich halte es vorläufig für überflüssig." Seine Stimme klang weinerlich und sein gutmütiges, dickes Kindergesicht sah ganz unglücklich aus.

„Es ist Vorschrift! Ich — bestehe darauf —, daß die Inquisitin — ganz entkleidet werde!" Atemlos, mit bebender Stimme, hatte es der Blasse hervorgestoßen. Seine Finger zitterten dabei und seine entzündeten Augenränder röteten sich noch mehr.

Der Vorsitzende aber sagte trocken: „Es ist Vorschrift, daß die Inquisitin entkleidet und auf verborgene Amulette, Hexenmale und dergleichen mehr untersucht werden, wenn auch nur ein Mitglied des Gerichtshofes darauf besteht. — Scharfrichter — die Inquisitin ist völlig zu entkleiden und zu untersuchen!"

Mit einem Griff riß Meister Haberkamp die letzte Hülle von Barbaras Körper. Nackt und regungslos stand sie vor den Richtern.

Die aber hatten sich alle im gleichen Augenblick mit einem Ruck von ihren Sitzen erhoben und starrten auf die goldene Kapsel, die, durch ein Kettchen gehalten, fest auf Barbaras Brust lag.

„Ein Amulett!" keuchte der Blasse, während seine Augen den schönen Frauenkörper zu verschlingen schienen. Dann trat er mit wankenden Knien dicht vor Barbara hin, blickte auf die Kapsel und rief:

„Ein Sigillum! Das Sigillum Amazeroths!" Er packte mit bebenden Fingern die Kapsel und zog wütend daran, daß das Kettchen tief in die zarte Haut schnitt. Dann gab die Kette nach, riß — und ein Aufschrei von vier Kehlen hallte durch den Raum:

Unter dem Amulett, mitten auf der Brust, hatte Barbara ein dunkelbraunes Muttermal, rund und von der Größe eines Fingernagels.

„Das Hexenmal! Das stigma diabolicum!" brüllte der Blasse auf.

Der erste Beisitzer aber sank in seinen Sessel zurück und sagte aufstöhnend:

„Wahrhaftig! — Wahrhaftig: eine Hexe!"

„Nun, willst du jetzt noch immer nicht gestehen?" fragte die geschäftsmäßige Stimme des Vorsitzenden.

Regungslos und bleich stand Barbara. Kein Wort kam über ihre Lippen. Sie sah aus, als ob sie zur Marmorstatue erstarrt sei.

„Nun wohlan, Meister Haberkamp! Zum dritten Grade der Tortur! Zieht die Inquisitin auf!"

Das Protokoll.

Drei Tage lang wartete Graf Lewenborg vergeblich auf die Nachricht, daß Barbara freigesprochen sei und daß er sie aus dem Gefängnis abholen dürfe. Täglich ging er zum Malefizhause, um etwas über Barbaras Schicksal zu erfahren. Aber immer wurde er vertröstet, er solle sich nur ein wenig gedulden: das abschließende Urteil könne noch immer nicht gefällt werden, doch werde die Sache schon in Ordnung gehen.

Was den Obristen jedoch besonders beunruhigte, war die Tatsache, daß sich der zuerst so gefällige und wohlwollende Gerichtsschreiber immer verschlossener zeigte. Da dieser Mann jetzt auch überzeugt war, daß Barbara wirklich eine Hexe sei, wagte er nicht, dem schwedischen Grafen noch weitere Auskünfte zu geben.

Endlich aber ließ er sich durch die Bitten des Obristen und durch ein neues, reichliches Geldgeschenk erweichen:

„Nun gut; ich werde Euch eine Abschrift von den Protokollen über die letzten beiden Verhöre anfertigen und sie Euch bringen," versprach er. „Doch muß ich die Gewißheit haben, daß Ihr nicht verratet, auf welche Art Ihr Kenntnis von dem weiteren Verlauf des Prozesses erhieltet."

Er wagte nämlich nicht, mündlich von den Verhören Barbaras zu erzählen, weil er einen Zornesausbruch des Obristen fürchtete.

Der Gerichtsschreiber hielt Wort. Um sieben Uhr abends fand er sich an der verabredeten Stelle ein, — in einem kleinen Gehölz außerhalb der Stadt. Er steckte dem Grafen ein zusammengefaltetes und versiegeltes Schreiben zu und entfernte sich dann sofort wieder.

Graf Lewenborg in seiner Ungeduld setzte sich sogleich am Wegrand nieder, um das Schriftstück zu lesen. Es war ganz einsam und still in dem kleinen Gehölz. Die letzten Strahlen der Augustsonne tauchten die Bäume und Sträucher um ihn her in ein mildes, rötliches Licht. Gerade als er das Schreiben erbrach, begann eine Glocke der nahen Stadt zum Abendgottesdienst zu läuten. Eine plötzliche und unerklärliche Traurigkeit kam über den Grafen und steigerte sich zu einem so ahnungsvollen Bangen, daß er, wie gelähmt, einige Augenblicke beim Oeffnen des Schreibens innehielt.

Dann aber entfaltete er den Bogen mit zitternden Fingern. Und während zwei weitere Glocken einsetzten und der Wind den vollen und weichen Dreiklang zu Graf Lewenborg hinübertrug, las er mit starren Augen das Entsetzliche, das dieses Schreiben enthielt.

Die Abschrift lautete:

Acta inquisitionis
contra
Barbara Ulmer.

Actum 9. Augusti anno Domini 1652 — über zuvor gütliche, sodann aber peinliche Befragung der Inquisitin:

Wiederum vorgenommen und ernstlich vermahnet, zu bekennen; der schwarze Kater sei ihr Buhle und kein anderer gewesen als der Höllenfürst Amazeroth selber. Da aber nichts hat bekennen wollen, ist nach eingekommener Belehrung wieder mit ihr zur Tortur geschritten und ihr abermals, wie am Tage zuvor, der Daumenstock angelegt worden.

Die Inquisitin auch jetzt nicht hat wollen bekennen, zum zweiten Grade der Tortur geschritten, durch Anleger der spanischen Stiefel. Hat auch jetzt nicht bekennen wollen, so daß die Schrauben fester mußten angezogen werden. Da sie bei dieser Tortur beständig gerufen, sie sei unschuldig, ist ihr, um sie an solchen Rufen zu hindern, das Capistrum in den Mund geschoben worden, und ist der Scharfrichter mit der Applizierung der spanischen Stiefel fortgefahren.

Hat Inquisitin endlich intra torturam auf die Frage, ob sie nun wolle bekennen, mit dem Kopfe genickt. Hat aber die Inquisitin danach extra torturam, nämlich nach Lösung der Schrauben und da man ihr das Capistrum aus dem Munde genommen, wieder nicht wollen bekennen.

Danach haben wir collegialiter wohl erwogen und dafür erkannt, daß schärfere Tortur wider die Inquisitin zu vollstrecken sei. Hat ihr der Scharfrichter die Arme nach hinten zusammengebunden, ihr Gewichte an die Füße gehängt und sodann hochgezogen.

Weil Inquisitin auch bei diesem Grad dem Bekenntnis hartnäckig widerstanden, auch keine Zähre vergossen, so haben wir besorget, die peinlich Befragte möchte sich wiederum per maleficium unempfindlich

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid

Weitere Stadtrandsiedlungen?

Mit der Vollendung des zweiten Bauabschnittes der Stadtrandsiedlungen taucht die Frage auf, ob die Stadt weitere Projekte in Angriff nimmt. Der Wille dazu ist vorhanden und es ist auch schon ein entsprechendes Gelände vorgesehen, in Höntrop an der Straße „Op de Veih" neben der früheren Magdalenenschule. Die Stadt hat auch schon Anträge beim Ruhrsiedlungspräsidenten gestellt, um weitere Mittel zu erhalten, mit denen wiederum 22 Siedlungsstellen errichtet werden könnten. Nur fragt es sich, ob mit der Bewilligung dieser Mittel zu rechnen ist. (hy)

Das Hilfswerk für die deutsche Jugend. In aller Stille haben die Arbeiten für das Hilfswerk für die deutsche Jugend in Wattenscheid eingesetzt und bereits gute Resultate gezeitigt. Eingerichtet sind schon eine Reihe von Kameradschaften, so vom Sozialen Hilfsdienst drei Kameradschaften in der ehemals Bielingschen Fabrik, von dem Kath. Jungmädchenverein und der DJK. je zwei Kameradschaften im Kolpinghaus, von der Berufsschule acht Kameradschaften. Insgesamt dürften also bis heute bereits rund 500 Jugendliche erfaßt sein. Die Verwaltung der Zechen Zentrum-Morgensonne plant eine großzügige Einrichtung auf dem ehemals Schwarzschen Fabrikgelände, welchem Plane sich der Luisenbund und vor allem die Eichenkreuzverbände angeschlossen haben. Während bei dem letztgenannten Hilfswerk die berufliche Ausbildung in Händen von Ingenieuren liegen soll, wird sie bei den anderen genannten Kameradschaften von stellenlosen Kräften der Berufsschulen vollzogen, die die jungen Menschen in den Werkstätten der Berufsschule im Praktischen unterweisen. Auch die außerberufliche Betreuung liegt hauptsächlich in Händen von Berufsschulkräften. Bemerkenswert ist, daß in verschiedenen Fällen die weiblichen Kameradschaften die Besorgung des warmen Essens übernehmen. (hy)

Steuersprechtag. Der vom Finanzamt abzuhaltende Steuersprechtag findet am Freitag, von 9 bis 12 Uhr, im kleinen Sitzungssaal des Rathauses statt.

Deutschnationale Volkspartei. Die Frauengruppe hielt ihre Tagung ab, die infolge der Reichstagswahlen zu einer Werbekundgebung wurde. Die Vorsitzende, Frau Dr. Ende, wies auf die Bedeutung der kommenden Wahlen hin. Eine große Frauenwahlkundgebung findet am 22. Februar im Saalbau Sonnenschein statt. ÷

Stadt Wanne-Eickel

Alte Brieftaubenzüchter-Reisevereinigung 1900. Samstag und Sonntag fand bei Kreter in Röhlinghausen eine große Siegerausstellung statt. 25 Ehrenpreise konnten die Preisrichter Hölscher (Wattenscheid) und Hütte (Herne) verteilen. Die Veranstaltung war umrahmt von Vorträgen der Sängervereinigung Röhlinghausen und der Hauskapelle. Dr Strassen hielt die Festrede. (Tz)

Aus den Generalversammlungen. Der M.-G.-V. „Einigkeit" Röhlinghausen ernannte den Gründer Häusler zum Ehrenvorsitzenden. Eingehend besprach man das 50jährige Jubelfest, das 1934 gefeiert werden soll. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Chorleiter Mols, Vorsitzende Börchert und A. Maus, Schriftführer Langen und Emil Maus, Kassierer Ernst Maus. — Marineverein: Jahres- und Kassenbericht bewiesen, daß der Verein auch im vergangenen Jahre Gutes geleistet hatte. Der Pflichtbeitrag für das Marineehrenmal konnte restlos abgeführt werden. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzende Dr. Schäfer und Vogt, Schriftführer Regenhogen und Heide, Kassierer Großmann und Reith. (hr) Ost- und Westpreußen Wanne: G. Brandstetter wurde zum 1., Brozoiki zum 2. Vorsitzenden, Aug. Schiweck zum 1. Schriftführer, Bux zum 1. Kassierer gewählt. Die Anmeldestellen für die Sonderzüge übernahmen Brandstetter, Moltkestraße 21, und Bux, Emscherstraße 11. Der erste Sonderzug fährt am 15. März nach Lyck, der zweite am 4. April nach Insterburg. — Vereinigung heimattreuer Ost- und Westpreußen Eickel I: Nach Entgegennahme der Berichte erfolgte die Vorstandswahl: Vorsitzender Weimann, Schriftführer Höllmann, Kassierer Krause. Anmeldungen für die Sonderzüge nimmt Weimann, Kurfürstenstraße 80, entgegen. — Eichsfelder Wanne-Eickel und Umg.: Nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichts wurde der Vorstand wiedergewählt. (Tz)

Die Jahreshauptversammlung der Kriegs- und Arbeitsopfer tagte Montagabend unter dem Vorsitz von Gauleiter Rimbach. Bei der Wahl des Vorstandes wurden Vorsitzender Rimbach und Schatzmeister Lange einstimmig wiedergewählt. Man beschloß, die Aufstellung einer selbständigen Liste für die Kommunalwahl. (Ae)

Katernberg

Der Kreisverband des evang. Sängerbundes hielt in der evang. Kirche Katernberg sein Missionsgesangfest ab, an dem sich die gemischten Chöre „Hosiana Katernberg und Karnap, sowie der Gemischte Chor des evang. Männer- und Jünglingsvereins Stoppenberg beteiligten. Morgens fand ein Festgottesdienst statt, der von gesanglichen Darbietungen des Gemischten Chores „Hosiana" (Leitung: Dirigent Terzenbach) umrahmt wurde. Die Festpredigt hielt Pastor Ueberfeld. Zu der musikalischen Feierstunde am Nachmittag hatte sich die Gemeinde zahlreich eingefunden. Die Darbietungen der Chöre standen auf hoher Stufe und fanden reichen Beifall, ein Massenchor, der u. a. das Lied „Mach dich auf, werde Licht" von O. Steinwender wirkungsvoll zu Gehör brachte. Im Mittelpunkt der Feier stand die Festansprache von Missionsinspektor Mundlo, Barmen. Pfarrer Höffken sowie Missionar George fanden ebenfalls warme Worte für die Unterstützung der Missionsarbeit.

Schonnebeck

Vier Monate Gefängnis für den Detektivlehrling Weber.

Der Streit zwischen dem Vorstand und der Opposition innerhalb der Baugesellschaft „Wolfswohl" hat schon einen ganzen Rattenkönig von Prozessen heraufbeschworen. Seinerzeit war durch einstweilige Verfügung der Opposition der Zutritt zu einer Generalversammlung und die Verbreitung eines Schmähblattes verboten worden. Als die Opposition hiergegen Beschwerde einlegte, erfuhren die Vertreter Lehrer Kepper und Stadtsekretär Gerock daß die einstweilige Verfügung aufgrund einer eidesstattlichen Erklärung des Detektivlehrlings Weber von einer Essener Detektei erlassen worden war. Um dessen Glaubwürdigkeit zu vernichten, erzählten sie, daß er u. a. die Behauptung aufgestellt habe, daß er Material besitze, das den Beweis dafür erbringen könnte, daß Landgerichtsrat Stern 5000 RM. für die Beseitigung von Akten in einem Prozeß erhalten habe. Das gab der Staatsanwaltschaft Veranlassung, Anklage gegen Weber sowohl wie gegen Kepper und Gerock wegen öffentlicher Beleidigung zu erheben. Weber hielt seine Behauptung nicht aufrecht; er wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Kepper und Gerock dagegen erzielten ihre Freisprechung.

Westerholt

Graf Ferdinand von Westerholt-Gysenberg gestorben. Am Dienstagabend starb auf dem Schloß Westerholt Graf Ferdinand von Westerholt-Gysenberg, Forstrat a. D., im Alter von 72 Jahren. Der Gestorbene war der Zweitjüngste von neun Kindern des 1904 gestorbenen Grafen Otto von Westerholt-Gysenberg. Die Beisetzung wird am Freitag in der Schloßkapelle erfolgen.

Die neu gewählten Kirchenvertreter versammeln sich am Freitag, 19.30 Uhr, zu einer Sitzung in der Kirche. ÷

Männerquartett. Am Sonntag fand im Gesellenhause ein Konzert statt, das einen starken Besuch zu verzeichnen hatte. Es verdient höchste Anerkennung, daß das Westerholter Publikum trotz der schweren Zeit dem deutschen Männergesang solch ein reges Interesse entgegenbringt. Waren doch die letzten Konzerte immer sehr gut besucht, wogegen man in den Nachbarorten sich gar nicht mehr traut, Konzerte zu geben. Zum ersten Male trat der neue junge Dirigent Pothmann (Essen) mit seinem Können vor die Westerholter Oeffentlichkeit. Leicht und sicher wurden bekannte und weniger bekannte Volkslieder gebracht, wobei allgemein das gut gelungene Piano der Sänger auffiel. Reicher Beifall lohnte Sänger und Dirigent. Die Pausen füllte die Bergkapelle mit Musikstücken aus. ÷

Evang. Vereinigung. Heute, 17.30 Uhr, Fraktionssitzung bei Kampmann. ÷

Gladbeck

Unterschleife bei der Stadtverwaltung?

Hartnäckig sich haltende Gerüchte über Unterschleife im Wohlfahrtsamt der Stadt verdichteten sich am Montag und Dienstag so, daß wir uns an die Pressestelle der Stadt wandten und Aufschluß erbaten. Es wird ausdrücklichst versichert, daß es sich um Verleumdungen handelt. Ungeachtet dessen ist eine Untersuchung eingeleitet und der Staatsanwaltschaft die Angelegenheit zur weiteren Verfolgung in die Hand gegeben worden. Wird sich die Haltlosigkeit der schweren Anschuldigungen, die sich vornehmlich gegen zwei Beamte in leitender Stellung richten, herausstellen, so haben die Verleumder Bestrafung zu gewärtigen. Inzwischen sind umgehende Buch- und Rechnungsprüfungen im Gange.

Es sind noch Gelder für Gebäudeinstandsetzungen da. Wie die Stadt mitteilt, sind die zur Verfügung gestellten Zuschüsse für die Instandsetzungen von Wohngebäuden nicht in der erwarteten Weise in Anspruch genommen worden. Dabei sind die Bestimmungen für die Gewährung der Zuschüsse wesentlich gemildert worden. Bis jetzt liegen 161 Anträge vor. An Mitteln werden für Instandsetzungen 36 300 RM. zur Verfügung gestellt, für Teilungen und Umbauten 7100 RM. Durch Vorbescheid zugesagt sind 15 595 RM. Für die noch schwebenden Anträge werden voraussichtlich 10 700 RM. benötigt, so daß noch weitere 17 105 RM. zur Verfügung stehen. (f)

Bertlich

Unter der Losung „Evang. Jugend ruft!"

stand das Jugend-Werbefest, welches die Jungschar des evang. Arbeitervereins mit dem Jungmädchenkreis und dem V.-K. veranstaltete. Die Feier begann im Jugendheim Westerholt mit einem Musikvortrag der Jungschar unter Leitung von Lehrer Richwin. Nach einem kernigen Vorspruch richtete der Führer Kraule herzliche Begrüßungsworte an die zahlreich erschienenen Gäste. Jugendführer Gausmann aus Gell.-Rotthausen entflammte durch seinen Vortrag: „Die Jugend ruft!" alle Herzen. Anschließend wurde eine frisch-fröhliche „Jugend auf Fahrt" gezeigt. In den Pausen führten die Jungmädchen Volkstänze auf. Nicht endenwollender Beifall wurde dem Hans-Sachs-Spiel: „Das Kälberbrüten" gezollt. Nach einem flotten Musikvortrag wurde der Wimpel des Jungmädchenkreises durch Pfarrer Barlen enthüllt und mit ermahnenden Worten überreicht. — Der Sonntagmorgen vereinte die Jugendgruppen zu einem Gottesdienst, den Pfarrer Barlen hielt. Nach dem Kirchgang wurde eine Morgenwanderung durch die Siedlung Bertlich gemacht. Am Nachmittag nahm die Jugendfeier im Saal Pitte in Westerholt ihren Fortgang. Nach einleitendem Musikvortrag des Streichorchesters vom evang. Arbeiterverein Westerholt folgte das Bekennerlied: „Jungschar voran!" Große Heiterkeit erweckte der Rüpeltanz. Nach einer kurzen Pause, in welcher die E.-A.-V.-Jugend Erle turnerische Reigen vorführte, folgte der Film: Fahrt- und Lagerleben des V.-K. 1932, von passenden Fahrtliedern begleitet. Pfarrer Barlen richtete zündende Worte an die Eltern, die Jugend den evang. Jugendkreisen zuzuführen. Der Jungmädchenkreis brachte die wohlgelungene Aufführung: „Ruth." Jugendführer Gausmann richtete im Schlußwort nochmals an alle Eltern den Mahnruf: „Schickt die Jugend in die evang. Jugendkreise!" (au)

Von der Landeskriminalpolizei Recklinghausen wurde gestern der 29jährige Richard Golinski wegen Verteilung hochverräterischer Flugblätter festgenommen. Er wird sich demnächst vor dem Reichsgericht zu verantworten haben.

Marl

Der Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener, Ortsgruppe Marl, hatte zu einer Kundgebung eingeladen. Gauleiter Rimbach sprach in einem etwa einstündigen Referat über die Notlage der deutschen Kriegsopfer und ihre Forderungen für eine ausreichende Unterstützung. Durch die Notverordnungen sei die Not der Kriegsopfer inzwischen so gewachsen, daß der bisherige Kleinkampf zu einem Großkampf umgestaltet werden müsse, wenn die wirtschaftliche Lage der Kriegsopfer eine Besserung erfahren solle. Erste und wichtigste Forderung der Kriegsopfer sei die Aufhebung der Notverordnung und die Vereinheitlichung der Versorgungsgesetzgebung, ferner daß die Versorgung der Kriegsopfer in die Beamtenversorgung eingeflochten wird. Um diesen Forderungen Nachdruck zu verleihen, soll Anfang Mai ein Marsch der Kriegsopfer aus allen deutschen Gauen nach Berlin stattfinden. Anschließend an das mit Beifall aufgenommene Referat ergriff Bürgermeister Dr. Willeke das Wort und betonte, daß er in seiner Amtstätigkeit in Marl die Nöte der Kriegsopfer besonders eingehend kennen gelernt habe. Er bedauere, daß es nicht möglich sei, besser, mehr und individueller helfen zu können. Es wäre den Kriegsopfern nur zu wünschen, wenn ihnen der versprochene Dank des Vaterlandes zuteil würde. Er hoffe und wünsche, daß es Deutschland bald wieder besser gehe und daß die Regierung dann auch Mittel für eine ausreichende Versorgung zur Verfügung stellen könne. Nach einer kurzen Debatte fand die Kundgebung mit einem Schlußwort des Gauleiters Rimbach ihr Ende. (Hm)

Die Auszahlung der Fürsorgemieten an die Hausbesitzer erfolgt am Montag. In Zukunft wird diese Zahlung für den Fall, daß der 12. auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, am darauffolgenden Werktag erfolgen, ohne daß vorher eine besondere Bekanntmachung ergeht.

Hüls

Die Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei hielt im „Bürgerhof" ihre Generalversammlung ab, in der Vorsitzender Betriebsführer Hampel über den augenblicklichen Stand der Partei berichtete. Für die bevorstehenden Wahlen sah er einen neuen Stimmenzuwachs voraus, zumal die Partei sich dabei nur an die nationale Rechte anschließen werde. Nach einem Dank für die Mitarbeit der Mitglieder berichteten der Geschäftsführer und die Vorsitzenden der Untergruppen über die im letzten Jahre geleistete Arbeit. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt; nur für den 1. Schriftführer trat Bürobeamter H. Uhle in den Vorstand ein. Nach der Erledigung der Tagesordnung hielt Mittelschullehrer Mittelhockamp einen Lichtbildervortrag über die mittlere und jüngere Steinzeit.

Rheinland-Westfalen.

Die Erschießung des SA-Führers Paßmann.

Bochum, 8. Febr.

Der SA-Führer Paul Paßmann wurde in der Nacht zum Sonntag auf dem Nachhausewege in der Dietrich-Beckingstraße in Bochum-Gerthe von vier oder fünf Personen gestellt und durch mehrere Schüsse getötet. Die bisherigen Ermittlungen ergaben nach dem Bericht der Polizei folgenden Tatbestand: Paßmann kehrte von einem Besuch bei einem Freunde in Castrop-Rauxel allein nach Hause zurück und passierte kurz nach Mitternacht die Dietrich-Beckingstraße. Als er sich in Höhe des Hauses Nummer 22 befand, kamen ihm vier oder fünf Personen entgegen. Nachdem eine dieser Personen gerufen hatte: „Nazi, verziehe dich!" und nachdem auch die Rufe „Zurück" und „Hände hoch!" gefallen waren, umkreisten die Personen den Paßmann in weiten Abständen; dann wurde geschossen. Paßmann wehrte sich und gab aus einer 08-Pistole acht Schüsse ab. Seine Gegner benutzten dagegen mindestens zwei Pistolen, Kaliber 7,65 Millimeter. Insgesamt wurden 22 Schüsse abgegeben. Paßmann wurde durch einen Schuß in den linken Mittelfinger und durch zwei Bauchschüsse getroffen und sank zusammen. Als er um Hilfe schrie, begab sich einer der Täter zu ihm hin und machte sich an seinem Rock zu schaffen, während die anderen Personen sich entfernten, gab der zuletzt erwähnte Täter auf den am Boden liegenden Paßmann noch einen Schuß ab, der den Kopf des Paßmann durchbohrte und seinen sofortigen Tod herbeiführte. Danach lief der Täter den anderen nach. Die Tatstelle liegt sehr im Dunkeln. Einzelne Zeugen haben den Vorgang teilweise beobachtet, andere sind den der Täterschaft verdächtigen Personen begegnet. Nach der Beschreibung handelt es sich um fünf Personen, die etwa 20 bis 25 Jahre alt sind. Es wird angenommen, daß der Täter, der den letzten Schuß auf Paßmann abgegeben hat, die von Paßmann benutzte Pistole entwendete, da diese am Tatort nicht mehr vorgefunden wurde. Am Tatort wurde u. a. eine blutbefleckte Patrone Kaliber 9 Millimeter gefunden, so daß die Wahrscheinlichkeit besteht, daß einer der Täter eine Schußverletzung davongetragen hat. Der Regierungspräsident hat eine Belohnung von 500 Mark für die Ermittlung der Täter ausgesetzt. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß alle Angaben streng vertraulich behandelt werden.

Bei der Arbeit tödlich verunglückt.

Hamborn, 8. Febr.

Im Stahlwerksbetrieb der August-Thyssenhütte ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Der 58 Jahre alte Maurer Johann Derichs aus der Angerstraße in Hamborn wurde in der Mischerhalle beim Abladen von Steinen von einer herunterstürzenden Hilfskatze eines Kranes auf den Kopf getroffen. Derichs erlitt außer Beinbrüchen einen schweren Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Ein heiterer Abend mit Wilhelm Busch.

Hans Balzer in der Vereinigung für Kunst und Wissen.

In der Vereinigung für Kunst und Wissen rezitierte am Dienstagabend Hans Balzer, der bekannte Busch-Interpret. Bekanntes und weniger, fast kaum Gekanntes, hatte er ausgewählt, um darinnen den unsterblichen Maler und Dichterphilosophen im lebendigen Gedenken einer zahlreichen Hörerschaft wieder einmal nahe zu bringen. Gleichzeitig damit gewissermaßen zwei Busch-Jubiläen begehend: den 100. Geburtstag (1932) und den 25. Todestag (1933).

Um es vorweg zu sagen: Balzer gelang es, gar vielen den Dichterdenker Busch aus dem ganzen „humoristischen Hausschatz" herauszuschälen und ihnen so diesen stillen Betrachter der „kleinen Schwächen und menschlichen Gebrechen" in einem etwas anderen Licht zu zeigen, als sie es gemeiniglich gewohnt waren, Busch zu sehen. Und wie in dem Motto, das er über den Abend setzte, blieb bei allen folgenden Rezitationen das Typische Buschs sieghaft mitreißend: alle Nachdenklichkeiten des menschlichen Seins klaren Auges betrachten, auch einen kleinen Augenblick lang Trübes mit ein bissel Herzweh empfinden, um zum Schluß dann doch aus allem ein Goldkörnlein zu klauben, mit Hilfe des über-den-Dingen-stehenden, im Verstehen befreienden Lachens. Balzer verstand es vortrefflich, die Gedankenhöhepunkte herauszuheben und zu unterstreichen, man empfand, daß er sich vollkommen in das Werk eingelebt hat, ein Teil davon geworden ist sozusagen, das es ihm am Herzen liegt.

Busch ist ja Allgemeingut geworden, ist in fremde Sprachen übersetzt in aller Welt, sogar, wie Balzer fröhlich spottend meinte, durch die ins Lateinische erfolgte Uebersetzung durchaus „höhere-Schule-fähig", und trotzdem kennen viele seiner Verehrer gar manche Perle seiner heiteren Philosophie noch nicht oder haben sie über dem optischen Vergnügen an ihm bislang übersehen. So war es ein rechtes Verdienst des geschickten Rezitators, gerade auf diesem Gebiet gedächtnisauffrischend zu wirken oder die Aufmerksamkeit darauf zu lenken. Sicher ist vielen nun der Geschmack daran geweckt worden, auch in den nicht illustrierten Gedichtbändchen zu blättern und sich damit manch stillvergnügte Stunde zu gewinnen, vielleicht sogar in der Ausanwendung ethischen Vorteil?

Balzer ging an die einzelnen Sachen mit innerlicher Freudigkeit heran, er ist ein sehr geschickter Lehrmeister dafür, wie man Busch aufnehmen soll in sich. Ein Augenblitz, ein Mundzucken oder Faltenspiel des ausdrucksfähigen Gesichts, sehr sparsam, sehr unaufdringlich und dadurch in der Wirkung so trefflich. Beweisend, daß er nicht nur den Text vollkommen in sich aufgenommen hat, illustriert er, lebendig gewordener „Busch", zum Beispiel „Die Prise". Der Eindruck war so: Busch hat sich seinen Interpreten mal so ausgedacht und aufgezeichnet — und daraus wurde Balzer! Der etwa „Die Haarbeutel" verlebendigt, so daß der Meister selbst höchst verschmitzt lacht: „Enthaltsamkeit ist das Vergnügen / An Sachen, welche wir nicht kriegen." Oder er dichtet die Balladen nach vom Wunder des hl. Martin oder vom heldenhaften Ritter und dem scheußlichen Lindwurm.

Eine starke Stütze ist ihm vor allem auch dies innerliche, fast lautlose, aber herzwärmende Lachen, das verrät, daß er die Betrachtungserfahrungen des Meisters sich zu eigen gemacht. Wenn er von der Tugend, von Moral und dergleichen schmunzelnd sagt, siegt Busch durch ihn auf der ganzen Linie, denn sein treffender Spott erfaßt voll Wahrheitsliebe Gerechte und Ungerechte, das ist das Aussöhnende dabei! Und weil wir doch immer gern über die andern lieber lachen, wie Balzer verständnisvoll fand, schenkte er aus „Eduards Traum" den Besuch auf dem Land, gab damit, wie auf der Bühne, den Handelnden lediglich andere Kulissen, na ja, und so konnten sie denn fröhlich lachen, ob er nun die Proben wählte aus „Kunterbunt" oder aus den Fabeln. Dabei zeigte sich übrigens, daß Busch außer allen andern Talenten sogar prophetischen Seherblick besaß, mit zustimmendem „Bravo" quittierte man die Fabel vom Fuchs und vom Igel, dem waffenstarrenden Friedensfürsten. Das war wie eigens für Genf und Abrüstung geschrieben! Und das, was er sonst noch von „Vorgesetzten" eulenspiegelte, schien auch sehr viel Verständnis zu finden, wie das schamige Lachen der armen „Untergebenen" von Fall zu Fall verriet!

Gleiches war auch bei dem dramatischen Versuch Buschs festzustellen, der ins Blumenreich als höflicher Mann verlegt, was sonst schon mal unter denen vorkommen soll, die „himmlische Rosen ins irdische Leben flechten und weben". Aber wenn man „über den Dingen steht", so gehts einem wie in Buschs Philosoph von ernster Art: „Und fühlt er drob geheimen Groll / Und weiß nicht, was er sagen soll / Dann schwebt mit Recht auf seinen Zügen / Ein unaussprechliches Vergnügen."

Also taten auch die gut unterhaltenen Zuhörer: sie lachten aus Herzensgrund und dankten dem Künstler mit nicht endenwollendem Beifall für den genußreichen Abend, der ihnen in diesen verworrenen Zeitläuften wieder mal einen wackeren Deutschen neu zum Freunde schenkte. Und das tut immer gut...

*

Der russische Kirchenchor Berlin

in Bulmke, Ueckendorf, Bismarck und Schalke.

Der russische Kirchenchor Berlin ist seit kurzem in unserer Stadt zu Gast; er sang in einer abendlichen kirchlichen Feierstunde am Dienstag in der Pauluskirche in Bulmke, am gestrigen Abend in der evangelischen Kirche Ueckendorf im Auftrage der „Russischen Bruderhilfe". Diese „Bruderhilfe" will um Christi willen den in große Bedrängnis geratenen russischen Glaubensbrüdern helfen, ihre Not so weit möglich lindern und sie auf betendem Herzen tragen, sowie nach Kräften dazu beitragen, daß Deutschland vor dem Bolschewismus bewahrt bleibt. Es ist schwer zu sagen, was tieferen Eindruck hinterließ, die eigentümlichen, schwermütigen Gesänge aus der russischen orthodoxen Kirche oder die erschütternden Schilderungen des Predigers von den Leiden seiner Brüder und Schwestern in Rußland.

Ein Erlebnis besonderer Art war, diesen Chor zu hören, der unter Leitung von Dr. W. Kudrjawzeff Proben aus den Kirchengesängen und geistlichen sowie Volksliedern bot. Der Chor ist zahlenmäßig nicht stark und doch ist sein Tonvolumen ganz außerordentlich groß; das macht, daß der einzelne Sänger ganz anders als es bei unseren Chören im Durchschnitt der Fall ist, es versteht, der Stimme die richtige Resonanz zu geben. Ganz fremdartig mutet dagegen die ganze Form dieser Gesänge an, mit ihrem psalmodierenden Vortrag, ihrer aus der geschichtlichen Entwicklung des altrussischen Kirchengesanges, des sog. Znamenny Rospew herrührenden altertümlichen Haltung der Melodie, die mit einer besonderen sematischen Notierung, dem den westeuropäischen frühen Neumen ähnlichen Krjuki-System, aufgezeichnet wurde. Zu den ursprünglich einstimmigen Gesängen ist die Harmonie erst später hinzugekommen. An ihr fällt eine eigentümlich starre Haltung auf, der jedoch eine tiefe Innerlichkeit, ein Versenktsein in mystisches Schauen gegenübersteht. Der außerordentliche Wohllaut des von einem fundamentalen Baß getragenen Chorklanges kam auch in einem geistlichen Lied von Tschaikowsky, einer Legende vom Christusknaben, und in einem Volkslied mit bedeutend beweglicherer Haltung schön zur Geltung. Zu den einzelnen Liedern wurden jeweils kurze Erklärungen gegeben, die das Verständnis der in russischer Sprache vorgetragenen Gesänge wesentlich erleichterten.

In der Pause nahm Prediger Dr. Feodorow das Wort, um die Gedanken der Gemeinde auf die Leiden seiner Volksgenossen in Rußland und die Gefahren zu lenken, die auch Deutschland vom Bolschewismus drohen. Er sah das Wesen des Bolschewismus darin, daß er den Atheismus zur Staatsreligion erklärte. Sein Ziel sei, einen neuen Menschentypus zu züchten: den Menschen ohne Gott, ohne seelische und geistige Ansprüche, den Menschen ohne eigene Gedanken, ohne Liebe, ohne Familie. Die Lage des Menschen in Rußland sei der der früheren Sklaven vergleichbar. Die bolschewistische Moral fördere den Vernichtungskrieg gegen alles, was dem Bolschewismus im Wege stehe. Unsagbar seien die Leiden der rechtlos gewordenen und in der Verbannung schmachtenden Glaubensgenossen in Rußland. Der politisch-wirtschaftliche Widerstand sei längst gebrochen, nur die Religion stehe noch im Wege. Gegen sie richte sich der ganze Haß der von allen Seiten planmäßig organisierten Angriffe. Auch Deutschland drohe das gleiche Schicksal, denn der Bolschewismus kenne keine geographischen Grenzen, wenn nicht der Kampf gegen die Gottlosigkeit mit größter Energie und mit viel größerer Intensität als bisher geführt werde.

Pfarrer Schmidt in Bulmke und Pfarrer Blindow in Ueckendorf, die eingangs den Chor herzlich willkommen geheißen hatten, unterstrichen diesen Warnruf und riefen zu tatkräftiger Bruderhilfe auf. Stehend sang die Gemeinde zusammen mit dem Chor zum Schluß „Ich bete an die Macht der Liebe" von Bortnjanskv. Möchten die Gemeindeglieder, die an beiden Abenden die Gotteshäuser bis auf den letzten Platz füllten, sich von Lied und Wort der russischen Glaubensbrüder zu verstärktem Kampfe gegen das Gottlosentum haben wachrütteln lassen.

Am heutigen Donnerstag singt der Chor in Bismarck, am Freitag in Schalke. (dn)



PFEILRING LANOLIN-CREME

erhält die Haut weich und geschmeidig

In Dosen und Tuben von RM. 0.15 bis

Turnen * Spiel * Sport

Sie lebt noch!

Die Spruchkammer des WSV. meldet sich wieder.

In den „Amtlichen Mitteilungen" des Westdeutschen Spielverbandes wird Schalke 04 angewiesen, die angeforderten Kassenbücher bis zum 15. Februar 1933 an die Spruchkammer abzuliefern. Bei Versäumnis würde nach Ablauf dieses Termins der Ausschluß des Vereins erfolgen.

*

Der Verbands-Fußball-Ausschuß

veröffentlicht nachfolgende vorläufige Fußballterminliste: 26. Februar: Westdeutschland gegen „Diables Rouges" in Köln; 26. Februar: Westdeutschland gegen Südholland evtl. Roermond; 2. April: Jugend-Opfertag (Im ganzen Verbandsgebiet Spielverbot für Gesellschaftsspiele für alle Mannschaften am 1. und 2. April); 23. April: Pokal-Endrunde des DFB. Während des Monats die Zwischenrunden und Endrunden für Meisterschaft und Pokal. Ostern (16. April) bleibt möglichst frei; 30. April: Verbandstag in Dortmund; 7. Mai: Vorrunde um die Deutsche Meisterschaft; 21. Mai: Westdeutschland gegen Luxemburg in Luxemburg; 28. Mai: Bundestagung des DFB.; 11. Juni: Endspiel um die Deutsche Meisterschaft. Der Termin gegen Ostholland in Münster steht noch aus. Die Spiele um die Westdeutsche bzw. Pokalmeisterschaft beginnen Anfang März.

Schalke siegt nach Gefallen!

Schonnebeck 1910 unterliegt dem Meister 2:13.

Der Westdeutsche Meister Schalke 04 gab am Mittwoch in Schonnebeck bei dem dortigen zweitklassigen SV. 1910 eine Gastvorstellung, die sich natürlich eines außerordentlichen Zuspruches erfreuen konnte, wie man das von allen Spielen des Meisters eben gewohnt ist. „Die kamen, werden bestimmt auf ihre Kosten gekommen sein, denn die Elf der „Knappen" gab eine Fußball-Lektion, die es in sich hatte. Sie zeigte zunächst einmal ihren sattsam bekannten technisch ziselierten Kombinationsfußball und dann zeigte sie auch, wie man Tore schießen muß. Mit der ominiösen „13" hörte der Sturm aber auf. Zajons tat schließlich auch etwas für den Gegner und machte beim 3:0-Stande, der schon nach fünf Minuten erreicht war, ein Selbsttor. Schonnebeck hatte natürlich niemals die Spur einer Chance, aber die Gastgeber werden vom Meister allerlei gelernt haben, denn er vergaß kaum etwas, was zum Spiel mit dem runden Leder gehört, zu zeigen. Die Tore schoß nacheinander Lethmathe, Nattkämper, Rosen, Zepan, Kuzorra, Urban (Pause), Kuzorra, Lethmathe, Zepan, Urban, Nattkämper, Kuzorra und nochmals Kuzorra. Trotzdem Schalke wie aus einem Guß spielte, überragten Zepan und Kuzorra noch ihre Kameraden. Kurz vor Schluß schoß der Rechtsaußen der Schonnebecker einen zweiten Treffer.

Boxsport

Schalkes Boxer gegen Bottrop 26.

Morgen abend im evang. Vereinshaus.

Morgen trägt die Boxabteilung Schalke 04 gegen Bottrop den fälligen Rückkampf aus. Bottrop stellt eine äußerst kampfstarke Staffel, die erst am letzten Samstag Boxring 23 Essen hoch nach Punkten schlagen konnte. Schalke muß also schon ganz aus sich herausgehen, um siegreich zu bleiben.

Die Paarungen sind folgende: Jugend-Papiergewicht: Norek (Bottrop) gegen Pingritz (04). Die beiden Kleinen werden sich einen Kampf liefern, der offen ist. Im Fliegengewicht stellt Bottrop in Kulik einen starken Mann. Denda (04) muß alles aufbieten, um ehrenvoll abzuschneiden. Im Federgewicht liefert Rogalla nach längerer Zeit gegen Chlapka (Bottrop) seinen ersten Kampf. Der Bottroper ist ein starkes Federgewicht, doch müßte Rogalla auf Grund seiner Schnelligkeit den Kampf für sich entscheiden. Im 2. Federgewichtkampf steht der vorjährige Gaumeister Pannek (Bottrop) dem Schalker Radomski gegenüber. Der Techniker Radomski müßte den Kampf gewinnen. Im Weltergewicht trifft Gorsni (Bottrop) auf Müller (04). Der Schalker muß an Gorsni allerhand Gewicht abgeben, doch dürfte es Gorsni schwer fallen, über Müller einen Sieg zu erringen. Im 2. Weltergewichtskampf trifft der Bottroper Dammert, der 1931 Westfälisch-hessischer Meister war, auf den jetzigen Gaumeister Murach. Es wird ein Kampf auf Biegen und Brechen, denn Dammert wird versuchen, seine bei der Gaumeisterschaft erlittene Niederlage wett zu machen. Dammert 2, ebenfalls Gaumeister 1931, trifft im Mittelgewicht auf Guray. Hier wird die bessere Form entscheiden. Der Kampf ist offen. Im letzten Halbschwergewichtskampf trifft Pollnik (Bottrop) auf den Gaumeister Wessoly. Pollnik verlor gegen Schlicht, der 2. Gaumeister ist, nur äußerst knapp und wird sich anstrengen, um gegen Wessoly dasselbe Resultat zu erzielen.



Hohes Alter.

Am gestrigen Tage feierte die Witwe Julianna Liedtke, Ringstraße 79, in körperlicher und geistiger Frische ihren siebzigsten Geburtstag.

Erfolge Gelsenkirchener Ringer.

Am Sonntag nahm die Mannschaft des Turnerbundes Bismarck-West an einem Ehrenpreisringen in Essen-Dellwig teil. Trotz schärfster Konkurrenz konnten die Bismarcker den ersten Preis im Mannschaftsringen und fünf erste Preise im Einzelkampf nach Hause bringen. In den Endkämpfen brachte die Mannschaft des Turnerbundes Bismarck-West die beiden Vereine Oberhausen und Bottrop je mit 11:3 Punkten auf den zweiten und dritten Platz. Bei den nun folgenden Einzelkämpfen errangen noch folgende Ringer des hiesigen Vereins den ersten Preis: Bantamgewicht Pelz, Leichtgewicht Töpfershofer, Mittelgewicht Herbersmann, Halbschwergewicht Lepinat, Schwergewicht Gudovius.

Tischtennis.

T.-G. Buer gegen T.-Kl. Hüls 11:1.

Die Tennisgesellschaft Buer hat dieser Tage zum ersten Mal mit ihrer Tischtennisabteilung an einem auswärtigen Turnier teilgenommen. Gegner war der Tennisklub Hüls. Beide Vereine stellten eine Mannschaft von je 5 Damen und 7 Herren. Das Turnier endete mit dem Gesamtergebnis von 692:467 Spielen und 28:5 Sätzen für die Tennisgesellschaft Buer. In den nachstehenden Ergebnissen ist Buer zuerst genannt.

Dameneinzel: Frl. Schmitz gegen Frl. Degeling 21:16, 21:9; Frau Marten gegen Frl. Boldes 21:11, 21:17; Frau Mandel gegen Frl. Waschkuhl 21:5, 21:2; Frl. Berrischen gegen Frl. Ehlert 21:10, 21:11; Frl. Gläser gegen Frl. Husemann 21:10, 21:9.

Herreneinzel: Schiffgen gegen Nehmen 2 21:17, 26:24, 21:19; Henze gegen Nehmen 1 21:6, 21:16, 23:15, 21:11; Radeck gegen Lisch 21:2, 21:8, 21:4; Marten gegen Bier 21:14, 21:15, 21:23, 25:23; Niederlücke gegen Distelkamp 19:21, 18:21, 16:21; Berrischen gegen Lück 21:14, 21:12, 21:17; Schreiner gegen Wyck 21:16, 21:9. (R)

Der Kampf gegen das teure Schwimmen.

Aus der Jahres-Hauptversammlung der Schwimmvereinigung 04/Poseidon Gelsenkirchen.

Bei ziemlich guter Beteiligung fand vor einigen Tagen die Hauptversammlung der Schwimmvereinigung statt. Im Mittelpunkt der Versammlung stand der Bericht des 1. Vorsitzenden Franz Leimbrock, worüber wir folgendes wiedergeben:

Die allgemeine wirtschaftliche Notlage ist es nicht allein, die im Jahre 1932 der Schwimmvereinigung fühlbare Rückschläge brachte, sondern die für die heutigen Verhältnisse zu hohen Badepreise allein sind die Ursache allen Uebels. Wie oft ist der Stadtverwaltung, der Badeverwaltung und sonstigen maßgebenden Stellen nachgewiesen worden, daß beispielsweise die Abonnementspreise der Gelsenkirchener Badeanstalt etwa 200 bis 300 Prozent teurer sind als in den Nachbarstädten Essen, Dortmund, Barmen-Elberfeld, Düsseldorf usw. Aber über alle diese Nachweise ist die Badeverwaltung hinweggegangen. In solcher Situation schlug es wie eine Bombe ein: „Erhöhung der Vereinsübungsstunde von 8 RM. auf 10 RM." — also eine Preiserhöhung von 25 Proz. in einer Zeit allgemeinen wirtschaftlichen Rückganges. Die Schwimmvereinigung, die Jahre hindurch pro Woche drei Uebungsstunden abgehalten hat, muß sich infolge dieser Preiserhöhung nunmehr mit nur zwei Stunden begnügen und was das heißt, kann nur der ermessen, der sich den Uebungsbetrieb eines Schwimmvereins in der Badeanstalt einmal angesehen hat. — Heute darf man die Badeverwaltung fragen: „Was habt Ihr mit Eurer kurzsichtigen Preiserhöhung erreicht?" — Die Antwort: „Die Preiserhöhung war wie üblich ein Fehlschlag, denn die Schwimmvereine sind ruiniert worden und die Badeanstaltskasse hat Mindereinnahmen erzielt."

Herr Leimbrock befaßte sich dann weiter mit dem Freiwilligen Arbeitsdienst und dem Wehrsport und gab den Mitgliedern einen sachkundigen Einblick in den Stand der Dinge. Nach den Berichten des Jugendleiters Hippe, des Kassenwarts Schult, sowie der Kassenprüfung erfolgte die einstimmige Entlastung des gesamten Vorstandes, wobei der Kassenwart Schult noch ein besonderes Lob für seine vorbildliche Kassenführung erhielt.

Die Wahlen brachten die einstimmige Wiederwahl des 1. Vorsitzenden Franz Leimbrock; Hans Kasprzack 2. Vorsitzender; Aug. Kröger, Geschäftsführer; Hugo Schult, Hauptkassenwart; sportlicher Leiter und Jugendleiter Karl Hippe; Schwimmwarte Diehl und Weiß; 2. Jugendleiter Karl Klenner; Zeugwarte Petzold und Kurth; Beisitzer Staude, Hau, Landahl und Hebgen; Unterkassierer Karl Pott.

Die vorbildlich verlaufene Versammlung fand ihren Abschluß in der allgemeinen Entschließung, daß von seiten der Vereinsführung alles versucht werden soll, endlich mal zeitgemäße Badepreise bei der Stadtverwaltung durchzusetzen.

Deutsches Turnfest.

Von Carl Diem.

„So gehet denn hin, ihr unsere lieben Gäste und verkündet daheim, was ihr geschaut. Verkündet, wie ihr bewegten Austausch der Gedanken und Gefühle in der Uebung der gemeinsamen deutschen Turnkunst empfunden und im tiefsten Herzen erlebt habt, daß wir zueinander gehören, daß wir ein Fleisch und ein Blut!" Kann man den Sinn der Deutschen Turnfeste reiner zeichnen, wie es Heinrich von Treitschke mit vorstehenden Worten in seiner Festrede zum 3. Deutschen Turnfest, Leipzig 1863, getan hat. Inzwischen sind viele Deutsche Turnfeste hingegangen, die Turnerschaft feiert in den Tagen vom 21. bis 30. Juli 1933 das 15. in der Reihe. Immer sind sie eine Feier des Bekenntnisses, des Bekenntnisses zu Turnen und Vaterland.

Der innerste Antrieb für den einzelnen Teilnehmer ist der Wunsch, an diesen Festtagen als Mitglied der Turnerschaft für ihre Größe und Bedeutung einzustehen und mitzuhelfen, daß sich der Sinn des Turnens der großen Oeffentlichkeit darstellt. Wenn sie zu Dreißigtausenden gemeinsame Freiübungen machen, so geschieht es in diesem Augenblick gewiß nicht zur körperlichen Ausarbeitung, sondern eben als Bekenntnis gemeinsamen Strebens, wie ein gemeinsamer Schwur der Ergebenheit und Pflichttreue. Natürlich hat dieses Fest einen gediegenen turnerischen Inhalt, dazu gehört naturnotwendigerweise auch die Krönung der Besten, also der Wettkampf der Meister.

Die Gestalt dieser Wettkämpfe wechselt, sie entspricht jedesmal dem, was zurzeit an Formen des Betriebes fest gegründet ist. Insofern sind die Deutschen Turnfeste ein Spiegel der Geschichte der Turnkunst. So enthielt schon das erste Deutsche Turnfest, Koburg 1860, Wettlauf, Hochsprung, Schwimmen, Riegenturnen am Reck, Barren und Pferd, Ringen, Turnspiele und — Feuerwehrübungen.

Das schon genannte Leipziger Turnfest 1863 enthielt u. a. den „Lauf über ein griechisches Stadion" und ein „Steinstoßen mit Weitsprung" verbunden. Gemeinsame Freiübungen mit Musterriegenturnen waren schon in jener Zeit in Brauch. Die Turnfestordnung von 1907 brachte einen volkstümlichen Fünfkampf, Wettschwimmen, Fechten und Schaurudern.

Das letzte Turnfest vor dem Kriege, Leipzig 1913, vereinte schon 65 000 Teilnehmer, bei einem Stande der Mitgliedschaft von 1,1 Millionen. Das Fest hatte mit 4 Vorfeiertagen und 6 Hauptfesttagen die heutige zeitliche Größe. Die erste Feier nach Friedensschluß, München 1923, brachte den Ausdruck turnerischer Erneuerung. Auf der Theresienwiese war ein regelrechter Sportplatz entstanden und alle Formen der Leibesübungen kamen zur Geltung, so daß 1928 in Köln nicht viel hinzuzufügen war. Das kommende Fest wird einen vollkommenen Ueberblick über alle sommerlichen Zweige der Körperkultur gewähren.

In diesen großen Feiern spiegelt sich aber nicht weniger als die Turngeschichte auch die Geschichte Deutschlands. Entstanden sind sie aus der Sehnsucht nach dem „einigen, so schönen und herrlichen Vaterland" wie es Theodor Georgii in seiner Festrede vom Jahre 1860 ausdrückte. Diese Sehnsucht durchweht die Feiern Berlin 1861 und Leipzig 1863. „Nicht ob es geschehen wird, steht in Frage, nur wann es sich vollenden wird", und „So wahr ist es, daß ein Volk unfehlbar erreicht, das es begeistert und ernstlich will." „Wo der Staat noch zaudert, ein notwendiges Gesetz zu geben, wo er die Ehre der allgemeinen Wehrpflicht dem Volke vorenthält, da treten freiwillig die Männer zusammen, da scharen sich die Schützen und unsere fröhliche Turnerschaft und lehren der Jugend die ersten Tugenden des Kriegers, Manneszucht und die Herrschaft über den gestählten Arm und festen Mut das Vaterland zu schirmen mit dem eigenen Leibe. So hat Treitschke in seiner schon genannten wundervollen Rede die Zukunft vorweggenommen.

Als sich dann durch Bismarck das erfüllte, was für Jahn „Traum seines erwachenden Lebens, Morgenrot seiner Jugend, Sonnenschein seiner Manneskraft und der Abendstern" war, der ihm zur ewigen Ruhe winkte, da gewannen die Feste in steigendem Maße Größe und Glanz aus Deutschlands glücklicher Zeit. Aber ihre ganze Kraft zogen sie doch deutschem Schicksal gemäß erst aus der deutschen Not. Das Turnfest 1923 zu München mit seinen 220 000 Teilnehmern war ein solches elementares Kundtun der Gefühle innerer Unbesiegbarkeit. Die Turner des Rheinlandes ließen sich damals von der Besatzungsarmee den Weg zum Turnfest nicht sperren, sie schwammen, ihre Fahnen geschützt am Leibe, nächtlicher Weile über den Rhein. Die Feier 1928 von Köln mit 250 000 Besuchern war dann zugleich die Befreiungsfeier dieses gleichen Rheins von fremder Herrschaft. Und wenn die Turner in diesem Jahr trotz aller Not nicht minder zahlreich als früher ins schöne Stuttgart einziehen werden, so wird dies, dürfen wir hoffen, zugleich die Feier der wiedergewonnenen ganzen Freiheit sein.

Auch der Pfennig macht's!

Trag ihn bei zur Winterhilfe!

Neue Termine der Sonderklasse.

Der Fußball-Sachbearbeiter des Ruhrbezirks hat für die letzten Termine der Punktekämpfe in der Ruhrbezirk-Sonderklasse neue Paarungen anberaumt, um der Klärung der Dinge in den zwei Gruppen schneller näherzukommen. Unter ihnen findet sich auch das am letzten Sonntag durchgeführte Spiel Castrop 02 gegen Tus Bochum, das also von den Instanzen nicht als Punktekampf anerkannt worden ist — was wir übrigens schon anzeigten.

19. Februar:

Gruppe A:

SV. Höntrop — Essen-West 81
BV. Altenessen — MBV. Linden
Germania Herne — Schwarz-Weiß Essen
Castrop 02 — TuS Bochum

Gruppe B:

VfL. Hörde — Horst
Germania Bochum — Schalke 04
Essen 99 — Schwarz-Gelb Gladbeck
SV. Rotthausen — Preußen Bochum
Sportfreunde Essen — Westfalia Herne

26. Februar:

Gruppe A:

SV. Höntrop — BV. Altenessen
Germania Herne — STV. Werne
TuS Bochum — Schwarz-Weiß Essen
Union Gelsenkirchen — Essen-West 81
MBV. Linden — Castrop 02

Gruppe B:

SV. Rotthausen — VfL. Hörde
Schwarz-Gelb Gladbeck — Germania Bochum
Schalke 04 — Preußen Bochum

5. März:

Gruppe B:

Germania Bochum — Sportfreunde Essen
Preußen Bochum — Horst
VfL. Hörde — Essen 99

Turner heraus!

Ein Film zum 15. Deutschen Turnfest.

Näher und näher rückt das 15. Deutsche Turnfest. Die Feststadt Stuttgart, Württembergs schöne Hauptstadt, ist bereits eifrig an der Arbeit, um die aus allen deutschen Gauen, dem inner- und außereuropäischen Auslande, sowie von Uebersee kommenden Gäste herzlich zu empfangen und dem größten deutschen Volksfest ein würdiges Gepräge zu geben.

Um schon jetzt einen Einblick zu vermitteln von den Vorbereitungen der schwäbischen Turner, hat die Leitung der DT. einen Film herausgebracht unter dem Namen „Turner heraus!" Besser als das gesprochene und geschriebene Wort führt das bewegte Lichtbild hinein in die Schönheiten eines Landes und zeigt in anschaulicher Weise Leben und Wirken der dortigen Bewohner. Schwere Wolken sieht man über die Berge ziehen, über die Burgen, Felder und Dörfer des Schwabenlandes. Ueber dem Bodensee, dem Schwäbischen Meer, hellt es sich auf. Klar spiegelt sich das Kirchlein im Wasser des Sees, und die Sonne scheint über das reiche, schöne Land, über die stolze Burg Hohenzollern, über das weite Honauer Tal. Eine schwäbische Kleinstadtstraße, ein schwäbisches Dorf und die Stadt Eßlingen werden gezeigt. Dann erscheint Stuttgart, die Stadt des 15. Deutschen Turnfestes. Die Kamera wandert hügelauf und hügelab. Sie schaut in die Straßen und Gäßchen. Sie zeigt die Säulenreihen des Königsbaues, das Schloß, das Hoftheater, den mächtigen Bahnhofsbau und die neuen Großbauten der Stadt. Wir sehen im Geiste, wie sich am Sonntagmorgen der Festzug durch die Straßen Stuttgarts bewegt. Wir erleben die Wucht des Aufmarsches und der Freiübungen am Sonntagnachmittag voraus. Mit Nachdruck weist der Film darauf hin, daß die DT. schon heute fleißig an der Arbeit ist, dem Fest zu vollem Gelingen zu verhelfen. Man sieht auch die gewaltigen Festplatzanlagen mit ihren riesenhaften Ausmaßen, die in Stuttgart für die Zwecke des DT.-Festes auf dem Cannstatter Wasen hergestellt werden. Man wird mitgerissen von dem Rhythmus und dem Tempo des Films, der zweifelsohne filmtechnisch als eine ganz hervorragende Leistung beurteilt werden muß. So mancher, der nicht mit nach Stuttgart fahren kann, findet hier wenigstens in etwa einen Ersatz dafür.

Dieser Film wird nun am Samstag, den 18. Februar, in der Turnhalle „Rheinelbe" vorgeführt, und zwar durch den Turn- und Sportverein Rheinelbe.

Der Verein begeht an diesem Tage die Feier seines fünfjährigen Bestehens mit einem großangelegten Werbeabend. Außer hervorragenden turnerischen und sonstigen Darbietungen wird der Film „Turner heraus!" über die Leinwand laufen und sicher viele Turnfreunde zu einem Besuch der Turnhalle Rheinelbe veranlassen, umsomehr, als der Eintrittspreis äußerst mäßig gehalten ist. Die Turnhalle Rheinelbe liegt auf dem Gelände der Schachtanlage Rheinelbe III und ist von der Glückaufstraße aus bequem zu erreichen.

Für Kinder findet am gleichen Tage, ebenfalls in der obigen Turnhalle, eine Sondervorführung des Films „Turner heraus!" statt gegen einen Eintrittspreis von 10 Rpf. Beginn der Kindervorführung 17 Uhr. Sowohl hierbei als auch in der Abendveranstaltung wird als Beigabe ein lustiger Trickfilm gezeigt.

Aus den Sportvereinen.

Verein für Rasensport 08. Im Vereinsheim hielt der Verein seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach Erledigung sämtlicher Berichte konnte man feststellen, daß der Verein in seiner Entwicklung vorangeschritten ist. Der Vorstand wurde einstimmig entlastet. Bei Wahl des neuen Vorstandes, wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Da der Spielbetrieb sich im Verein vergrößert hat, mußte man den Vorstand erweitern. Zum Schluß der Versammlung gab der Versammlungsleiter bekannt, daß der Verein dieses Jahr sein 25jähriges Bestehen feiert. Es wurde beschlossen, bei der Feier eine Sportwoche zu veranstalten.

Tv. Westfalia 1884 Buer. Heute 20 Uhr im Vereinslokal außerordentliche Spielersitzung. Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

Karl Hedrich (Eichenkreuz Hüllen) erhielt das Reichsjugendabzeichen.

„Freundschaft mit Tieren."

Paul Eipper in der Buerschen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Am Dienstagabend war Paul Eipper in der Gesellschaft für Literatur und Kunst in Buer zu Gast. Seiner ganzen einfach-schlichten Art entsprechend, hatte er das Thema seines Abends „Freundschaft mit Tieren" genannt. Was er aber unter diesem Titel zu sagen und an köstlichen Tierbildern zu zeigen hatte, das war etwas so Schönes und oft Wundervolles, daß man lange an diese Stunden zurückdenken wird, in denen uns die Tierwelt so nahe gebracht wurde, als hätten wir zwischen ihr gelebt, mit den Tieren gespielt, sie gestreichelt und mit ihnen freundlich uns unterhalten.

Wir wollen nun nicht gerade untersuchen, wie sehr es ein typisches Kennzeichen des zivilisierten und kultivierten Menschen der Moderne, d. h. des mit allen menschlichen Erkenntnissen und Reizen übersättigten Menschen ist, daß er sich nun mit fast mystischer Inbrunst dem Leben des Tieres zuneigt, um dort nach Quellen zu suchen, die in ihm selbst verschüttet zu sein scheinen — wie gesagt, das wollen wir nicht nachprüfen; aber es war dennoch nicht von ungefähr, daß die tierfreundlichen Worte, die Paul Eipper seinem eigentlichen Vor rage mit Lichtbildern vorausschickte, bei allen Hörern aufnahmewillige Ohren und Herzen fanden. Er sprach dabei über rechte und falsche Tierliebe, vor allem über die eingebildete Tierliebe, die sich schon darauf etwas zu Gute halte, daß sie die Haustiere ernähre und am Leben erhalte. Er sprach über die Frage des Tierschutzes, über die vielen kleinen Aufgaben, die sich dem echten Tierfreund tagtäglich darbieten, und über manches andere noch.

Und dann unternahm Paul Eipper mit seinen überaus freundlich gestimmten Hörern an Hand einer stattlichen Sammlung von Lichtbildern eine Rundreise durch allerlei zoologische Gärten. Mancherlei Getier aus aller Welt und aus allen Zonen durfte man da in unbekümmerter Haltung beobachten: spielende Tigerkinder, Eippers herrliche Hausdogge, afrikanisches und südamerikanisches Buschwild, eine zärtlich sich an ihren Gatten schmiegende Löwin, schreiende Vögel mit Riesenschnäbeln, den kostbaren Flamingo, Walroßkinder, einen See-Elefanten mit weitaufgerissenem Rachen und endlich Affen, Affen, Affen, die ja nun überall die Publikumslieblinge der Zoos sind, und die uns Paul Eipper in seinen Photos (von Hedda Walther und Hein Gorny) sozusagen menschlich nahebringt. Das heulende Gorilla-Baby und der Affenvater mit dem verwaisten Säugling — Bilder waren das von eindringlicher Wirkung. Am schönsten aber waren doch wohl die „Mutter und Kind"-Aufnahmen aus den zoologischen Gärten. Rührende Familienidylle — Zartheit, Innigkeit, Mutterglück unter Tieren.

Die Bilder hatten nun eigentlich keinen Selbstzweck. Vielmehr wollte Paul Eipper sagen, wie falsch es ist, summarisch z. B. von Löwen als blutgierigen Raubtieren, von Katzen als „falschen Biestern" usw zu sprechen. Er wollte zeigen, wie sehr es ganz in der Hand und mehr in der Geduld und im Charakter des Menschen liegt, Freundschaften zu Tieren zu finden und damit der animalen Kreatur näher zu kommen. Gerade diese Bestimmung erfüllten die Lichtbilder in schönster Weise. Und so blieb es nicht aus, daß dem Apostel der Tierfreundschaft am Schluß des ausgedehnten Abends von allen Seiten herzlicher Beifall zuteil wurde.

Eines muß allerdings dazu noch gesagt werden: Paul Eipper sprach gleich zu Eingang des Abends über jenen auch an dieser Stelle erörterten Gelsenkirchener „Fall", wonach zwei Jungen einigen Singvögeln mit glühenden Nadeln die Augen ausgestochen hätten und dafür nur mit je zehn RM. Geldstrafe belegt worden seien. Paul Eipper hat diese inzwischen berichtigte und glücklicherweise unwahre Geschichte von einem Tierfreund aus Holland erfahren; man kann ihm natürlich nicht übelnehmen, daß er den wahren Sachverhalt nicht gekannt hat, nämlich daß es sich in dem fraglichen Falle lediglich um verbotenes Abfangen von Singvögeln handelte. Paul Eipper erzählte die falsche Mär im guten Glauben an ihre Richtigkeit; aber vorher hätte er ja schließlich doch mal fragen können, obs stimmt. G. K.

*

Pläne des Künstlerrings Ruhr-Emscher.

Im neuen Jahr stehen dem jungen Künstlerring „Ruhr-Emscher" trotz oder vielleicht gerade wegen der schwierigen Wirtschaftslage mancherlei größere Aufgaben bevor. Unlängst hat der Künstlerring eine besondere Kommission gebildet, deren Aufgabe es ist, die Möglichkeiten von Kunstausstellungen in der breitesten Oeffentlichkeit zu untersuchen. Nach dem Vorbild von anderen Ländern, wo — wie z. B. in Italien — sogar in Bahnhofsvorhallen Kunstausstellungen anzutreffen sind, soll auch bei uns einmal der Versuch unternommen werden, die gewohnten Galerien zu verlassen und mitten ins Publikum zu gehen. So ist z. B. durch den Künstlerring „Ruhr-Emscher" zunächst eine Sonderschau auf Schloß Horst in den dortigen Gasträumen geplant. Späterhin soll dann auch eine Ausstellung — etwa zum Sommer — auf Schloß Berge stattfinden. Für die weitere Zukunft sind dann noch ähnliche öffentliche Räumlichkeiten — Hans-Sachs-Haus usw. — zu solchen Ausstellungen vorgesehen.

Hand in Hand damit geht die Organisation einer größeren Reisekollektion des Künstlerrings „Ruhr-Emscher", die die Aufgabe haben wird, den Ruf der bildenden Kunst von Gelsenkirchen und Umgebung weiter nach draußen zu tragen. (kg)

Rosegger-Abend.

Am 6. März, 20.15 Uhr, wird in der Stadthalle in Gelsenkirchen der Wiener Dichter und Vortragsmeister Professor Dr. Plattensteiner einen Roseggerabend mit Lichtbildern veranstalten. Professor Plattensteiner ist ein persönlicher Freund Roseggers und der treue Apostel seiner Bestrebungen. Er ist der Verfasser der bekannten Volksschrift „Peter Rosegger" sowie des biographischen Roseggerromans „Ein deutscher Ekkehard". Sein Wirken und Schaffen hat im weiten deutschen Rund lebhaften Widerhall gefunden; wiederholt war Professor Dr. Plattensteiner im Rundfunk Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz als Vorleser tätig.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Gläser mit eingemachten Früchten. Es handelt sich um Pflaumen, Erdbeeren, Kirschen, Waldbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren und Brombeeren.

Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses, begangen vor kurzer Zeit auf der Pfefferackerstraße, wurde ein Mann aus der Bismarckstraße festgenommen. Er gibt die Tat zu.

Kanalisation der oberen Röckstraße. In Zusammenhang mit der Verlegung und dem völligen Neuausbau, die vor einigen Monaten in Angriff genommen worden sind, erhält die obere Röckstraße nunmehr auch die schon lange namentlich mit Rücksicht auf die in den letzten Jahren erfolgten Neubauten notwendige Kanalisation. Bisher entwässerten die Anliegerhäuser in offene Gräben. Die neue Kanalisation, deren Ausbau rüstigen Fortgang nimmt, erstreckt sich von der Urbanus- bis zur Winckestraße. (ka)

Film der Westfälischen Frauenhilfe. Die ursprünglich für heute vorgesehene Filmvorführung der Westfälischen Frauenhilfe für die Mitglieder der evang. Frauenvereine in der Schauburg ist um 14 Tage verschoben worden. Der Beginn der Veranstaltung am Donnerstag, den 23. Februar, wird noch mitgeteilt. (W)

Der ostpr.-evang. Knappen-Unterstützungsverein Middelich-Erle hält am Sonntag, 14 Uhr, seine Monatsversammlung ab.

*

67 Mark Konzerteinnahme.

Das Ergebnis des Konzerts des Gelsenkirchener Kammerorchesters.

Von Buerschen Musikfreunden wird immer wieder die Forderung erhoben, daß man auch den Stadtteil Buer mit Konzerten stärker als bisher berücksichtigen solle. Diesen Forderungen Rechnung tragend, hatte sich das Gelsenkirchener Kammerorchester im Dezember entschlossen, in Buer ein besonderes Konzert zu geben, das aber, wie erinnerlich, mangels ausreichenden Vorverkaufs abgesagt werden mußte. Um aber sein Versprechen einzulösen, entschloß sich das Kammerorchester dann am 26. Januar zu einem Konzert. Der Besuch war — wie seinerzeit berichtet — geradezu niederschmetternd. Nach einer Zusammenstellung des städtischen Bildungsamtes betrug die Gesamtzahl der Besucher 123 Personen, 18 Personen waren im Besitz von Freikarten, so daß tatsächlich nur 105 zahlende Besucher da waren. Diese brachten eine Gesamteinnahme von 67 Mark und einigen Pfennigen! Was das angesichts der Tatsache bedeutet, daß das Kammerorchester finanziell vollständig auf sich selbst angewiesen ist, kann man sich ungefähr ausmalen.

Die Gründe dieses überaus schlechten Konzertbesuches liegen nicht so sehr in der allgemeinen Wirtschaftskrise, auch nicht in dem Zusammentreffen des Konzertes mit der Grippezeit, sondern zu einem erheblichen Teil auf einem anderen Gebiet. Seit Jahren wird nämlich von gewissen Leuten nördlich der Emscher die Parole verbreitet, daß für den Stadtteil Buer nichts getan werde und daß alles für Alt-Gelsenkirchen geschehe. Diese falsche Vorstellung scheint auch manche früheren Buerschen Musikfreunde infiziert zu haben, so daß man von vornherein gegen den Besuch des Gelsenkirchener Kammerorchesters mißtrauisch eingestellt war. Es gab vor dem Konzert tatsächlich Leute, die glaubten, man werde Buer mit irgend einem „Ersatzprogramm beglücken", wiewohl all denen, die das Konzert besuchten, nach jeder Richtung hin das Gegenteil gezeigt wurde.

Dem Kammerorchester ist durch den finanziellen Mißerfolg einstweilen jeglicher Mut genommen, es noch einmal mit einem Konzert in Buer zu versuchen. Lediglich eine Hoffnung kann man noch hegen, daß sich nämlich etwa die Gesellschaft für Literatur und Kunst oder eine andere kulturell interessierte und fest gefügte Organisation entschließt, auf Grund ihres Mitgliederbestandes das Risiko solcher Konzerte zu übernehmen.

Stadtteil Horst

Unsinniges Handeln. Am Sonntag in den Abendstunden wurde an der Kirchstraße eine Straßenlaterne von bisher noch unbekannten Tätern zertrümmert.

Hühnerdiebstahl. Am 2. Februar wurden einer Frau aus der Schloßstraße vier Hühner von dem Gelände hinter der Wohnung gestohlen.

Beim Fußballspielen verletzt. Auf dem Marktplatz in Horst-Süd spielten am Dienstag mehrere junge Burschen Fußball. In seinem großen Eifer prallte ein Junge mit einem Mitspieler mit dem Kopf zusammen, so daß er zu Boden sank. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß der Junge einen Nasenbeinbruch davongetragen hatte. ×

Ost- und westpreußischer evangelischer Arbeiterverein. Aus Anlaß des 22. Wiegenfestes des Vereins findet am kommenden Sonntag um 17 Uhr im Lokal Wallner eine Familienfeier statt. Mit Rücksicht auf die schlechte Zeit hat man von einer größeren Veranstaltung Abstand genommen. Um 14 Uhr findet im gleichen Lokal die Monatsversammlung statt. ×

Evangelisationsvortrag. Der Jugendbund für entschiedenes Christentum veranstaltete am Dienstag in der evangelischen Kirche einen Evangelisationsabend, in dem der Reichsjugendbundsekretär Weber aus Woltersdorf einen Vortrag hielt. Der Redner wies auf die geistige, seelische und materielle Not der heutigen Jugend hin. Besonders die erwerbslose Jugend bedarf mehr denn je innerer Stützpunkte. Nach einem Gebet und gemeinschaftlichem Gesang schloß der Evangelisationsabend. (v)

Der Bund christlicher Arbeitsinvaliden, Witwen und Waisen, Ortsgruppe Horst, hält am kommenden Sonntag um 16 Uhr bei Steffen seine Versammlung ab. (v)

Der Allgemeine Bürgerverein hält Sonntag um 15 Uhr bei Kröschel seine Generalversammlung ab. (v)

Der Verein für Nutz- und Rassegeflügelzucht hielt seine Generalversammlung im Gesellenhaus ab. Aus dem Jahresbericht war eine erfolgreiche Tätigkeit im verflossenen Jahr zu ersehen. Der Kassenbericht wies einen Ueberschuß auf. Den erfolgreichsten Züchtern wurde ein Diplom überreicht. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vorsitzender Sassenberg, 2. Fellerhoff, 1. Schriftführer Fenne, 2. Busch, 1. Kassierer Siebeck, 2. Drews. Preisträger aus der üblichen Verlosung von drei Satz Brutei ern waren die Züchter Backhaus, Siebeck und Schmitz. Der Beitrag für erwerbslose Mitglieder wurde auf 35 Pfennig festgesetzt. In diesem Monat findet noch ein Vortragsabend statt, in dem über den neuzeitlichen Stallbau in der Geflügelzucht gesprochen wird. (v)

Theaterabend im Eisenbahnerverein. Nach dem großen Erfolg mit der Aufführung „Walzermädel von Wien" rüstet der Horster Eisenbahnerverein für den nächsten Sonntag wieder zu einer Theatervorstellung. Im Saale Wahmann gelangt um 19.30 Uhr der dreiaktige Schwank: „Die Dollarprinzessin" zur Aufführung. Dieses Stück liegt bei sämtlichen Rollen wieder in bewährten Händen, so daß eine gute Wiedergabe dieses Lustspiels zu erwarten ist. Da die Regie in der Bühnendekoration und Kostümwahl mit großer Vorsicht zu Werke gegangen ist, so ist auch in Horst mit einem vollen Erfolg zu rechnen. Der Eintrittspreis beträgt 40 Pfennig. Nach Beendigung der Theateraufführung findet für die Mitglieder und erwachsenen Angehörigen ein Tanzkränzchen statt. ×

Krieger- und Landwehrverein Horstermark. Im Lokal Wallner findet am Sonntag um 11 Uhr die Mitgliederversammlung statt. ×

Ankündigungen.

Wohltätigkeitskonzert

im evang. Vereinshaus Mühlenstraße.

Das Gelsenkirchener Zupforchester „Erholung" veranstaltet Samstag im evang. Vereinshaus der Neustadt ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten hilfsbedürftiger Konfirmanden der Neustadt. Die „Erholung" hat keine Mühe gescheut und tritt in voller Besetzung (30 Mann) einschließlich Flöte, Harmonium und Kesselpauken an. Auch der in Gelsenkirchen bestens bekannte Lautensänger Hans Marienwald stellt sich anerkennenswerter Weise in den Dienst der guten Sache und verschönt das schon ohnehin als erstklassig zu nennende Programm durch sinnvolle Lieder zur Laute.

*

„Klettern im Fels."

Die hiesige Sektion des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins hält ihren letzten Vortrag in diesem Winterhalbjahr am kommenden Samstag um 20.15 Uhr in der Aula des Gymnasiums, Schalkerstraße. Der Redner des Abends, Karl Poppinger (Wien) spricht über: „Klettern im Fels." Nach einem allgemeinen einleitenden Teil wird mit erläuterndem Vortrag die Ausrüstung und die der Verschiedenheit der Felsformen entsprechende Technik des Kletterns gezeigt, in zweckmäßiger Folge von „falsch" und „richtig", vom einfachen Gehen in Schrofen bis zu Seil- und Pendelauergängen und letztmöglichen Kletterfertigkeiten mit und ohne künstliche Hilfsmittel. Der Vortrag wird durch einen Film ergänzt.

Karl Poppinger genießt als Fels- und Eisgeher einen hervorragenden Ruf und gilt heute unter den jüngeren Bergsteigern als einer der besten und erfolgreichsten. Die Vorführung dauert eineinhalb Stunden. Der Besuch ist allen Vereinsmitgliedern sehr zu empfehlen. Die Einführung von Gästen ist gern gestattet. — Gleichzeitig werden die Mitglieder an die morgen um 20 Uhr im Hotel „Monopol" stattfindende Mitgliederversammlung erinnert.

*

Städtische Ankündigungen.

„Der Leibgardist".

Komödie in drei Akten von Franz Molnar, heute in der Stadthalle. Achtes Vormietegastspiel des Bochumer Stadttheaters in Gelsenkirchen. In den Hauptrollen die Damen: Liselotte Schreiner, Johanna Koch-Bauer, Käte Dietrich, Magda Reichardt; die Herren: Curt Bartz, Harry Buckwitz. Regie: Dr. H. Burbaum. Spielbeginn 20 Uhr, Ende gegen 22.15 Uhr. Nichtvormieter erhalten Karten im städtischen Bildungsamt (Weststraße 12/14), in den Vorverkaufsstellen und ab 19 Uhr an der Abendkasse.

„Die Jahreszeiten" von Josef Haydn

singt der städtische Musikverein am Montag im Hans-Sachs-Haus. Mit dem alten Oratorium haben die „Jahreszeiten" kaum mehr als den Namen gemein. In Wirklichkeit ist es ein Kranz von Kantaten beschreibenden und betrachtenden Charakters, die nur stellenweise etwas religiös gefärbt sind. Das Werk stellt Menschen und menschliches Treiben, Sorgen und Freuden in den Mittelpunkt der Bilder. Es bringt vorwiegend Beiträge zur musikalischen Genremalerei, zu Idyllen und Volksszenen. In dieser Kleinkunst feiert Haydn namentlich im „Herbst" Triumphe durch Stücke wie die Jagd und die Weinlese. Sie sind mit der Feinheit und Treue der niederländischen Maler ausgeführt und bilden den frischesten Teil des Oratoriums. Unter den malenden Abschnitten höheren Stils nimmt das Ende des Sommers mit der Schilderung des Gewitters und des ihm folgenden Abends die erste Stelle ein. So bieten die „Jahreszeiten" in Text und Musik eine frische, ohne jegliche Bildung verständliche Kunst; ja, die in ihnen geschilderten Verhältnisse und Zustände liegen den Kreisen besonders nahe, die an der hohen Kultur nur geringeren Teil nehmen. Es gibt infolgedessen kein zweites Werk, das so zum Volksoratorium geeignet ist wie die „Jahreszeiten".

Die Leitung des Abends liegt in Händen Paul Belkers. Solisten: Lore Schröter (Sopran), Ludwig Matern (Tenor), Rudolf Haym (Bariton). Den instrumentalen Teil übernimmt das städt. Orchester Bochum. Das Konzert beginnt um 20 Uhr und wird in Vormiete gegeben. Nichtvormieter erhalten Karten zu 2.—, 1.60, 1.20, 0.90 und 0.60 Mark im städtischen Bildungsamt (Weststraße 12/14), in den bekannten Vorverkaufsstellen und am Montag an der Abendkasse im Hans-Sachs-Haus. In Buer nehmen Bestellungen entgegen: Buchhandlung Arenhold, Urbanusbuchhandlung und Verkehrsverein; in Horst: Zigarrenhaus Marcus.

Theatergesellschaft Jung Heidelberg. Samstag um 17 Uhr im Vereinslokal Eckermann, Ottilienstraße 15, Monatsversammlung.

Gelsenkirchener Zupforchester „Erholung". Freitag 20 Uhr Probe. Anschließend Besprechung. Samstag 20.15 Uhr Wohltätigkeitskonzert im evang. Vereinshaus, Mühlenstraße.

Frauengruppe ehem. Afrikaner und Ostasiaten. Samstag 17 Uhr Geburtstagsfeier. Sachen zur Verlosung bitte mitbringen.

Felke-Verein Gelsenkirchen. Morgen um 20.15 Uhr findet im Saale des Innungshauses am Kaiserplatz ein interessanter und lehrreicher Vortrag des Felkevertreters Reinicke statt. Das Thema heißt: Erkrankungen der Lungen, des Brust- und Rippenfells. Wir empfehlen den Besuch dieses Vortrages. Anschließend Aussprache. Unkostenbeitrag 20 Pfennig.

Theater-Gesellschaft Alt-Heidelberg. Morgen 20 Uhr im Vereinsheim Kuhlmann, Schalkerstr. 82, Monatsversammlung.

Verein deutscher Ingenieure, Emscher Bezirksverein. Heute um 20 Uhr im unteren Vortragssaal des Hans-Sachs-Hauses (Eingang C. Munckelstraße) Vortrag des Herrn Fabrikdirektors a. D. Kürten (Neuß) über: „Das Eindringen der Technik in die Lebensmittelindustrie mit besonderer Berücksichtigung der Bedeutung dieses Industriezweiges als Neuland für die Technik."

Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen Gelsenkirchen. Die Generalversammlung ist für den 19. März vorgesehen. Vom 2. bis 4. April soll die Ausstellung „Ostpreußen, wie es leidet, was es leistet" stattfinden. Der 1. Vorsitzende Grünke verbreitete sich über die Vereinsarbeit, gab Bericht über die letzten Geschehnisse und knüpfte daran die Hoffnung, daß nun endlich ein Aufstieg kommen möge. Den Bericht über die Weihnachtsfeiern gab der Festleiter Mai. Vom Jugendleiter Ruvietta wurde Bericht über die Jugendarbeit und das Werbefest erstattet.

Briefkasten der Allgemeinen Zeitung.

Joachim. Die Kostenfestsetzung erfolgt nach feststehenden Sätzen. Der Streitwert, nach dem sich alles richtet, ist im Urteil angegeben. Warten sie zunächst einmal das Urteil ab.

Horst-Brauck Nein, zuständig ist das Arbeitsgericht in Gladbeck. Es ist ebenso richtig, wenn Sie persönlich dort vorstellig werden und Ihre Klage zu Protokoll geben.

H. R. 61. 1. Es gibt eine preußische Haupt-Landwirtschaftskammer zu Berlin, ferner die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft zu Berlin, den deutschen Landwirtschaftsrat zu Berlin. 2. Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen in Münster i. W. 3. Westdeutsche Bauernzeitung in Krefeld. 4. Reichsverband der deutschen Industrie zu Berlin.

Mittagspause. Sie können das Klavierspiel nicht verbieten, so lange es nicht die Nachtruhe stört.

H. Kr. Gelsenkirchen. 1. Ohne die vier Prozent zahlen Sie 18 mal 122.3 gleich 22.01 RM., mit den vier Prozent zahlen Sie 18 und vier Prozent gleich 18.72 RM. mal 122.3 gleich 22.89 RM. 2. Wenn die Miete seit 1. Juli 1914 unverändert geblieben ist.

W. P. 100. Die Anschrift Berlin genügt.

Drewer 20. Wir können Ihnen nur empfehlen, allen solchen Vereinen gegenüber sehr vorsichtig zu sein. Wenn Sie erst einmal unterschrieben haben, dann ist es schwer, davon wieder los zu kommen.

Martinstraße. Die Hindenburgstraße hieß früher Dickampstraße.

G. D. Nach wie vor kommen Sie für die im Innern Ihrer Wohnung vorzunehmenden Arbeiten in Frage. Die Zahlung der vier Prozent ändert daran nichts.

Gustav St. Wie die Firma Neufeld & Kuhnke in Kiel mitteilt, können die neuen Kristall-Lautsprecher zunächst noch nicht in den Handel gebracht werden, da die Entwicklung noch nicht so weit fortgeschritten ist. Die Firma beabsichtigt, die neuen Lautsprecher in Verbindung mit einem neuen Empfangsgerät herzustellen.

Lebensberuf. Nein. Dekorateur ist kein Lebensberuf. Wer Dekoration gelernt hat, kann dieses Fach immer gut als Nebenfach verwenden, z. B. als Verkäufer, Geschäftsinhaber usw. Eigentliche Dekorateurschulen gibt es auch nicht. Die Ausbildung erfolgt in Geschäften, die Lehrzeit ist verschieden lang. Beschriftung von Plakaten, Reklamezeichnungen usw. sind fast immer mit der Arbeit des Dekorateurs verbunden. Ob der Beruf günstig ist? Genau so günstig und ungünstig wie jeder andere Beruf.

W. 300. Die Auffassung des Fürsorgeamtes ist nicht richtig. Dem Zwangsverwalter kann doch keine Schuld beigemessen werden, da diesem doch nur die Miete mit 19.43 Mark bekannt war. Sie müssen sich mit dem Hausbesitzer bzw. mit dem Zwangsverwalter einigen, von welchem Zeitpunkt ab die neue Miete gezahlt werden soll. — Ihre Ansicht über „ein Fünftel der Miete" ist auch nicht richtig.

P. Rotthausen. Münster ist der Sitz des Reichswehrkommandos 6, dort liegt auch das Infanterie-Regiment 18.

Wannerstraße. Das Arbeitsgericht entscheidet in solchen Klagesachen fast immer als letzte Instanz. Nur in besonders gelagerten Fällen wird die höhere Instanz zugelassen und ausdrücklich im Urteil vermerkt.

Hedwig. Natürlich können Sie Lieder komponieren und absetzen. Es steht Ihnen auch frei, sich in irgend einer Weise Ihre Arbeiten vervielfältigen zu lassen. Irgend eine gesetzliche Bestimmung steht Ihrem Vorhaben nicht entgegen.

Karl Kl. Die Sparkassen zahlen die gesetzlich vorgeschriebene Aufwertungssumme aus. Die Höhe der Aufwertung ist auch in Preußen nicht gleich. Westfalen 29 Prozent, Rheinprovinz und Sigmaringen 25 Prozent, Ostpreußen und Posen-Westpreußen 26,5 Prozent, Oberschlesien 18,35 Prozent, Pommern 23 Prozent, Hannover 18,5 Prozent, Brandenburg und Stadt Berlin 17 Prozent usw.

Die enttäuschten Isländer.

Drei Wochen lang befand sich das kleine Völkchen der Isländer in fieberhafter Aufregung. Seit drei Wochen werden Vorbereitungen getroffen, um den angekündeten Besuch des Prinzen von Wales würdig zu feiern. Fast zwei Meilen Fahnenstoff (das ist die Breite von ganz Island) wurden angeschafft, um die Straßen der Inselhauptstadt zu schmücken, wochenlang übte die Stadtkapelle auf blitzblank geputzten Instrumenten die englische Nationalhymne. Aber die größte Ueberraschung für den hohen Gast sollte der Willkommensstrauß werden. Zu diesem Zweck hatte man 400 Morgen der berühmten isländischen Gärtnereien gepachtet. 10 Millionen der lieblichsten Frühlingsblumen wurden zu dem größten Strauß der Welt zusammengebunden. Man hatte die Blumen noch als Knospen abgeschnitten und bewahrte sie in Treibhäusern auf, damit sie am Tage der Ankunft des Prinzen in herrlichster Blüte ständen. Nun hat plötzlich ein Telegramm mit drei winzigen Worten, die eine Absage enthielten, die ganze Freude zunichte gemacht. Die freudige Erwartung der 1700 Isländer ist einer großen Enttäuschung gewichen. Nun sind alle Vorbereitungen vergebens gewesen. Was sollen sie jetzt mit den zwei Meilen Fahnentuch und mit dem 10-Millionen-Blumenstrauß anfangen?

*

Britischer Humor.

Ein englischer Missionar, der kürzlich aus dem dunkelsten Afrika nach London zurückgekehrt ist, antwortete auf die an ihn gerichtete Frage, ob seine auf die Ausrottung des Kannibalismus abzielenden Bemühungen erfolgreich gewesen seien: „Nein, bis jetzt noch nicht. Aber ich habe es wenigstens durchgesetzt, daß sich die Wilden beim Verspeisen ihrer Opfer heute des Messers und der Gabel bedienen."

Reiche Abwechslung in der täglichen Suppe
bieten MAGGIs Suppen
Mehr als 30 Sorten

gemachet haben. Darum haben wir dem Scharfrichter befohlen, er solle sie nochmals entblößen und untersuchen, ob sie nicht abermals unter dem Hemde etwas Verdächtiges verborgen habe.

Da kein Amulett oder Aehnliches gefunden, mußte zum nächsten Grade der Folter geschritten werden, indem der Scharfrichter die Inquisitin (die Arme diesmal nach hinten zusammengebunden) abermals aufgezogen und ihr kleine Holzkeile unter die Fußnägel getrieben.

Weil bei der Inquisition, nachdem sie abermals dringend vermahnet und doch nichts bekannt, das Atemholen nachließ, bat der Scharfrichter erklärt, daß sie für diesen Tag die Folterung bei Bewußtsein nicht länger werde aussteben können. Ist sie losgebunden, abgenommen und ins Gefängnis zurückgebracht worden.

*

Actum 10. Augusti anno Domini 1652 — über abermalige peinliche Befragung der Inquisitin:

Wiederum vernommen und vermahnet zu bekennen, verlangt Inquisitin, wie schon des öfteren, daß ihr endlich gesagt werde, wer die Anzeige wider sie erstattet habe.

Haben wir collegialiter erwogen und dafür erkannt, daß vielleicht solche Erkenntnis sie eher würde zum Geständnis bringen, und ihr eröffnet, daß es der Capellini gewesen. Hat Inquisitin erläret, das habe sie gedacht. Es sei aber in Wahrheit besagter Capellini der Magier Leonidas Markondonatos, den sie einst geliebt habe, der sich nun aber an ihr habe rächen und ihr solches auch habe angedroht. Sie wolle aber, daß dieser falsche Zeuge seine Anklage vor ihr wiederholen solle. Ist ihr eröffnet worden, daß besagter Capellini, alias Markondonatos, in der vergangenen Nacht an der Kehlkopfschwindsucht verschieden sei. Hat Inquisitin dieses nicht wollen glauben, worauf wir die Verhandlung ausgesetzt, damit man ihr die Leiche solle zeigen, da wir dafür hielten, es könnten vielleicht aus ihrem Verhalten beim Anblick des Leichnams wichtige Schlüsse gezogen werden.

Nachdem der Leichnam zur Stelle, Inquisitin wiederum vorgeführt und ihr der Leichnam des angeblich früher Geliebten gewiesen. Aus dem Verhalten der Inquisitin vor dem Leichnam geschlossen, daß sie gewiß eine Hexe und ohne jedes Gefühl sei. Hat sich nämlich in ihrem Gesicht beim Anblick des Verstorbenen kein Schatten von Mitleiden gezeigt, sondern hat sich über ihn gebeugt, und da sie gemerkt, er sei wirklich gestorben, hat sie dem Toten ins Antlitz gespien.

Da durch solch unmenschliches Verhalten der Inquisitin von neuem offenbar geworden, daß sie gewißlich eine Unholdin sei, sie aber noch immer nicht hat wollen bekennen, haben wir dafür erkannt, sie abermals mit der Schärfe anzugreifen.

Hat sie der Scharfrichter wiederum an den Armen, so nach hinten zusammengebunden, aufgezogen.

Da Inquisitin aber noch immer nicht hat wollen bekennen und dreißig Minuten hartnäckig der Tortur widerstanden, wurden schwerere Gewichte an ihre Füße gehängt, so daß die Gelenke von Schultern und Armen ausgerenket worden.

Hat nunmehr beständig gerufen, sie wolle gerne im Feuer sterben aber nicht bekennen gegen die Wahrheit, da sie sonst auch der ewigen Seligkeit würde verloren gehen.

Darauf der Inquisitin vorgehalten, daß sie nicht könne hingerichtet werden ohne Geständnis. Zugleich ihr vom Scharfrichter schwerer Gewichte an die Füße gehängt, so daß auch die Beingelenke ausgerenket worden. Hat Inquisitin gerufen: Ja, sie sei eine Hexe, wolle alles bekennen, auch daß jener Kater der Höllenfürst Amazeroth selber und ihr Buhle gewesen. Man solle sie nur losbinden.

Wegen bekannter Hartnäckigkeit der Inquisitin wurde ihr jedoch eröffnet, daß mit solchem Bekenntnis allein nicht von der Tortur loskäme. Sie müsse die näheren circumstantia des Falles bekennen. Hat Inquisitin gerufen, man möge sie schnell befragen, und hat intra torturam folgendes Verhör stattgehabt:

Interrogata: Wann Amazeroth in Katergestalt sich ihr habe genähert?

Respondit: Als sie sechs Jahre alt gewesen.

Interrogata: Was er von ihr verlanget?

Resp.: Sie solle Gott, dem Heiland und allen Heiligen, sowie Sonne, Mond und Sterne abschwören und des Höllenfürsten Buhlerin sein auf Lebzeiten.

Interrog.: Ob sie solches getan?

Resp.: Ja!

Interrog.: Wie viele Personen sie verhext habe?

Resp.: Hundert! — oder auch tausend.

Interrog.: Ob sie auch dem Capellini die Krankheit an den Hals gehext und so seinen Tod verschuldet habe?

Resp.: Ja, ja! Man solle sie nur losbinden!

Da Inquisitin in Ohnmacht sank, sie losgebunden. Wieder zur Besinnung gekommen, leugnet Inquisitin extra torturam von neuem, was sie eben contra torturam bekannt, sagend, sie hätte nur aus Pein und wider die Wahrheit bekannt.

Darauf collegialiter erwogen und dafür erkannt, Inquisitin von neuem mit Schärfe anzugreifen. Da aber der Scharfrichter erklärt, er könne sie nicht abermals aufziehen wegen der ausgerenkten Gelenke, mußte dazu geschritten werden, Inquisitin mit Lunten an den Fußsohlen und unter den Armen zu brennen.

Hat Inquisitin bei solcher Tortur gerufen, daß ihr Geständnis doch wahr gewesen. Man solle sie nur verbrennen, auch wenn sie zur Hölle müsse fahren, wo es gewiß nicht ärger könne hergehen.

Collegialiter erwogen und dafür erkannt, daß solches Geständnis für die Verurteilung genüge. Darauf Inquisitin losgebunden und ihr eröffnet, daß sie mit solchem Geständnis sich selber nur habe wohlgetan. Dem Scharfrichter aufgegeben, Inquisitin in das Gefängnis zurückzutragen und ihr mit Hilfe eines Arztes die ausgerenkten Glieder wieder einzusetzen.

Der Handstreich.

Ueber die Bistümer Bremen und Verden, die durch den Westfälischen Frieden an Schweden gefallen waren, herrschte als Gouverneur noch immer Herr Johann Christoph von Königsmark. Die junge Königin Christine von Schweden war ihm nach wie vor huldvoll gesinnt und hatte ihn vor kurzem in den Grafenstand erhoben.

Die Regierungsgeschäfte machten dem Gouverneur nicht allzu große Sorgen. Er hatte die Gabe, stets die richtigen Leute zu finden, auf die er sich verlassen und jede lästige Arbeit abwälzen konnte. Alles ging wie am Schnürchen, und der alte Haudegen führte ein recht üppiges und behagliches Leben, aus dem er sich nicht gern aufstören ließ.

So war es nicht weiter verwunderlich, daß der Herr Graf von Königsmark fuchsteufelswild wurde, als man ihn in einer Augustnacht des Jahres 1652 zwischen zwei und drei Uhr morgens durch heftiges Klopfen an seiner Tür aus dem Schlafe weckte.

„Wer ist draußen?" fragte er grollend vom Bett aus, während er sich verwirrt aufrichtete.

„Der Wachtmeister vom Dienst!" kam die Antwort zurück. Graf Königsmark sprang aus dem Bett und tastete sich der Tür entgegen. Dabei riß er polternd einen Sessel um.

Dann öffnete er und fragte mit schwerer Zunge: „Was ist geschehen, Mann? Brennt etwa das Haus?"

„Nein, Exzellenz. Ein Besucher ist da, der Euer Exzellenz zu sprechen ..."

„Bist du besessen, mich deshalb mitten in der Nacht zu wecken?"

„Der Besucher, ein Obrist, hat mir dienstlich befohlen, Euer Exzellenz zu wecken und dieses Schreiben abzugeben. Er will jede Verantwortung für die Störung auf sich nehmen und wartet auf Bescheid."

„Macht Licht!" befahl der Gouverneur rasch.

Dann trat er neben den Leuchter, riß den Brief auf und überflog die wenigen Zeilen. Dabei glättete sich seine Miene etwas; aber er schüttelte doch den Kopf und murmelte einen Fluch in seinen Bart.

„Also, dann führt den Herrn Obristen herein!" sagte er schließlich seufzend und warf einen Schlafrock über sein Nachtgewand.

Als der Besucher kurze Zeit darauf über die Schwelle trat, ging ihm der Gouverneur mit ausgestreckten Händen entgegen:

„Das nenne ich eine Ueberraschung, Lewenborg! — und ich freue mich verteufelt, Euch nach so langer Zeit einmal wiederzusehen. — Allerdings hätte ich die Sehnsucht nach Euch auch noch bis morgen früh bezähmen können," setzte er bissig, aber lächelnd hinzu.

Er zog den Obristen, der kein Wort erwiderte, weiter ins Zimmer und sagte dann: „Seid Ihr eigentlich stumm geworden, lieber Freund?"

Graf Lewenborg gab noch immer keine Antwort, sondern ließ sich schwer auf einen Stuhl sinken.

Da nahm der Gouverneur den Leuchter vom Tisch und ließ das Licht der vier Kerzen auf das Antlitz des Obristen fallen.

„Aber was ist Euch geschehen, Lewenborg?! Ihr seht ja aus, als ob Ihr vor dem Teufel auf der Flucht wäret!" Er musterte erschreckt das Gesicht des Freundes. Er sah schmal und ganz verfallen aus und war mit einer gelben Staubschicht bedeckt, durch die der rinnende Schweiß Furchen zog.

(Fortsetzung folgt.)

Minister a. D.

Staatsmänner werden umgetauscht. Was machen die Ausrangierten?

Unsere interessante und bewegte Gegenwart hat gewiß den allergrößten Verbrauch an Politikern und Staatslenkern. Kaum war man im Beruf des Ministerstürzens selbst noch „tätig", so erlebt man auch schon die Resultate dieser Beschäftigung in ausgeprochener Leideform. Und was geschieht dann mit jenen, die als politische Leichen oder zumindest als Schwerinvalide zu bezeichnen sind?

Ein relativ günstiges Schicksal erwartete noch den ehemaligen Reichspressechef Dr. Zechlin. Nicht jedem passiert es, daß er, um kaltgestellt zu werden, doch noch die Treppe hinauffällt. Zechlin ist der neue deutsche Gesandte in Mexiko; ein Mann, der ziemlich weit links steht, kann also vielleicht für längere Zeit gewissermaßen aus der Diplomatenloge zusehen, wie sich ein sehr rückständiges Land modernisiert und politisch doch in seinem Sinn entwickelt.

Aber was geschieht mit den Leuten, die vermutlich für immer aus dem aktiven Staatsleben ausgeschieden sind? Viele wenden sich der Laufbahn im Bankwesen und in der Industrie, in halböffentlichen Unternehmungen (Siedlung, Bauwesen usw.) oder auch dem reinen Parteibetrieb wieder zu. Der frühere preußische Finanzminister Höpker-Aschoff zum Beispiel ist stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der (im Grunde doch) staatlichen Dresdner Bank; und nebenbei ist er Rechtsanwalt. Auch sein Finanzkollege, der ehemalige Vizekanzler Dietrich, hat sich dem Anwaltsberuf zugewendet. Und daß der vielgehaßte ehemalige Polizeivizepräsident von Berlin, Dr. Bernhard Weiß, auch Anwalt und sogar der Vertreter der Brüder Rotter geworden ist, hat sich ebenfalls schon herumgesprochen.

Dr. Curtius, der ehemalige Reichsaußenminister, hat sich den industriellen Interessen Oberschlesiens zugewendet: als Berater und Sachwalter des Fürsten Pleß muß sich der Staatsmann a. D. nach wie vor außenpolitisch, nämlich vor dem internationalen Haager Schiedsgericht, bemühen. Dr. Reinhold, gleichfalls Reichsminister außer Diensten, schreibt Leitartikel für einen großen Berliner Verlag, in dem übrigens sein früherer Staatssekretär, Dr. Schäffer, kurioserweise als Generaldirektor eine sehr schöne Unterkunft gefunden hat. Minister Moldenhauer ist in die akademische Laufbahn zurückgekehrt, aus der er ursprünglich kam. Geßler, jahrelang Wehrminister der Republik, amtiert in verschiedenen Verbänden „zur Erneuerung des Reiches" sowie im VDA.

Schlange-Schöningen, der landwirtschaftliche Fachmann und Ostbilfekommissar im Kabinett Dr. Brünings, bewirtschaftet wieder sein Mustergut in Pommern. Er ist einer jener glücklichen Männer „von Ar und Halm", die allen Schwierigkeiten zum Trotz im Grund über die Zeiten nicht klagen können. Wenn es allen Landwirten so gut ginge wie dieser kleinen Gruppe von fortschrittlichsten Agronomen, dann gäbe es keine Not des Grundbesitzes, sondern es herrschten da paradiesische Zustände.

Der ehemalige Reichskanzler Dr. Brüning selbst ist Führer der Zentrumsfraktion im Reichstag und spielt bei allen politischen Verhandlungen seiner Partei nach wie vor eine ausschlaggebende Rolle. Da Dr. Brüning zwei Jahre lang Reichskanzler war, hat er auch Anspruch auf die Pensionsbezüge eines Reichsministers. Aber für den persönlich sehr einfachen und bedürfnislosen Mann spielen ja irgendwelche Einkommensfrage kaum eine Rolle.

Und wie steht es mit Schleicher, dessen Karriere hinter den Kulissen so viel länger dauerte als sein meteorhaftes Auftauchen im Vordergrund der Politik? General Schleicher war nicht lange genug Minister und Kanzler, um daraus pensionsrechtlich Ansprüche zu haben. Immerhin wird er die ihm zustehende Generalleutnantspension beziehen. Und vermutlich auf die Zeit warten, wo er mit mehr Erfolg wieder hervortreten kann. K. Hagemann.

*

Eine halbe Million wird nicht abgeholt.

Prominente haben sie nicht nötig!

Prominente sind eigenartige Leute. Sie mögen verschiedener Nationalität sein und auf den verschiedensten Gebieten arbeiten — soweit sie Künstler sind, gleichen sie sich alle in dem einen Punkt: Abgeschlossene Verträge sind dazu da, nicht erfüllt zu werden. Die Klagen von Theater- und Varietedirektoren gegen Prominente auf Zahlung einer Konventionalstrafe wegen Vertragsbruchs haben in letzter Zeit mehr und mehr zugenommen.

Unlängst hat das Varieteschiedsgericht wieder einmal eine derartige Klage zu entscheiden gehabt. Der Berliner Wintergarten klagte gegen das amerikanische Tanzpaar Buster-West, das mit der nicht gerade kleinen Gage von 28 000 Mark für einen Monat nach Berlin verpflichtet war, aber nicht eintraf. Man sollte meinen, daß derartige Stargagen nicht achtlos liegen gelassen werden. Aber das ist dennoch der Fall. Im Direktionsbüro des „Wintergartens" schlummern allein so etwa 500 000 gute Reichsmark, die nicht abgeholt sind. Den Löwenanteil an dieser Summe hat der Negerstar Josefine Baker, die für 100 000 Mark einen Monat im „Wintergarten" und in einer eigens projektierten Baker-Bar auftreten sollte. Aber nicht auftrat, weil sie sich mit der Direktion über die Länge der Darbietung nicht einigen konnte. 80 000 Mark hat sich Charlie Chaplin nicht abgeholt. Allerdings ist Chaplin nicht vertragsbrüchig geworden, er hatte sich das Rücktrittsrecht vom Vertrag vorbehalten und nach reiflicher Ueberlegung ist er dann zu dem Ergebnis gekommen, daß es sich für ihn nicht lohne, für nur 80 000 Mark einen Monat nach Berlin zu gehen. Maurice Chevalier hat einen Vertrag mit einer Gage von 45 000 Mark böswillig gebrochen. . . . Die Liste ist beliebig zu verlängern.

Die Direktionen sind gegenüber derartigen Prominenten gewöhnlich machtlos. Bei Josefine Baker war, als der „Wintergarten" die Konventionalstrafe einklagte, nichts zu holen. Maurice Chevalier konnte die Klage erst garnicht zugestellt werden, er war für diesen Zweck nicht auffindbar. Nur im Fall Buster-West hatte der „Wintergarten" insofern Glück, als diese Prominenz bei einem anderen Direktor in Deutschland auftreten sollte und nun der „Wintergarten" schnell die Gage pfänden ließ. Das Varieté-Schiedsgericht hatte festgestellt, daß die beklagten Artisten vertragsbrüchig waren und sie verurteilt, zunächst 3000 Mark Konventionalstrafe zu zahlen. Die volle Schadenssumme hatte der „Wintergarten" nicht eingeklagt, da es zunächst nicht sicher ist, ob die einmal kontraktbrüchig gewordenen Artisten nicht ein zweites Mal den Vertrag brechen und es vorziehen, garnicht erst nach Deutschland zu kommen. Dann hätte die klagende Direktion noch die nicht gerade geringen Kosten für den Prozeß hinterhergeworfen.

Es ist eben nicht leicht, prominente Stars einzufangen. 100 000 Mark sind kein besonderer Köder für reiche Leute.

Aus Gelsenkirchener Lichtspielhäusern.

Capitol. Seit Jahren hat kein Bühnenstück auch nur annähernd solche Erfolge erzielt, wie Charles Rudolphs „Ganovenehre". Ein solcher Stoff war für den Film wie geschaffen. Richard Oswalds Terra-Film „Ganovenehre" hat die Zensur passiert und wird ab morgen im Capitol-Theater seine westdeutsche Uraufführung erleben. Der Film lehnt sich stark an das Bühnenstück an, er atmet die geheimnisvolle Luft verbotener Früchte, aber noch mehr die Schrecken des Daseins, jener halbseidenen Gestalten, die in jeder Stadt, in jedem Lande zu finden sind. Die Unterweltsvereine haben sich allmählich zu Spezialistenklubs entwickelt, jede Sparte des Verbrechens hat ihren Verein. In dem einen werden nur Einbrecher und Geldschrankknacker aufgenommen, in dem anderen nur Zuhälter. Ein dritter vereinigt nur Schieber, Betrüger und Hochstapler. Um unter den Vereinen Rivalitätskämpfe auszuschalten, wird von allen Beteiligten für strenge Abgrenzung der Tätigkeit Sorge getragen. Der eine darf dem anderen nicht ins Handwerk pfuschen. Kommt so etwas mal vor, so werden die „Ehrengerichte" der beteiligten Vereine in Bewegung gesetzt, und die verstehen keinen Spaß. In diesem Milieu spielt der Film „Ganovenehre", aus diesem schöpft er seine Konflikte. Daß sie hochdramatisch sind, ist bei der Veranlagung der beteiligten Personen selbstverständlich. Sie werden in diesem Film als Hauptdarsteller Fritz Kampers, Paul Heidemann, Paul Westermeier, Anton Pointner, Olly Stüwen, Rotraut Richter Gründun Adi u. a. m. sehen, die gerade so den richtigen Typ für die Gestalten dieses Films darstellen. Als zweiten Film sehen Sie das erstklassige Lustspiel: „Zweiglückliche Tage" mit den Lustspielkanonen Claire Rommer, Senta Söneland, Ida Wüst, Paul Hörbiger und Hermann Picha. Ein Schwank von zwerchfellerschütternder Komik und sprudelnden Witzes. Sie hören reizende Schlagermusik, jede Szene ist von mitreißendem Humor, Sie verleben wieder einmal Stunden ungetrübten Vergnügens. — Darum: Das große Programm im Capitol-Theater nicht versäumen!

*

Apollo-Theater. Ab morgen läuft im Apollo der Film: „Wenn die Liebe Mode macht", und Renate Müller, die in diesem überaus lustigen Werkchen die Hauptrolle spielt, plaudert über ihre Arbeit folgendermaßen: „Liebe macht Mode." Nanu, dachte ich, als ich das Manuskript meines neuen Films mit diesem Titel in der Hand hielt, nanu, ich glaubte, Liebe wäre schon seit Jahrtausenden modern? Brauchen die Menschen mich und diesen neuen Film erst zu dieser Einsicht? — Aber schon bei den ersten Seiten der Lektüre merkte ich, daß hier ja richtige Mode gemacht wurde, und ich, ein kleines Nähmädel, war dazu auserkoren, eine neue Mode zu „lancieren" — so heißt doch der Fachausdruck — und zwar aus Liebe oder vielmehr aus Eifersucht .... Da hatte mich neulich ein Herr über Mode interviewt. Ich weiß nicht mehr recht, was für Weisheiten ich von mir gegeben habe. Vielleicht waren es auch Dummheiten. Bisher bildete ich mir nämlich ein, etwas von Mode zu verstehen. Das ist ja schließlich auch eine Seite unseres Berufes: sich gut und mit Geschmack anzuziehen, immer modern; aber dabei muß man doch alle Dinge vermeiden, die nur eine Augenblicksmode zu werden scheinen. — Aber plötzlich habe ich das Gefühl, daß ich bisher nicht das Geringste von Mode verstand, und gern möchte ich jenen interviewenden Herrn zurückrufen. Aber der ist weit, und meine goldenen Worte werden wohl schon längst zwischen den Walzen einer Rotationsmaschine schwarz gefärbt. — Den großen Umschwung in meinem Selbstvertrauen hat mein neuer Film: „Wenn die Liebe Mode macht" hervorgerufen. Da habe ich mal so richtig hinter die Kulissen geschaut, weil ich selber ein Mädchen der großen Modemaschine zu spielen habe, ein kleines Nähmädel in einem großen Salon. Mir wurde eben so merkwürdig, wie wohl einem Nähmädel würde, wenn es hinter die Kulissen der Filmwelt schauen könnte. Also so sieht die Wirklichkeit aus, die hinter den schönen Kleidern steckt, die ich sonst nur fertig zu sehen bekomme — oder wenigstens halbfertig bei der Anprobe — aber niemals während der ganzen Kleinarbeit, die daran zu leisten ist. Mit einemmal hatte ich keine rechte Freude mehr an meinen Kleidern. Ich betrachtete sie mit ganz neuen Augen. Nicht mehr die Linien und Farben sah ich, sondern die Stiche, jeden einzelnen Stich. Ich begann meine Jugendkenntnisse im Nähen wieder aufzufrischen. Die Nadel stak mehr in meinem Finger als im Stoff, der erhielt dafür ein modernes Tupfenmuster durch Blutströpfchen, mein Rücken wurde steif und schmerzte, egal — ich nähte und stichelte. Und sticheln taten meine lieben Kollegen auch, als sie mich so emsig an hausfraulicher Tätigkeit sahen. Laß sie sticheln dachte ich, wenns drauf ankommt, kann ich doch nähen, und schließlich: filmen ist auch nicht ganz einfach.

*

Das Tivoli-Lichtspielhaus zeigt ab morgen den lang erwarteten, großen Operetten-Tonfilm der Saison: „Gräfin Mariza" mit Dorothea Wieck, Szöke Szakall und Ernst Verebes. Eine tempoerfüllte, schmissige, spannende Handlung, herrlich untermalt mit der Musik Kalmans, voller humorsprühender witziger Einfälle und prachtvollen Uebergangsmomenten. Die ausgezeichnete Wiedergabe von Wort und Bild, die einzigartige Darstellung ist ein Erlebnis und erhöht den großen Erfolg, der diesem Film vorausgesagt ist. — Ferner läuft ein ganz großes Bomben-Lustspiel: „Casanova wider Willen." Die Titelrolle führt Buster Keaton, der in diesem Film zum erstenmal deutsch spricht. Tolle Jagden, sensationelle Verfolgungen, daneben die unmöglichsten Situationen, urkomische Momente, von Meisterhand gemixt geben einen wirkungsvollen Rahmen um den einen — einzigen Komiker Buster Keaton. So sicher, wie Buster nicht lacht, so sicher lachen Sie über ihm. — Im Beiprogramm sieht man interessante Neuigkeiten und die Ufa-Ton-Woche. Wir bitten, davon Kenntnis zu nehmen, daß die erste Vorstellung um 14 Uhr, die letzte um 20 Uhr beginnt!

*

Schauburg. Wie bereits gestern berichtet, gelangt ab morgen in der Schauburg der große Film: „Der Choral von Leuthen" zur westdeutschen Uraufführung. Bei der gestern morgen in Düsseldorf stattgefundenen Pressevorführung wurde mehrmals bei offener Szene lebhaft applaudiert, ein Beweis für den außerordentlichen Eindruck, den dieser Film auf jeden Besucher machte. Otto Gebühr spielt die Rolle Friedrich des Großen in diesem Film so echt und überzeugend, daß man ohne weiteres glaubt, daß dieser König mitten im Schlachtgetümmel imstande war, durch sein bloßes Erscheinen, durch seinen strahlenden Blick und seine klare, furchtlose Stimme das zurückflutende Heer aufzuhalten, zur Umkehr zu bewegen und in den Kugelregen zurückzuführen. Das restlose Vertrauen zu dieser Führerpersönlichkeit, die sich furchtlos mit dem einfachen Mann jeder Gefahr aussetzte, war das Entscheidende in all seinen kriegerischen Erfolgen. Im Film „Der Choral von Leuthen" sehen wir das Wogen der Schlacht, das Eingreifen des Königs, hören die erschütternden Worte seines Testaments und seine unsterbliche monumentale Ansprache vor der Schlacht: „Siegen oder Sterben." Dann kommt der heiße Tag von Leuthen, und das kleine preußische Heer kämpft eine Uebermacht zu Boden. Nach diesem überraschenden Sieg hat es einer begonnen und viele singen es mit: „Nun danket alle Gott" ... Am Lagerfeuer, auf den Schlachtfeldern, beim Marsch — bis in die Unendlichkeit erstreckt es sich: „Nun danket alle Gott" ... eine Symphonie aus viel tausend Kehlen, die eine erschütternde Wirkung auslöst und das Publikum zu stürmischer Begeisterung hinreißt. — Als zweiter Film läuft der sensationelle Kriminalfilm aus dem Hotel- und Varietemilieu: "Spione im Savoy-Hotel", in dem u. a. die berühmten drei Fratellinis mitwirken. — Im weiteren reichhaltigen Beiprogramm wird der lustige Militärschwank „Revierkrank", ein interessanter Kultur-Tonfilm sowie die neue „Ufa-Ton-Woche" gezeigt, die u. a. Bilder vom Fackelzug vor dem Reichspräsidenten und Reichskanzler sowie von der neuen Regierung bringt.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 8. Febr. (Drahtb.)

Die Käufe des Publikums setzen sich weiter fort. Besonders am Rentenmarkt war das Geschäft lebhafter. Auch Aktien konnten hiervon profitieren, doch war das Geschäft hier, abgesehen von einigen Werten, ruhiger. Reichsschuldbuchforderungen waren bei Rückkäufen der Bankenkundschaft wieder 1 Prozent fester. Altbesitzanleihen gewannen ¾ Prozent, Neubesitz 40 Pfg. Stahlbonds konnten ihre Aufwärtsbewegung um 1 Prozent fortsetzen. Reichsbahnvorzugsaktien gewannen ½ Prozent. Besonders bevorzugt waren kurzfristige Schatzanweisungen des preußischen Staates. Am Aktienmarkt lagen Farben (plus 1¼) fester; man verweist auf die Verdoppelung des Superphosphatabsatzes. Auch Kaliwerte konnten hiervon profitieren, da die Absatzziffern im laufenden Monat wesentlich gestiegen sind. Man nimmt an, daß der Absatz dieser Saison die des Vorjahres übertreffen wird. Salzdetfurth gewannen 1¾. Kali-Aschersleben 1½. Mit ++Zeichen erschienen Aku (+ 4½), da angeblich eine Zusammenlegung nicht zu erwarten sei. Auch Reichsbankanteile (+ 4) konnten wieder einen erheblichen Teil ihres Verlustes aufholen. Am Elektromarkt wirkten die günstigen Ziffern bei Siemens noch nach. Siemens wurden wieder 2 Prozent höher bezahlt. Auch AEG (+ ½) waren beachtet. Tarifwerte lagen weiter fest. RWE + 1½. Am Montanaktienmarkt gingen die Besserungen bis zu 1 Prozent. Sehr fest lagen wieder Rheinstahl, die im Zusammenhang mit der Farbensteigerung 1¾ gewannen. Am Markt der Kohlenaktien konnten Harpener 2¼ Prozent gewinnen. Tagesgeld erforderte 1¼ Prozent.

*

Düsseldorfer Börsen-Tendenz.

Die Düsseldorfer Börse eröffnete fest. Auf dem Kohlen-Kuxenmarkt wurden Constantin der Große 100 RM höher gesucht. Deutschland wechselten auf gestriger Basis ihre Besitzer. Für Ewald wurden 50 RM, Heinrich 200 RM und Langenbrahm 100 RM mehr angelegt. Graf Schwerin und Diergardt-Mevissen büßten 50 RM ein. Von Kohlenaktien waren Dahlbusch und Lothringen unverändert im Handel. Der Braunkohlenmarkt tendierte unverändert. Auf dem Kali-Kuxenmarkt entwickelte sich Geschäft in Aschersiebenwerte. Die Börse schloß lebhaft und fester.

*

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 7,19 (7,13) Dollar-Cents per lbs.

Um die industrielle Selbstbehauptung

Abbruch der deutsch-belgischen Kohlen-Verhandlungen.

Die vor einiger Zeit zwischen Vertretern des Ruhrkohlen-Syndikats und den Delegierten des belgischen Bergbaus begonnenen Verhandlungen über den Abschluß eines deutsch-belgischen Kohlenabkommens sind abgebrochen worden.

Das deutsch-belgische Abkommen ist am 31. Januar abgelaufen, und die belgischen Kohlenzechen hatten daraufhin in neuen Besprechungen eine weitere Herabsetzung der deutscher Kohleneinfuhr gefordert. Nunmehr ist die Antwort von deutscher Seite in Brüssel eingetroffen. Sie lautet negativ. Nicht nur lehnen die deutschen Vertreter es ab, in eine weitere Herabsetzung der deutschen Kohleneinfuhr nach Belgien zu willigen, sondern sie erklären, daß sie mit der bisherigen Konventionsbasis nicht einverstanden seien. In der Tat hat sich die Lage des belgischen Kohlenbergbaues in den letzten Monaten erheblich gebessert, so daß ein weiteres Entgegenkommen zurzeit nicht begründet erscheint.

Hypotheken-Zinssatz und Reichsbankdiskont.

Grundsätzliche Entscheidung über die Haltung der Westf. Landesbank.

Stellungnahme des Reichswirtschaftsministeriums.

Wir erhalten von A. Kimmel, dem Geschäftsführer des Haus- und Grundbesitzervereins in Hüls, folgenden sehr aktuellen Beitrag:

Die große Bedeutung der Zinsfrage ist in der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 im Abschnitt B unter II eingehend gewürdigt worden. In dieser Notverordnung sind die Zinsen in drei Abschnitten behandelt, nämlich, daß zunächst der Zinsfuß für Aufwertungshypotheken ab 1. 1. 32 6 Prozent beträgt (so daß der vorgesehene Zinsfuß von 7 Prozent überhaupt nicht in Kraft trat). Im zweiten Abschnitt ist der Zinsfuß für Anleihen aller Art, auch für Hypotheken und Hypotheken-Pfandbriefe, wenn er 8 Prozent oder weniger, aber mehr als 6 Prozent beträgt, auf 6 Prozent herabgesetzt, und wenn er mehr als 8 Prozent beträgt, im Verhältnis von 8 zu 6 Prozent herabgemindert. In dem weiteren Abschnitt und zu 3 sind Sonderfälle getroffen, die hier nicht behandelt werden sollen.

In allen Fällen, in denen vor Erlaß der Notverordnung ein schwankender Zinsfuß vereinbart war, z. B. wie es häufiger geschehen ist, daß vertraglich festgelegt wurde, der Zinsfuß solle ein Prozent über den jeweiligen Reichsbankdiskont betragen, sind erhebliche Zweifel, selbst bei den betroffenen Banken entstanden, ob der Zinsfuß bei entsprechender Senkung des Reichsbankdiskontes auch unter 6 Prozent zu senken ist.

Diese Frage ist nun endgültig geklärt,

und zwar durch direkte Verhandlung der Deutschnationalen Volkspartei mit dem Wirtschaftsministerium. Grundsätzlich hierbei ist die Tatsache: wer sich durch eine solche Bestimmung bei Steigen des Reichsbankdiskontes einen erhöhten Zinsfuß sichern will, der muß bei entsprechender Senkung des Diskontes auch das Risiko einer geringeren Verzinsung in Kauf nehmen, selbst dann, wenn die Höhe des Zinsfußes über 6 Prozent hinaus gesetzlich beschnitten wurde. Bei solchen vertraglichen Bestimmungen tritt die Bestimmung der Notverordnung nicht in Kraft, denn es war freier Wille beider Parteien, dieses Risiko einzugehen oder nicht. Im Interesse der betroffenen Kreise sei der Schriftwechsel in Kürze hier angeführt:

Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei Berlin, den 13. 1. 1933.
Tgb. Nr. 118/33

Sehr geehrter Herr!

Auf Grund Ihres Schreibens v. 13. November v. Jrs. wegen der Herabsetzung von Hypothekenzinsen durch die Notverordnung vom 8. 12. 1931 haben wir uns um eine autenthische Erklärung der Reichsregierung bemüht, die uns nunmehr mit dem abschriftlich beigefügten Schreiben des Reichsfinanzministers zugegangen ist. Nach dieser Stellungnahme unterliegt es keinem Zweifel, daß in Ihrem Falle der vereinbarte Zinssatz von 1,5 Prozent über Reichsbankdiskont durch den Hypothekengläubiger innegehalten werden muß, nachdem auf diese Weise der Zinssatz für Ihre Hypothek unter den durch Notverordnung festgelegten Mindestsatz von 6 Prozent gesunken ist.

Wir hoffen gern, daß Ihnen die Stellungnahme des Reichswirtschaftsministers dazu hilft, mit Ihrem Hypothekengläubiger zu einer entsprechenden Regelung der Zinsen zu kommen.

Die Antwort des Reichswirtschaftsministers

lautete:

Der Reichswirtschaftsminister

— I B. 19992/32 — Berlin, den 29. Dezember 1932.

Nach §§ 1, 2 in dem Abschnitt über Zinssenkung auf dem Kapitalmarkte in der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 wird der Zinssatz von langfristigen Forderungen, wenn er mehr als 6 Prozent beträgt, nach einem daselbst bestimmten Verhältnis herabgesetzt. Der Herabsetzung unterliegt gemäß Artikel 2 der ersten Durchführungs- und Ergänzungsverordnung vom 23. Dezember 1931 (Reichsgesetzbl. I S. 793) auch ein Zinssatz, der nach einem Maßstabe (z. B. Reichsbankdiskont zu errechnen ist, soweit sich dabei ein Zinssatz von mehr als 6 Prozent ergibt. Vertragliche Abmachungen, wie der Zinsfuß im Einzelfalle zu berechnen ist, werden durch die genannte Verordnung und ihre Durchführungsbestimmungen im übrigen nicht berührt. Ergibt sich nach den getroffenen Vereinbarungen ein Zinsfuß von 6 Prozent oder weniger, so sind die Bestimmungen über die Zinsherabsetzung auf dem Kapitalmarkte nicht anwendbar. Die Absicht der Verordnung war, im Interesse des Schuldners die Zinsen auf ein erträgliches Maß herabzusetzen. Mit diesem Zwecke wäre es nicht vereinbar, die Zinsen mit einem Satz von 6 Prozent festzuhalten, wenn nach dem Vertrage der Schuldner nur einen geringeren Zinssatz zu entrichten haben würde.

Im Auftrage
(gez.) Dr. Reichardt.

Auf Grund dieses neuen Materials habe ich mich im Interesse der Klärung an die zuständige Provinzialbehörde gewandt, die sich zu einer Senkung des Zinsfußes unter 6 Prozent nicht entschließen konnte, nun aber nach Vorliegen dieses neuen Materials mit einem Schreiben vom 28. 1. ds. Jrs. von ihrem bisherigen Standpunkte abgewichen ist und diese grundsätzliche Erklärung des Reichswirtschaftsministers nunmehr auch für sich als bindennd anerkannt.

Es bleibt also die vertragliche Bestimmung bestehen, nach welcher in vorgenannten Fällen der Hypothekenzinsfuß mit dem sinkenden und steigenden Reichsbankdiskont nach wie vor herunter oder heraufzugehen hat.

Dortmunder Ritter-Brauerei A. G., Dortmund. Der Aufsichtsrat beschloß in seiner in Frankfurt abgehaltenen Sitzung, die Ausschüttung einer Dividende von 4 (10) Prozent auf die Stammaktien für das abgelaufene Geschäftsjahr vorzuschlagen. Vorzugsaktien A erhalten 7 Prozent, Vorzugsaktien B 6 Prozent Dividende. Die Generalversammlung findet am 10. März in Dortmund statt.

Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte vom 7. Febr. Es waren 950 Stück Ferkel und 128 Stück Läuferschweine aufgetrieben. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 4—6 Wochen alt bis 9,50 RM, 6—8 Wochen alt 10—13 RM, 8—12 Wochen alt 13—16 RM, Läuferschweine: 3—4 Monate alt 17—22 RM, 4—5 Monate alt bis 28 RM.

Volkswirtschaftliche Bücherreihe.

Die Einkommensteuer. Was jeder davon wissen muß. 3. erweiterte und ergänzte Auflage. Von Obersteuersekretär Dr. W. Sinzig. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis 1,25 RM. (P.-Sch.-Kto. 76183 Köln). Bei vielen Steuerpflichtigen bestehen immer noch häufig Unklarheiten über die Einkommensteuer, sowie über die zulässigen und unzulässigen Abzüge. Ein Sachverständiger hat daher, um unerwünschte Auseinandersetzungen mit den Finanzbehörden zu vermeiden, mit der vorliegenden Schrift diesen zuverlässigen und allgemein verständlichen Ratgeber geschaffen, der durch zahlreiche Beispiele an Uebersichtlichkeit noch gewinnt. Erwähnt sei, daß alle Aenderungen (Notverordnungen) berücksichtigt sind. Jedem Steuerpflichtigen, gleich welchen Standes oder Berufes, wird das Büchlein gute Dienste leisten und fast unentbehrlich sein. Auch über die „Umsatzsteuer" und die „Vermögensteuer" hat der Verfasser zwei weitere volkstümliche Schriften soeben in 3. Auflage herausgegeben.

Die Vermögensteuer. Was jeder davon wissen muß. 3. erweiterte Auflage. Von Obersteuersekretär Dr. W. Sinzig. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis 1,25 RM. (P.-Sch.Kto. 76183, Köln). In kurzer und sehr übersichtlicher Form bringt der Verfasser diese praktische Anleitung heraus. Die in dem Gesetz verankerten Grundsätze werden in dieser Neuauflage wieder weitesten Kreisen zugänglich gemacht. Bei der Abfassung ist Wert darauf gelegt worden, die wichtigsten Grundgedanken an Hand einfacher Beispiele klar zu legen. Der Steuerpflichtige wird dadurch mit manchem vertraut, was ihm bisher unbekanntes Neuland war.

*

Die Bereifung im Zeichen des Aero.

Der alte Wunsch aller Kraftfahrer, weich, nur in einem sanften Wiegen über Straßen jeder Beschaffenheit und bei jedem Fahrtempo hinwegzugleiten, geht nun endlich in Erfüllung. Der niedrige Luftdruck im Reifen — einst das Zeichen sträflicher Nachlässigkeit — ist heute beim modernen Aero-bereiften Wagen erlaubt, ja in bestimmten Grenzen sogar zum Gebot geworden! Die wunderbare Weichheit der eingeschlossenen Luft, die auch beim Ballonreifen noch nicht voll ausgenutzt werden konnte, weil er sonst vorzeitig zu Grunde ging, kommt nun beim Aero zur Entfaltung. Seine schmiegsame Wandung verträgt die ungeheure Walkarbeit am Erdboden, ohne sich noch zu überhitzen oder zu zermürben.

Während man in Amerika noch über die Vor- und etwaigen Nachteile der Neuheit debattiert, hat in Deutschland die Continental den neuen Reifen längst in gründlichen Versuchen weiterentwickelt. Nachdem das anfänglich etwas übertriebene Luftvolumen der ersten amerikanischen „Pfannkuchen-Reifen" auf ein gesunderes Maß vermindert worden war, entstand eine neue Reifengattung, deren zahlreichen Vorzüge nicht mehr durch Nachteile eingeschränkt werden. Der Continental-Aero hat seinen Siegeszug bereits angetreten, und die vorliegenden Urteile lassen keinen Zweifel mehr, daß diese Reifenart in absehbarer Zeit zur Alleinherrschaft gelangen wird. Auch in Frankreich geht die Entwicklung denselben Weg, wie der letzte Pariser Salon deutlich erkennen ließ. Der Uebergang zur Aero-Bereifung bedeutet für jeden Wagen einen Gewinn, dessen vielseitige Auswirkungen mit den Worten „weich und bequem" noch nicht annähernd erschöpft sind. Angenehm spüren die Insassen den geräuschlosen Lauf des ganzen Wagens; das störende Klappern der Karosserie hört auf, da die Aero-bereiften Räder völlig vibrationslos über jede Fahrbahn rollen. Die verbesserte Federung ist daher keineswegs nur eine Frage der Bequemlichkeit. Ebenso wichtig sind die Ersparnisse, die sich aus der Schonung des ganzen Wagens ergeben, weil sie eine Senkung der laufenden Unterhaltungskosten bedeuten.

In der gegenwärtigen Uebergangszeit gilt das Interesse der Besucher auch auf der Berliner Autoausstellung vorwiegend dem Continental Type Aero. Der Reifen paßt auf die Räder der heute im Verkehr befindlichen Wagen. Die Vergrößerung des Luftkissens ist dabei so genau bemessen worden, daß die Uebersetzung, also Beschleunigungs- und Bergsteigvermögen des Wagens keine fühlbare Veränderung erfahren. Der Continental Type Aero hat sich im letzten Halbjahr überraschend schnell in Deutschland eingebürgert und wird auch an zahlreichen neuen Wagen in der Ausstellung zu sehen sein. Die Frage der Federung und Straßenlage steht heute bei allen modernen Automobil-Konstruktionen im Vordergrund. Mit ihrem Aero- und Type Aero-Reifen hat die Continental aufs neue ihre Führerschaft bewiesen und der Automobiltechnik wieder ein wertvolles Mittel geliefert, das sie auf ihrem Wege zum idealen Kraftwagen um ein großes Stück vorwärts gebracht hat.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Erdbeben in Süddeutschland.

Starke Erdstöße von der Pfalz über den Schwarzwald bis nach Stuttgart. Heidelberg verzeichnet das stärkste Beben seit 25 Jahren.

Verlagerungen im Murg-Gebiet.

Am Mittwoch um 8,06 Uhr wurde in ganz Baden ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt, das nach den Aufzeichnungen des Geodätischen Instituts der Technischen Hochschule Karlsruhe, zwei Minuten lang dauerte. Das Erdbeben war so heftig, daß ein Apparat dieses Instituts außer Tätigkeit gesetzt wurde.

Der Herd des Erdbebens ist noch nicht genau festgestellt. Es dürfte im Bodenseegebiet oder in der Schwäbischen Alp zu suchen sein. Es handelt sich um einen wellenförmigen Erdstoß, der heftige Erschütterungen in den Häusern hervorgerufen hat.

Erhebliche Schäden in Rastatt.

Inzwischen hat sich ergeben, daß der Herd des Erdbebens in der Nähe des Murgtal-Grabens, etwa 50 Kilometer von Karlsruhe entfernt, liegt. Dadurch erklärt sich auch, daß Rastatt, von Karlsruhe im Schnellzug in 20 Minuten erreichbar, von dem Erdstoß stark in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Etwa 200 Schornsteine wurden von den Dächern auf die Straße geworfen. Fast in jedem Haus sind mehrere Fensterscheiben zertrümmert. Vielfach sind auch große Schaufensterscheiben gesprungen. Wohnungseinrichtungen wurden durcheinander geworfen, und in einer Reihe von Küchen ist viel Geschirr zerbrochen. Viele Häuser weisen Sprünge und Risse auf; in der Leopoldkaserne sind mehrere Wände eingestürzt. Die für die Weihe Woche in den Schaufenstern aufgestapelten Warenballen liegen wild durcheinander.

Der Bevölkerung bemächtigte sich ein

ungeheuerer Schrecken.

Alles eilte auf die Straße. Kranke Leute wurden — nur notdürftig bekleidet — aus den Häusern getragen, und die Schulen, soweit sie nicht wegen der Grippe geschlossen sind, beendeten den Unterricht und entließen die Kinder. Noch um die elfte Vormittagsstunde waren die Straßen von der erregten Bevölkerung gefüllt. Ein 15jähriges Mädchen erlitt durch herabstürzende Ziegelsteine erhebliche Kopfverletzungen. Besonders stark in Mitleidenschaft wurde das Neubauviertel Zan gezogen. Auch in einigen kleineren Orten der Umgebung von Rastatt ist das Erdbeben heftig verspürt worden. In dem kleinen Ort Kuppenheim fiel ein steinernes Kreuz von der Kirche auf die Straße herunter.

Im Bodenseegebiet ist das Erdbeben kaum verspürt worden und auch nicht sonderlich heftig in der Gegend von Lörrach, von Freiburg und auf dem Feldberg. Vielfach wird berichtet, daß der Erdstoß von einem starken unterirdischen Rollen begleitet war.

Auch in Stuttgart

wurden am Mittwoch kurz nach acht Uhr einige kräftige Erdstöße wahrgenommen. Auch aus Eßlingen wird gemeldet, daß dort um dieselbe Zeit zwei heftige Erdstöße wahrgenommen wurden. Sie waren so stark, daß verschlossene Türen aufsprangen.

Das Erdbeben am Mittwochvormittag wurde auch vom Seismographen der Königsstuhl-Sternwarte in Heidelberg sehr stark aufgezeichnet. Der Ausschlag betrug 20 Zentimeter. Der erste Einsatz erfolgte 8,07,24 Minuten. Es handelt sich um 3 bis 4 sehr starke Stöße, die allmählich abgeklungen sind und nach fünf Minuten ganz aufgehört haben. Die Stöße sind von Süden nach Norden verlaufen. Nach den Aufzeichnungen handelt es sich um das stärkste Nahbeben, seitdem der Seismograph der Königsstuhl-Sternwarte in Betrieb ist. Es handelt sich dabei um einen Zeitraum von 25 Jahren.

In der Pfalz

wurde das Erdbeben besonders stark in Kaiserslautern vermerkt. Die Stöße waren so stark, daß Möbel schwankten, Türen aufsprangen und Bilder von den Wänden fielen.

Im Verlaufe des Mittwoch haben sich die

Erdstöße in Mittelbaden mehrfach wiederholt.

Bis 17 Uhr zählte man etwa fünf starke Erdstöße. Der letzte gegen 16,56 Uhr war wiederum ziemlich heftig, so daß die Bevölkerung stark beunruhigt ist. Die Apparate des Geodätischen Instituts der Technischen Hochschule in Karlsruhe sind immer noch in Bewegung, so daß man mit weiteren Erschütterungen rechnet.

Das tektonische Beben ist zurückzuführen auf Erdverschiebungen in den Verwerfungsspalten, die vom Murggraben in die Rheinebene münden.

Erdbeben auch in der Trierer Gegend.

Trier, 8. Febr.

Der aus Baden gemeldete Erdstoß reichte in seinen Ausläufern bis in die Trierer Gegend. Heute um 8,10 Uhr wurde an verschiedenen Stellen der Stadt eine ein bis zwei Sekunden dauernde Erderschütterung verspürt. Möbelstücke kamen ins Schwanken und knarrten. Das Erdbeben äußerte sich teils in schütteln der, teils in rutschender Bewegung.

Bombenflugzeug abgestürzt.

Vier Tote.

In der Nähe von Salisbury stürzte ein englisches Bombenflugzeug im Nebel ab. Das Flugzeug ging in Flammen auf. Vier Mann der Besatzung wurden getötet, einer verletzt.

Buchstäblich „die Hacken abgelaufen".

Ein Wirtschaftsaufschwung und seine unerwarteten Folgen.

Die ungeheuere Aufwärtsbewegung in Goldminenpapieren in Johannesburg (Südafrika) hat dazu geführt, daß sich die weiblichen Angestellten an der Börse buchstäblich die „Hacken abgelaufen haben". Mit ihren Stöckelschuhen mußten sie andauernd die Korridore und Treppen hin- und herlaufen, bis sie schließlich ganz erschöpft waren und sich einfach Hausschuhe anzogen. Statt wie bisher zu springen und zu laufen, sind sie dann so die Gänge entlang „geschlittert".

300 000 Mark Gewinn gezogen.

In der am Mittwoch begonnenen Schlußziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie entfielen 300 000 Mark auf das Los Nr. 347 087, das in Achteln in der ersten Abteilung im Rheinland, in der zweiten in Niederschlesien gespielt wird.

Straßenkämpfe bei Parlamentswahlen.

Schwere Zusammenstöße in Columbien. 18 Tote und 18 Schwerverletzte.

In Columbien fanden Parlamentswahlen statt, die zu zahlreichen Zusammenstößen führten. In der Hauptstadt Bogota kam es zu blutigen Straßenkämpfen, wobei 18 Personen getötet und 18 schwer verletzt wurden.

Zur Angelegenheit Rotter.

Hat Theaterdirektor Lerch (Dresden) die Flucht begünstigt?

Wie Berliner Blätter melden, hat die Berliner Staatsanwaltschaft gegen den Direktor Lerch vom Dresdener Zentraltheater ein Verfahren wegen Begünstigung Fritz Rotters bei seiner Flucht eingeleitet. Es hat sich herausgestellt, daß Fritz Rotter, nachdem er in einem Mietsauto heimlich nach Dresden gekommen war, von dort mit dem Wagen und in Begleitung des Theaterdirektors Lerch weitergefahren ist, und zwar wohlweislich nicht über den Hauptgrenzübergang bei Bodenbach, sondern über Freiberg-Moldau nach Teplitz zu. Von der Tschechoslowakei ist Lerch mit seinem Wagen allein nach Dresden zurückgefahren, während Fritz Rotter nach Liechtenstein weiterreiste. Bei seiner Vernehmung in Moabit hat Lerch am Montag bestritten, sich wissentlich der Begünstigung schuldig gemacht zu haben. Er behauptete, damals von der Suche nach den Rotters noch nichts gewußt zu haben.

Die Kartoffelmehl-Beimischung

soll allgemein durchgeführt werden.

In einer Mitteilung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes über die Verwendung von Kartoffelstärkemehl heißt es:

Dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft sind aus Bäckerkreisen zahlreiche Beschwerden darüber vorgetragen worden, daß für das Gewerbe der Verwendungszwang für Kartoffelstärkemehl gelte, während weite Bevölkerungskreise, die nicht durch Brotfabriken oder Bäckereien versorgt würden, noch Brot ohne Zusatz von Kartoffelmehl erhielten. Die Reichsregierung legt jedoch im Interesse der Kartoffelernte auf die Beibehaltung und genaue Durchführung des Beimischungszwangs größtes Gewicht.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ist in diesem Sinne an die verschiedensten Organisationen, die Reichswehr usw. herangetreten. Dem gleichen Ziel dient ein Erlaß des Kommissars des Reiches für das preußische Ministerium des Innern vom 31. Januar d. J. Darin werden die Kommunalverwaltungen für die kommunalen Krankenhäuser ersucht, im Sinne der Verordnung über den Verwendungszwang für Kartoffelstärkemehl dem Gebäck Kartoffelstärkemehl in Höhe von 2½ v. H. des verwandten Weizen- und Roggenmehls beizumischen.

Gleichzeitig weist der Erlaß darauf hin, daß die gegen die Verwendung von Kartoffelstärkemehl erhobenen Einwände, der Zusatz von Kartoffelstärkemehl verteuere und verschlechtere das Brot, nicht stichhaltig sind.

Eine Umwälzung im Motorenbau.

Der erste luftgekühlte Fahrzeugdieselmotor der Welt.

Essen, 8. Febr.

Die Fried. Krupp A.-G. führte Vertretern der Presse das neueste Erzeugnis ihres Kraftwagenbaues, nämlich den ersten luftgekühlten Fahrzeugdieselmotor der Welt vor. Es handelt sich um eine umwälzende Neuerung auf motortechnischem Gebiet. Es wird zum ersten Mal gezeigt, daß auch der Fahrzeugdieselmotor in einfachster Gestaltung wie ein Vergasermotor gebaut werden kann; hohe Wirtschaftlichkeit und Einfachheit sind die Hauptvorzüge dieses Motors. Der luftgekühlte Krupp-Dieselmotor ist so einfach wie ein Vergasermotor und kann durch Austausch weniger Teile in einen Vergasermotor umgewandelt werden, so daß das Risiko, das in der zukünftigen Preisentwicklung der verschiedenen Treibstoffe liegt, ausgeschaltet ist. Der Verbrauch ist so gering, daß die Kraftstoffkosten des Zweitonners je Kilometer nur etwas über 1½ Pfg. (1,65 Pfg.) betragen. Mit einem Gewicht von 6,5 Kilogramm/PS. ist der neue Motor der leichteste luftgekühlte Fahrzeugdieselmotor. Große Zugleistung, einwandfreie rauchlose Verbrennung, gänzlich ruhiger, erschütterungs- und geräuschfreier Lauf sind seine Vorzüge. Auch bei kaltem Wetter springt er sofort an und erreicht in Sekunden eine Umdrehungsgeschwindigkeit von 2200.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann.

Hamborn, 8. Febr.

Eine wackere Rettungstat vollbrachte ein junger Schiffer aus Hamborn, der einen sieben Jahre alten Knaben aus dem Rheinhafen vom sicheren Tode des Ertrinkens rettete. Eine Zeitlang hatte er zwei Kinder, die auf einem vor Anker liegenden Schleppkahn spielten, beobachtet, als plötzlich der Junge ins Wasser fiel und unterging. Kurz entschlossen sprang der wackere Schiffer ins eiskalte Wasser und es gelang ihm, den Knaben zu fassen. Mit dem bewußtlosen Knaben erreichte er den nächsten Kahn und hielt sich dort solange fest, bis Hilfe herbeikam. Das Kind konnte ins Leben zurückgerufen werden.

Schwere Bluttat auf einem Gutshof.

Den Schweizer erschossen, und die Frau schwer verletzt.

Wipperfürth, 8. Febr.

Heute morgen wurde auf dem Gutshof Engstfeld, der der Witwe Ennepер gehört, der Viehwärter Barrabas von dem Schwiegersohn der Frau Ennepер, Adolf Kriegeskorte, mit einem Jagdgewehr erschossen und die Frau des Barrabas durch einen Bauchschuß schwer verletzt. Barrabas wurde von einem Milchhändler im Hofe tot aufgefunden; die schwer verletzte Frau befindet sich im Wipperfürther Krankenhaus und ist nach einer Operation noch nicht vernehmungsfähig. Kriegeskorte wurde festgenommen. Das Motiv zu der schrecklichen Tat dürfte darin zu suchen sein, daß zwischen Kriegeskorte und dem Schweizerehepaar seit langen Jahren Differenzen bestanden, die in Haß ausarteten. Kriegeskorte ist als ruhiger Mann bekannt, der im Kriege Offizier war, er stammt aus einer angesehenen Bauernfamilie.

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

Der Raubmord in Kettwig.

Geständnis der jugendlichen Mörder.

Essen, 8. Febr.

Zu dem Raubmord an dem 62 Jahre alten Schreiner Hardenberg in Kettwig wird mitgeteilt, daß die beiden jugendlichen Mörder Hans Lensen und Emil Eickler inzwischen in das Essener Polizeigefängnis eingeliefert worden sind. Sie wurden sofort eingehend verhört. Beide haben ein umfassendes Geständnis abgelegt und schilderten ihre grauenvolle Tat in allen Einzelheiten. Hiernach hatten sie schon am Tage vorher den Plan gefaßt. Sie haben den Hardenberg am Tatabend aufgelauert und überfallen, niedergeschlagen und beraubt. Nachdem Eickler dem Hardenberg noch mehrere Stiche in den Hals versetzt hatte, haben beide ihr Opfer in das kleine Wäldchen geschleppt, um dadurch eine sofortige Entdeckung der Tat zu verhindern. Nach Abschluß der Vernehmung werden sie dem Gericht zugeführt.

Westf. Sanitätskolonnentag in Siegen.

Essen, 8. Febr.

In einer Vorstandssitzung des Westf. Sanitätskolonnenverbandes in Münster wurde beschlossen, den diesjährigen Verbandstag am 1. und 2. Juli in Siegen abzuhalten. Mit dem Verbandstag soll eine große Sanitätsausstellung verbunden werden.

Hochwasser der Ruhr.

Es ist aber noch nicht schlimm.

Essen, 8. Febr.

Durch den Regen der letzten Tage hat die Ruhr so starken Zufluß an Wassermassen, daß sie stellenweise über die Ufer getreten ist. Weite Strecken Weiden und auch viele Fußballplätze auf den Ruhrwiesen stehen unter Wasser. Am oberen Teil des Baldeneyer Sees mußte die Arbeit eingestellt werden, während sie am unteren Teil weitergeführt werden kann. Der normale Stand ist 1,50, während er jetzt 1,94 Zentimeter beträgt.

Vom Zechkumpanen erschlagen.

Essen, 8. Febr.

Der 63 Jahre alte Invalide Wilhelm Höllscher aus der Josefstraße 23 wurde heute vormittag in seinem Bett tot aufgefunden. Die Mordkommission stellte fest, daß Höllscher am Dienstagabend nach einem Zechgelage von dem mit ihm im Zimmer wohnenden 61 Jahre alten Schleifer Wilhelm Horstmann geschlagen worden ist. An den Folgen der hierbei erlittenen Verletzungen ist Höllscher im Laufe der Nacht gestorben. Der Täter hat nach der Schlägerei die Wohnung verlassen und trieb sich umher; er wurde im Laufe des heutigen Tages festgenommen.

Westfälischer Pfarrertag.

Stapel über „Kirche und Volk".

Dortmund, 7. Febr.

In der stark besuchten Jahresversammlung des Westfälischen Pfarrervereins sprach Dr. Wilhelm Stapel über

„Kirche und Volk".

Stapel kam über die Erörterung des Wesens der Kirche anhand der biblischen und der Bekenntnisschriften zur Frage nach dem Recht der Kirche zu autoritärer Führung, die nicht in institutionellen Formen, sondern nur in der Objektivität des Bekenntnisses begründet werden könne. Das Bekenntnis ergebe sich aus der Kampfsituation, in der die Kirche sich befindet. Es stelle bestimmte Grundwahrheiten außerhalb der Diskussion und schaffe dadurch Grundgesetze, ohne die die Kirche nicht mehr Kirche sei.

Das Bekenntnis sei also eine Kampfhandlung, durch die die Kirche sich gegen das absetzt, was nicht mehr Kirche ist. Zur Zeit drohe der Kirche von zwei Seiten Gefahr, erstens durch den Einbruch der Politik und zweitens durch den Einbruch der Technik in die Kirche. In der Berührung mit Politik und Technik müsse die Kirche bekenntnismäßig Stellung nehmen. Das Kriterium dafür, ob die Kirche mehr als Resolutionen zur Zeitlage faßt, ob sie Bekenntnis bildet, könne nur allein in der Vollmacht gefunden werden, kraft deren das vom Evangelium her gesprochene Wort der Kirche im Volke Zustimmung findet.

Die kirchliche Verkündung müsse sich darum an das Volksganze wenden, nicht nur an die Einzelnen, und müsse dort durch Evangelisation Entscheidung fordern. Es sei ihr Auftrag, den einmal in der Geschichte endgültig vollzogenen Akt der Missionierung Deutschlands immer neu zu wiederholen. In dieser Beziehung verlange das Volk von der Kirche autoritäre Führung. Es werde von ihrer Arbeit erwartet, daß unser Volk die Reformation Martin Luthers, die der eigentliche welt- und heilsgeschichtliche Beruf Deutschlands sei, zu ihrem wirklichen Ende bringe.

In einem Vortrage über

die kirchenpolitische Lage

zeichnete der Präses der Provinzialsynode, D. Koch, die augenblickliche Situation der evang. Kirche. Diese habe gegenüber den verschiedenen Zeitströmungen die ernste Aufgabe, sich von jeder Vermischung mit wesensfremden Tendenzen freizuhalten. Sobald von irgendwoher menschliche und zeitgeschichtliche Elemente in die kirchliche Verkündung eindrängen, drohe die Gefahr eines unchristlichen Synkretismus. Die Kirche erhalte demgegenüber ihre Aufgabe allein von Gott. In dieser Haltung sei sie heute stärker als während vieler Jahrzehnte das Ziel der Sehnsucht Vieler, während sie andererseits gleichzeitig vom völkischen und bolschewistischen Heidentum stark umkämpft sei und sich einer taktisch überaus geschickten katholischen Aktion gegenübersehe.

Aeußerlich gesehen, stehe die evang. Kirche in einer überaus schwierigen Lage. Der andauernde Schwund der Steuerkraft habe auch einen katastrophalen Rückgang der kirchlichen Mittel mit sich gebracht, der durch den Rückgang der Einnahmen aus Grundstücken und Pächten noch schwerer fühlbar werde. Obwohl es durch sorgfältigste kirchliche Verwaltung bisher gelungen sei, die Kirche vor Schulden zu bewahren, stelle die jetzige Lage doch vor überaus große Schwierigkeiten. Um sie zu überwinden, dürfe die Hilfe aller in Anspruch genommen werden, die das Verdienst der Kirche um das Volk in den unübersehbaren Gebieten ihrer Arbeit zu würdigen in der Lage seien. Es müsse jedenfalls gelingen, dem Notstand der verwaisten und aus Mangel an Mitteln nicht wieder zu besetzenden Pfarrstellen ein Ende zu machen.

Die durch den Jahresbericht des Schriftführers und Behandlung der Verbandsangelegenheiten weiter reich besetzte Tagung stand unter Leitung des westfälischen Pfarrer-Vereinsvorsitzenden Superintendenten Niederstein (Bochum).

Rundfunk

Donnerstag, den 9. Februar.

6,45—7,00 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: **Atmungs- und Haltungsgymnastik**
7,00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7,05—8,00 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
8,00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
10,00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
10,15—11,15 **Mensch und Welt,** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose
11,20—12,00 **Schulfunk** für Schüler vom 15. Lebensjahr an. **Luftfahrtprobleme.** Besichtigung im Aerodynamischen Institut der Technischen Hochschule Aachen
12,00—12,50 Vom Südfunk Stuttgart: **Unterhaltungskonzert** der Kapelle Franz Dolezel
1. Ouvertüre z. Oper „Donna Diana" Reznicek
2. Geheimnisse der Etsch, Walzer Carena
3. Zwischenspiel aus der Oper „Notre Dame" Schmidt
4. Melodien aus der Operette „Eva" Lehar
5. a) Poeme für Violine Fibich
b) Violinsolo aus der Oper „Der Geigenmacher von Cremona" Huban
Franz Dolezel
6. Eine Sängerfahrt nach Wien, ein heiteres Potpourri Silving
7. Paraphrase über das Wiegenlied von Brahms Esterl

12,50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I**
13,00—14,30 **Mittagskonzert,** Leitung: Eysoldt
1. Ouvertüre zur Oper „Der Wasserträger" Cherubini
2. Szenen aus der Oper „Faust" Gounod
3. Cavatine Raff
4. Schwanensee, Ballett-Suite Tschaikowsky
5. a) Menuett Bolzoni
b) Tanz der Hindus Bizet
6. a) Lyrische Szene Huppertz
b) Romantisches Intermezzo Huppertz
7. Spielzeug und Waldnixen Ertl
8. Von A bis Z, ein Potpourri Geiger

Gegen 14,00 **Mittagsmeldungen II**
14,30 **Funkwerbung mit Schallplatten**
15,30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe**
15,50—16,20 **Kinderstunde.** Kinder erzählen Märchen
16,20—16,30 **Mitteilungen aus dem Schulfunk**
16,30—17,00 **Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft** der Lehrer an Volksschulen. Dr. Leo Weismantel: **Die Sprachräume der Lebensalter in unseren Lesebüchern** (mit praktischen Uebungen)
17,00—18,00 **Vesperkonzert**
17,00—17,35 Werke von Rudolf Philipp
Guermanova (Alt), Wocke (Bariton).
Grape (Klavier)
1. Vier Klavierstücke:
Scherzo capriccioso / Melancholie / Humoreske / Mühlrädchen
Egbert Grape
2. Vier Lieder für Alt:
Schöne Junitage / Stimme der Sehnsucht / Es fiel ein Reif / Im Rosenbusch
Helene Guermanova
3. Vier Lieder für Bariton:
Valse carissima / Lumpaci vagabundus / Es fliegt ein Vöglein / Frühling
Hans Wocke
4. Drei Klavierstücke:
Gavotte in C-Dur / Capriccio in F-Dur / Valse in Des-Dur
Egbert Grape

17,35—18,00
Dumky-Trio op. 90 Dvorak
Stauch-Trio (Dr. Adolf Stauch, Klavier; Ernst Drucker, Geige; Oswald Uhl, Cello)

18,00—18,20 Prof. Dr. Hans Sperber: **Aus der Geschichte der deutschen Sprache (4)**
18,25—18,45 **Französische Unterhaltung.** Lektor Le Bourgeois — Lektor Roqué
18,45—19,00 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht**
19,00—19,20 **Die Welt im Buch**
Dr. Karl Blume: **Geschichte der Völker**
Karl Theodor Straßer: „Wikinger und Normannen" / Karl Theodor Straßer: „Sachsen und Angelsachsen" / Karl Theodor Straßer: „Die Nordgermanen" / Joseph Vogt: „Die römische Republik" / Julius Wolf: „Die römische Kaiserzeit" / Josef Kastein: „Eine Geschichte der Juden" / Albert Londres: „Jude, wohin?"
19,20—19,30 **Aus der Frauenbewegung**
19,30—19,55 **Sozialpolitische Tagesfragen.** Privatdozent Dr. Pfister: **Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenversicherung in England**
19,55 **Erste Abendmeldungen**
20,00—22,00 **Lebende Schallplatten**
Hörspielerei von Martin Dey
Leitung: Spitz
22,05 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
22,30—24,00 **Nachtmusik und Tanz,** Leitung: Wolf
22,45—23,10 Intermezzo: **Lieder und Verse**

Große Volkswohl-Lotterie zu Gunsten der Winterhilfe
Los 1 Mk. Doppellos 2 Mk.
Lotterie Flaskamp
Alter Markt 20
2 Ziehungen 16. und 17. Februar, 11. — 16. März
Lose für beide Ziehung gültig

Sie ließ nicht locker.

„Mutter, bitte...."

„Hör' jetzt endlich auf, Mädel! Alles mögliche willst Du versuchen! Das mit Deinem Gesicht, das dauert eben seine Zeit. Das kommt vom scharfen Blut."

„Das geht doch nun aber schon über ein Jahr so, Mutter", sagt Lisbeth weinerlich. Wirklich jetzt rannen wieder mal dicke Tränen über ihr Gesicht, das bös von Pickeln und Mitessern entstellt war. „Wenn das so weitergeht, dann werde ich mein ganzes Leben mit einer so schlechten Gesichtshaut herumlaufen."

„Mach' mir doch keine Vorwürfe, Kind. Wir haben wirklich alles versucht. Hast Du auch nur die geringste Besserung bemerkt?" Neues versuchen wir nicht. Basta!"

„Wenn es aber vielleicht doch hilft, Mutter!"

So ging das nun jeden Tag. Die Kleine ließ nicht locker. Und eines Tages kam sie einfach mit einer Freundin an, deren Schönheit vor allem auf einer zarten, glatten Haut beruhte. „Nun sieh mal, Mutter", sagte Lisbeth bittend, „wie Ria jetzt aussieht. So hübsch, so blühend und diese reine Gesichtshaut. Könnte man sie nicht direkt beneiden? Und es ist noch nicht lange her, da sah sie genau so übel aus wie ich. Damals waren wir Leidensgefährten, heut ist sie mein Vorbild. Ach bitte — bitte, Mutter, nicht wahr, jetzt kaufst Du mir doch das Mittel."

Ria mußte nun ausführlich erzählen, woher sie ihre schöne Gesichtshaut habe. Man erfuhr nun, daß sie es in der Zeitung gelesen habe, wie vorzüglich die Marylan-Creme sei und wie sicher Marylan-Creme helfe. Da habe sie sich kostenlos eine Probe Marylan-Creme schicken lassen und zugleich ein Büchlein bekommen, das sie der aufmerksam zuhörenden Mutter ihrer Freundin übergab.

Die Mutter las. Denn das Buch enthielt ausgezeichnete Winke für eine vernünftige Schönheitspflege. Und weiter las sie von der überraschenden Wirkung der Marylan-Creme, die durch über 26 000 Dankschreiben (die Anzahl ist notariell beglaubigt) verbürgt ist. Falten wurden durch Marylan-Creme beseitigt, und auch in vorgerückten Jahren bekäme man eine viel frischere Haut! Pickel und Mitesser verschwinden allmählich, kurz das ganze Gesicht wurde jünger und schöner.

Nun, das müßte man probieren! Es geschah, und man sah den beglückenden Erfolg durch Marylan-Creme! Jetzt war die Mutter natürlich heilfroh, daß ihr nun so hübsches Töchterchen damals nicht nachgegeben, nicht locker gelassen hatte.

Beschaffen auch Sie sich das besagte aufklärende Büchlein, und eine Probe der Marylan-Creme. Beides erhalten Sie kostenlos und portofrei. Stecken Sie einfach nachstehenden Gratisbezugsschein in einen Umschlag, auf dessen Rückseite Sie Ihre genaue Adresse schreiben. Wenn Sie den Umschlag offen lassen, brauchen Sie nur eine 4-Pfennig-Marke aufzukleben. Machen Sie es gleich. Sie haben den Vorteil davon.

Gratisbezugsschein: An den Marylan-Vertrieb, Berlin 225, Friedrichstraße 24. Erbitte Probe Marylan-Creme und dazugehörendes Büchlein über kluge Schönheitspflege, beides vollständig kostenlos und portofrei.

Ich hab' nun überwunden Kreuz, Leiden, Angst und Not, durch seine heil'gen Wunden, bin ich versöhnt mit Gott.



Heute nachmittag 6.15 Uhr verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel, der

Berginvalide

Martin Steinberg

im Alter von 74 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Marie Steinberg.

Gelsenkirchen, den 6. Februar 1933.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 10. Februar, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Frankenstr. 10, zum Südfriedhof statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene dieses als solche.

Für die in so reichem Maße erwiesene Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters, sprechen wir hiermit allen unseren

tiefgefühlten und herzlichsten Dank aus.

Frau Wilhelmine Gollan und Kinder.

Statt Karten.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen sagen wir allen, besonders aber dem Personal des Hauptpostamtes unseren

herzlichen Dank.

Frau Anna Heyer nebst Kindern.

Vorarbeiter oder Meister für Gasherdbau gesucht

Angebote unter Nr. **H. V. 7648** an die Geschäftsstelle der Allgem. Ztg.

Abgeschl. 5räumige Etagenwohnung

Schalkerstr. 168, mit Bade- u. Vorratsraum, sof. od. später zu verm.

Jos. Tigges, Schalkerstraße 53. Tel. 22400.

Bei Grippe Asthma - Husten

Lungen- u. Brustverschleimung nur

„Riforma"-Johannistee

Jahrelang erprobt, zuverlässiger Erfolg

Kurpackung 1.- Mark

Nur allein echt mit dieser Schutzmarke

zu haben im

Wörishofener Kräuter-Haus

Hochstr. 24 Ecke Neustr. Telefon 27189

Riforma.



Jeden Donnerstag und Freitag

frische Seefische

zum billigst. Tagespreis

Lebende Spiegelkarpfen Pfd. 0.90

Lebende Schleie .... Pfd. 0.95

Wild und Geflügel stets vorrätig

Feinkost Kruhöfer

Schalker Markt — Telefon 250 90



Auto-Dienst

Auto- u. Motorrad-Reparaturen

werden preiswert und fachgemäß ausgeführt

FRITZ MOHR Mechanikermeister

Seilhorststraße 14, hinter der Hauptpost

Rollfix Qualit.-Dreirad-Lieferwagen

Steuer- und Führerschein frei.

Reparaturen — Ersatzteillager

E. Hundt Generalvertreter

Viktoriastraße 8. Ruf 23910

Junger Drogist

mit best. Geh.-Exam., der 1a Zeugnisse besitzt, sof. als Volont. **gesucht.**

Schr. Ang. u. B. C. 701 an die Allg.-Ztg.

Lehrfräulein

mit 1a Handelsschulzeugnis u. musikal. Vorkenntnissen, für Grammophon-Spez.-Abteilung

gesucht!

Selbstgeschr. Angeb. m. kl. Lichtbild unt. A. B. 700 an die Allg. Ztg.

Saub., arbeitsfr.

Lehrmädchen

für Büro und Laden gesucht.

Pelz & Wähning, Elektrotechnik, Bochumerstraße 62.

Flottes, sauberes

Mädchen

z. Bedienen in der Wirtschaft ges. Selbig. muß auch etwas Hausarb. übernehm. u. zu Hause schlaf. k. Zu erfr. Allg. Ztg.

Mädchen

mit guten Zeugnissen gesucht. 981

Ahstraße 27, I.

Zuverlässiges

Mädchen

gesucht, welches koch. kann und alle Hausarbeiten versteht. Vorstell. 9—10 Uhr. **Frau Dr. Oberschulte** v. d. Reckestraße 14

Milchgeschäft

zu kaufen gesucht. Ang. u. A. Z. 146 an die Allg. Ztg.

Einfamilienhaus

(5 Zimm. u. Küche) mit Garten im Sellmannshof sofort zu vermieten. Off. u. A. Z. 143 an Allg. Z.

Lagerraum

hell, trock., m. Licht, im Zentr. d. Stadt, wenn möglich mit Garage, gesucht. Schr. Ang. u. A. Z. 150 an die Allg.-Ztg.

Eckladen

mit Nebenzim., geeign. für Büro od. Praxis, sowie abgeschl. **3-Zimm.-Wohn.** zus. od. getrennt zu vermieten. Luitpoldstr. 28.

Beamter sucht zum 1. April

4—5 Zimm.-Wohn.

mit Mans., Speisekammer, Badeanl. Garten erwünscht. Off. mit Preis und Lage u. A. Z. 140 an die Allg. Ztg.

3-4 Z.-Wohn.

zum 1. April in bess. Hause gesucht. Off. unt. A. Z. 144 an die Allg. Ztg.

---

4 Zimm.-Etage

Stadtm., m. Zubeh., zum 1. 4. zu vermiet. Bismarckstraße 80.

Schöne, abgeschl.

3 Zim.-Wohn.

(Neubau) zum 1. März zu verm. Moorkampfstr. 5.

Aelt. Ehepaar (pens. Beamt.) sucht zum 1. April abgeschl.

3 Zim.-Wohn.

mit Vorratskam. im Stadtt. Schalke od. i. d. Nähe d. Stadtg. Schr. Ang. u. A. Z. 147 an die Allg.-Ztg.

Ges. z. 1. 4. abgeschl.

4 Zim.-Wohnung

m. Badezim. in ruh. Hause v. kl. Fam. (3 erwachs. Pers.). Bev. Stadtt. Schalke (Möntingspl.) oder Bismarck. :7241 Ang. unt. A. Z. 149 an die Allg. Ztg.

---

2 Parterre-Zimmer

m. Mans. (Altwoh.) an ruh. Leute z. 1. 3. zu verm. **Herbst,** Königstraße 21, I.

Bessere

Etagenwohnung

6 Räume, 1 Mans., Speisekam., Balkon, dir. Nähe Hauptbhf. zum 1. April 1933 zu vermieten. **W. Ehringhausen** Ringstraße 27. Ruf 25581.

---

5 Zim.-Wohnung

Teutstr., per 1. März zu verm. Zu erfr. 9—11 Uhr **Dr. Block,** Florastraße 26.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. :7240 Waldstraße 20.

Gut möbl. Zimmer

an berufstät. Leute zu vermieten. Wiehagen 2, I, 1 Minute vom Hbf.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Freitag, den 10. Febr., vorm. 10 Uhr, Arminstraße 8:

Flachwagen, Büfett, Standuhr, Tisch, Stühle, Bett, Fahrrad, Sofa

Normann, Obergerichtsvollz. Essenerstraße 93.

Freitag, den 10. Febr., vorm. 10 Uhr, Arminstraße 8:

1 Ladentheke, 1 Posten Konserven, 1 Espera-Waage, 1 Klavier, 1 Büfett, 1 Tisch, 1 Plüschsofa, 1 Bücherschrank, 1 National-Kasse, 1 Ladenregal m. Glasscheiben, 4 Läufer, 1 Schreibmaschine, 1 Schreibtisch, 1 Küchenschrank, 1 Posten Uhren und Ringe u. a. m., anschließend an Ort und Stelle:

1 kompl. Herrenzimmer, 1 kompl. Speisezimmer, 1 kompl. Dielengarnitur u. a. m.

Lieberum, Obergerichtsvollzieh. Schalker Markt 5.

Freitag, den 10. Febr., vorm 10 Uhr, Arminstraße 8:

Regale, Theken mit Glasaufsatz, Ladenschränke, Kaffeeröstmaschine, Schnellwaagen, Schreibmaschinen, Küchenschrank, Sofa, Tische, Stühle, Spiegel, Schreibtische, Flügel, Bücherschränke, Ausziehtisch, Klavier, Wanduhr, Bilder, Büfett, Wäschemangel, Fenstervorsätze, Apothekerschrank, Anzugstoffe, Kredenz, Kamin-Kachelöfen, Schrank, Bettito, Spiegel mit Untersatz, Gasofen, Vitrine, Teppiche, Kleiderschränke,

um 12 Uhr an Ort und Stelle, Bekanntgabe im Versteigerungslokal:

1 Kaffeemaschine, 3 Theken mit Glasaufsatz, 1 Grammophon mit Radioübertragung, 20 Schallplatten, 1 Klavier, 1 Regal, Pfitzenreuter, Obergerichtsvollzieh.

Freitag, den 10. Februar, 10 Uhr, Arminstraße 8:

1 Korbgarnitur, 2 Hobelbänke, 2 Küchenschränke, 1 Nähmaschine, 1 Speisezimmer, 1 Kronleuchter, 1 Ofen, 1 Hobelmaschine, 2 Ladentheken, 1 Standuhr, 1 Teppich, 1 Badeeinrichtung, 2 Ausziehtische, 1 Möbelwagen, 1 Schreibtisch, 1 Klubsessel, 1 Schreibmaschine Adler mit Schreibtisch, 1 Sofa m. Umbau, 3 Särge, 2 Stand-Uhrengehäuse, 1 Standgrammophon, 1 Bilderschrank, 1 Posten Bilder, 1 Posten Briefpapier, Trauerkarten, Tinte und Tuschen, Notizbücher, Löschblätter, Buntpapier, Federhalter, 1 Setzmaschine mit Motor, 80 Liter alter Korn, 1 Feingewichtswaage,

Bazmann, Obergerichtsvollzieh. Viktoriastraße 124.

Versteigerungen

von Möbeln, Nachlässen, ganzen Haushaltungen, Warenlägern etc. werd. jederzeit in Auftrag genomm. Unverb. Beratung

Emanuel Rosenthal

Auktionator u. Taxator Vereinstr. 50, Ruf 25913

Tüchtige

1. Modistin

bei Jahresstellg. sof. gesucht. Off. u. A. Z. 145 an die Allg. Z.

Ev. Frauenhilfe

Hetzler.

Am 6. Februar entschlief unser liebes Mitglied Frau

Adele Hemmer

Zur Teilnahme an der Beerdigung versammeln sich die Mitglieder am Donnerstag, den 9. Februar, nachmittags 3,15 Uhr, am Sterbehause, Reichsstr. 62. Der Frauenchor übt ¾ Stunden vorher im Vereinshaus.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Ev. Frauenhilfe

Altstadt.

Am Dienstagmorgen verschied unser liebes Mitglied Wwe.

Rosa Meyer

geb. Wild

im Alter von 68 Jahren.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 10. Febr., nachm. 2,15 Uhr, von der Friedhofskapelle (Kirchstraße) aus.

Der Vorstand.

Ev. Frauenhilfe

Gelsenk.-Rotthausen Bezirk I.

Am Dienstag entschlief nach kurzem Leiden unser liebes Mitglied Frau

Wilhelmine Kyewski

im Alter von 86 Jahren.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 10. Februar 1933, nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause, Steelerstraße 101, aus statt.

Der Vorstand.

Ev. Frauenhilfe

Bismarck-Ost.

Sterbekasse.

Nach kurzer Krankheit rief der Herr unser liebes Mitglied

Frau Lange

im vollendeten 80. Lebensjahre heim.

Die Beerdigung findet Freitag, den 10. Februar 1933, nachmittags 3,30 Uhr, vom Sterbehause, Sophienstr. 33 aus statt.

Der Chor versammelt sich um 3 Uhr im Kindergarten.

Der Vorstand.

Freibank

in Gelsenkirchen.

Freitag

von 8 bis 9½ Uhr: **Nr. 1 — 200**

von 9½ bis 11 Uhr **Nr. 201 — 400**

Freibank in Buer:

Freitag

von 9 bis 11 Uhr: **Nr. 1650 — 1950.**

Schlachthofverwaltg.

Statt Karten.

Hans Bußmann
Else Bußmann
geb. Wiegard
Vermählte

Gelsenkirchen, 9. Februar 1933

Karlstraße 35 — Vittinghof 2

Zwangsversteigerung.

K 31-32/21. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Gelsenkirchen Band 28 Blatt Nr. 1352 eingetragene nachstehend beschriebene Grundstück

am 16. Februar 1933, 10¾ Uhr,

an der Gerichtsstelle Overwegstraße Nr. 35, Zimmer Nr. 52 versteigert werden.

Nr. 5, Gemarkung Gelsenkirchen, Kartenblatt (Flur) Nr. 15, Parzelle Nr. 739/70, Grundsteuermutterrolle Nr. 440, Gebäudesteuerrolle Nr. 1234 a, b, Bebauter Hofraum, usw. Bachstraße 3, Größe 6,06 Ar, Gebäudesteuernutzungswert 1310 M., 36 M

Der Versteigerungsvermerk ist am 20. Februar 1932 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der **Schreinermeister Albert Darmstädter in Gelsenkirchen** eingetragen.

Gelsenkirchen, 13. Januar 1933.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

K 44/32/21. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Gelsenkirchen Band 24 Blatt Nr. 1155 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück

am 17. Februar 1933, 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle Overwegstraße Nr. 35, Zimmer Nr. 52, versteigert werden.

Nr. 10, Gemarkung Gelsenkirchen, Kartenblatt (Flur) Nr. 11, Parzelle Nr. 614/30, Grundsteuermutterrolle Nr. 247, Gebäudesteuerrolle Nr. 347 a, Bebauter Hofraum, Kirchstraße 3, Größe 3,69 Ar, Gebäudesteuernutzungswert 5300 M

Der Versteigerungsvermerk ist am 14. März 1932 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der **Wirt Franz Adolf August Wilhelm Kitzhöver in Gelsenkirchen** eingetragen.

Gelsenkirchen, 14. Dezember 1932.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

K 129-32/13. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Gelsenkirchen Band 8 Blatt Nr. 359 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück

am 21. Februar 1933, 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle Overwegstraße Nr. 35, Zimmer Nr. 31, versteigert werden.

Nr. 1, Gemarkung Gelsenkirchen, Kartenblatt (Flur) Nr. 14, Parzelle Nr. 705/116, Grundsteuermutterrolle Nr. 200, Gebäudesteuerrolle Nr. 764 a, c, Bebauter Hofraum, Peterstr. 12, Größe 6,14 Ar, Gebäudesteuernutzungswert 2385 M.

Der Versteigerungsvermerk ist am 22. Juli 1932 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der **Kaufmann Lionel Benninghaus in Gelsenkirchen** eingetragen.

Gelsenkirchen, 15. Dezember 1932.

Das Amtsgericht.

Felke-Verein

Morgen, Freitag, den 10. Febr., abends 8.15 Uhr, im großen Saale des Innungshauses am Kaiserplatz: **Vortrag** des Herrn Felkevertreters Reinicke (Bochumerstraße 9):

Erkrankungen der Lungen, des Brust- und Rippenfells

Anschließend Fragenbeantwortung

Unkostenbeitrag 20 Pfennig



Wirte u. Trinkhallen kaufen

Zigaretten, Zigarren, Tabake,

zu äußerst billigen Preisen bei

Ohlig & Montz, Großhandlung Bochumerstraße 4

Versammlungs-Kalender

der Parteien usw.

Die 5spaltige Kolonelzeile kostet 20 Rpf. Mitteilungen sind auf je 5 Zeilen zu beschränken und mindestens 2 Tage vor der beabsichtigten Aufnahme an die Geschäftsstelle unserer Zeitung einzusenden.

Frauengruppe DVP. Bismarck-Ost. Beerdigung des Mitgliedes Frau Louise Lange Freitag 15,30 Uhr vom Trauerhaus Sophienstraße 33.

Frauengruppe DVP. Bismarck-Ost. Gemütlicher Abend am Montag, den 13. Februar, im Lokale Mehring. Teller, Besteck, Tassen mitbringen. Einzeichnung bis Samstag 19 Uhr bei Mehring.

Schalker Frauenbund. Heute Versammlung bei Laarmann, Schalkerstraße 159. Herr Lomm hält einen Lichtbilder-Vortrag. Gäste willkommen.

Frauengruppe DVP. Schalke. Donnerstag 15,30 Uhr im evang. Vereinshaus, Grillostraße 110, Generalversammlung.

Frauengruppe DVP. Altstadt. Heute 15 Uhr Handarbeitsstunde bei Nettebeck, Schalkerstraße 23. 16 Uhr Generalversammlung. Kaffee wird gereicht. Gebäck im Saal zu haben. Tassen mitbringen.

Die Deutsche Vereinigung, Ortsgr. Schalke-Bismarck hält Samstag um 19 Uhr im Restaurant Thiemeyer ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach Abwicklung der Tagesordnung hält Dr. Gümbel einen Vortrag über „Nationale Erziehung". Ab 22 Uhr gemütliches Beisammensein bei Musik, Vorträgen usw., wozu Angehörige und Freunde eingeladen sind.

Bund Königin Luise. Die Bezirksgruppe Rotthausen veranstaltet am Sonntag im Vereinslokal Mechtenbergstraße 156 einen Deutschen Abend. Die Ortsgruppe, sowie alle Bezirksgruppen und der Stahlhelm sind eingeladen.

Bund deutscher Frauen. Donnerstag 15,30 Uhr in der Wirtschaft Winkler, Kirchstraße 41, Versammlung mit Vortrag von Dr. Jennis. Kaffee wird gereicht. Tassen und Zubrot mitbringen.

Frdl. möbl. Zimmer

elektr. Licht, heizbar, sep. Eing., sof. od. z. 15. 2. zu verm. Mühlenstr. 56, p.

Gut möbl. Zimmer

Stadtzentrum sofort **gesucht.**

Ang. u. A. Z. 142 an die Allg. Ztg.

Nur 1. Etage

Brauchen Sie einen Anzug, Mantel oder dergleichen, so kommen Sie zu mir. Ich habe stets **Gelegenheits-Posten neue** und bessere wenig **getragene Maßanzüge** Ulster, Paletots, Slipons, Gehrock- u. Smoking-Anzüge Hosen usw. und verkaufe zu derart billigen Preisen, daß auch **Erwerbslose** bei mir kaufen können.

Fürsorgescheine werden in Zahlung genommen.

Bauch-Anzüge in allen Weiten

Erdheim Monatsgarderobe Gelsenkirchen **Bahnhofstr. 83** I. Etage

Nur 1. Etage

Gebr. Kleiderschränke und **Bettstellen** zu kaufen gesucht. Off. u. A. Z. 141 an die Allg. Ztg.

Gr. Ziehkarre fast neu, billig zu verkaufen. **Christinenstraße 22.**

Guterhaltenes

Mädchenzimmer

besteh. a. Bett, Kleiderschrank u. Waschkommode, evtl. auch Einzelmöbel a. Privathand zu kaufen gesucht. Schr. Anerb. unt. A. Z. 148 an die Allg. Ztg.

Ladeneinrichtung

zu verkaufen. :7245 Zu erfr. Allg. Ztg.

Besonders schöne

Küche

mit echt Birke abgesetzt, Büfett m. Kühlschrank, Gewürzkästen, Eisboden, pp. Anrichte, Tisch, 2 Stühlen usw., alles mit Linol. und von innen ausgel. kompl. **nur 148 Mk.**

Möbelhaus Finger Kirchstr. 16, Ecke

Zufall!

Mod. Speisezimmer, Büfett m. Vitrine-Aufsatz, Kredenz, Ausziehtisch, Eiche, vier Stühle, gepolst. für 210.— M zu verk. **Möbelhaus Komet,** Hochstraße 40.

Wer liefert Bekleidungsstücke oder **Lebensmittel** gegen Ausführung v. Klempnerarbeiten. Ang. unt. A. Z. 151 an die Allg. Ztg.

Erwerbslosen-

Kohlenfahrt. 80 Pfg. Schlammfahrt. 2 M

Josef Fatum, Schwanenstraße 16.

Gelegenheitskäufe

von Möbeln all. Art zu den niedrigsten Preisen. Beim Kauf von neuen Möbeln nehme ich gebr. in Zahlung. 543

Leo Knecht, Gelsenk., Vereinsstraße 33.

Flaschenankauf

Kognac- und Weinflaschen werden laufend angekauft. Florastraße 47.

Stadttheater Bochum.

Donnerst., 9. Febr. 20 bis 22,15 Uhr **Zum letzten Male!** Außer Vormiete: „Freie Bahn dem Tüchtigen", Lustspiel von August Hinrichs. Preise 0,30 bis 2,— M.

Freitag, 10. Febr. 20 bis 22,45 Uhr Weißer Ring 7: „Morgen gehts uns gut".

Samstag, 11. Febr. 20 bis 22,30 Uhr Brauner Ring 7 und Volksbühne Serie 2: „Prinz Friedrich von Homburg".

Sonntag, 12. Febr., 16 bis 18,15 Uhr Außer Vormiete: „In jeder Ehe", Komödie von C. Chesterton und R. Neale. Preise: 0,30 bis 2,— M. 20 bis 22 Uhr: Außer Vormiete: **Einmaliges Gastspiel!** Tanzgruppe Hellerau-Laxenburg. Gruppen- u. Einzeltänze nach alter und neuer Musik.

Städt. Bühnen Essen

Opernhaus.

Donnerst., 9. Febr., 19,30 bis 23 Uhr, **Die Blume von Hawaii.**

Freitag, 10. Febr., 19,30 bis 23 Uhr, Carmen. Reihe G.

Samstag, 11. Febr., 20 bis 22 Uhr, Zeitbilder, Der grüne Tisch.

Sonntag, 12. Febr., 11,30 Uhr, Morgenfeier. 19,30 bis 22,30 Uhr, Die Zauberflöte.

Montag, 13. Febr., 19 bis 22,30 Uhr, Tristan u. Isolde.

Schauspielhaus.

Donnerst., 9. Febr., 19 bis 21,45 Uhr, Ein Sommernachtstraum.

Freitag, 10. Febr., 20 bis 22,45 Uhr, Ein Sommernachtstraum. R. F.

Samstag, 11. Febr., 20 bis 22,30 Uhr, Candida. Reihe S.

Sonntag, 12. Febr., 15.30 bis 18,30 Uhr, Alt-Heidelberg. 19,30 bis 21,45 Uhr, Das Schweineschlachten

---

Stadttheater Dortmund

Donnerst., 9. Febr., 20 bis 22,30 Uhr, Die Nacht zum 17. April.

Freitag, 10. Febr., 20 bis 22,45 Uhr, Orpheus in der Unterwelt.

Samstag, 11. Febr., 20 bis 23,15 Uhr, Carmen.

Sonntag, 12. Febr., 15.30 bis 18 Uhr, Das Dreimäderlhaus. 20 bis 22,45 Uhr, Orpheus in der Unterwelt.

Das große Filmereignis des Jahres 1933

Otto Gebühr in **Der Choral von Leuthen**

Uraufführung für Westdeutschland morgen

Schauburg

Bahnhofs-Hotel Im Glückaufbräu

Des großen Erfolges wegen **heute Wiederholung** der

Karneval Modenrevue 1933

„Das lebende Karussell"

Das Tagesgespräch der Großstädte Rheinlands und Westfalens.

Gesamtleitung:

Die fachmännische Modenschau, Köln

Außerdem

Alexander

mit seinen vielseitigen Künstlern

Tischbestellungen erbeten unt. Ruf 23838

Programm-Anzeiger der führenden Tonfilm-Theater

Apollo-Theater

Heute letzter Tag

Die schönste und neueste

Paul-Abraham-Operette

Glück über Nacht

mit

Magda Schneider, Hermann Thimig, Szöke Szakall

2.25, 5.40, 9.20

Fritz Schulz, Ehmi Bessel in dem lustig. Tonfilm

Das Mädel vom Montparnasse

4.00, 7.45

Beiprogramm

Neue Tonwochenschau

Schauburg

2 Erstaufführungen!

Der lustige Wintersportfilm

Abenteuer im Engadin

mit den Ski-Akrobaten

Guzzi Lantschner, Walter Rimi

2.40, 6.10, 9.30 Uhr

II.

Ein Tonfilm in deutscher Sprache

Der Mut zum Glück

Norma Shearer, Clark Gable

4.25 und 8.05 Uhr

Lustspiel / Kulturfilm Ufa-Ton-Woche

Wochentags ab 2.25, Sonntags ab 2 Uhr

Beachten Sie unsere neuen Preise!

Industrie-Kino

Heute letzter Tag

Georg Bancroft

in seinem ersten deutschspr. Tonfilm

Wer hat hier recht?

2.25, 5.50, 9.20

Der beste Tonfilm mit **Maurice Chevalier, Jean. MacDonald**

Schloß im Mond

4.20, 7.50

Lustspiel

Neue Tonwoche

Städtisches Vormietekonzert

Montag, 13. Februar, 20-22 Uhr, **Haus-Sachs-Haus:** Chorkonzert der städtischen Musikvereine Gelsenkirchen und Buer

Josef Haydn: „Die Jahreszeiten"

Leitung: Paul Belker — Solisten: Lore Schröter (Sopran), Ludwig Matern (Tenor) Rudol Haym (Bariton)

Orchester: Städtisches Orchester Bochum

Nichtvormieter erhalten Karten zu 2.-, 1.60, 1.20, 0.90, 0.60 Mark im städtischen Bildungsamt (Weststraße 12/14), bei Müller, Sinn, Alsberg, Rating, Verkehrsverein, Reddemann, Dieckhöner und am Montag an der Abendkasse im Hans-Sachs-Haus. — **In Buer** nehmen Kartenbestellungen an: Arenhold, Urbanusbuchhandlung und Verkehrsverein; **in Horst:** Zigarrenhaus Marcus.



So viel Eier nur durch TUCKALLA

das hervorragende

Geflügel-Mischfutter

Walzenmühle Gelsenkirchen G. m. b. H. Gelsenkirchen / Ruf 24192

Verlangen Sie unsere Original-Packung

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.